

PLUTUS

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen

— Nachdruck verboten —

Man abonniert beim
Buchhandel, bei der Post und

Berlin, den 15. März 1916.

direkt beim Verlage
für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Schwedisches Gold.

In Schweden vollzieht sich augenblicklich ein Vorgang, der sowohl politisch als auch national-ökonomisch von hohem Interesse ist. Die schwedische Reichsbank, die nach dem Gesetz verpflichtet ist, ein Kilo Feingold für den Preis von 2480 Kronen anzukaufen, will diese Einkäufe einstellen. Eine eigentümliche Kriegserscheinung! Bisher hatte man als Folge des Krieges immer nur die Einstellung der Goldzahlung, d. h. des Umtausches von Gold gegen Noten kennen gelernt, als Zeichen dafür, daß die Banken den kostbarsten Schatz für den Krieg — das blanke Gold — nicht aus ihren Kammern herauslassen wollten. Nun aber hören wir plötzlich den sonderbaren Fall, daß eine Bank mit Gold übersättigt ist, und kein Papier mehr hergeben will, um dagegen das kostbare gelbe Metall zu tauschen.

Dieser Zustand ist nur aus den vielen Seltsamkeiten dieses Krieges heraus zu erklären. Die skandinavischen Reiche, insbesondere aber Schweden, befinden sich in einer sehr merkwürdigen Lage. Sie haben ihre eigenen Produkte teuer in die kriegsführenden Länder verkauft und haben außerdem zwischen den Staaten eine Menge von Waren getauscht. Die Folge davon war zunächst ein hoher Goldbestand in den Notenbanken und eine glänzende Gestaltung der Wechselkurse gegenüber den kriegsführenden Ländern. Von den drei skandinavischen Reichen hat nun bisher Schweden allein sich den Versuchen Englands widersetzt, seinen Ausfuhrhandel mit der

Wirkung gegen Deutschland kontrollieren zu lassen. Schweden hat bis zuletzt mit diesem Bestreben insofern Glück gehabt, als ihm England wegen seines Verbündeten Rußland bis zu einem gewissen Grade nachgeben mußte. Die schwedische Regierung stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß sie nach dem Grundsatz loyaler Neutralität selbstverständlich auch nach Rußland keine Einfuhr mehr leisten könne, wenn sie verhindert würde, eigene oder fremde Waren nach Deutschland einzuführen. Im Laufe der Zeit wurden die Versuche der Engländer, auf Schweden zu wirken, immer stärker. Und das Endergebnis war schließlich, daß zwar schwedische Waren oder solche, die von Rußland oder Deutschland nach Schweden eingeführt waren, nach England gingen, daß dagegen von England keine Ware mehr nach Schweden kam und daß auch Waren von Amerika, die für Schweden bestimmt waren, von den Engländern unterwegs aufgegriffen und nicht ins Land hineingelassen wurden. Das zwang schließlich die Schweden zur Gegenwehr. Sie wehrten sich mit zwei Mitteln: erstens sperrten sie den Engländern den Ausfuhrverkehr, vor allem aber erklärten sie durch die oben erwähnte Abänderung der Bankstatuten, daß sie Gold als Gegenwert für ihre Ware nicht mehr annehmen würden.

Ob die Engländer durch die Ausfuhrdrohungen Schwedens sonderlich berührt werden, will ich dahingestellt lassen. Aber durch Schwedens währungspolitische Maßnahme kommt Groß-

britannien doch in eine ganz merkwürdige Situation. Es ist nämlich nicht in der Lage, seinen Wechselkurs gegenüber Schweden anders in Ordnung zu bringen, als durch die Ausfuhr von Waren. Ich kann bei den Lesern des *Plutus* im großen und ganzen die Technik der Wechselkurse als bekannt voraussetzen. Ich will hier nur darauf hinweisen, daß jede Steigerung der fremden Wechselkurse darauf beruht, daß Forderungen auf das fremde Land knapp sind. Will man also die Kurse für das eigene Land günstiger gestalten, so muß man dafür sorgen, daß mehr Forderungen auf das fremde Land vorhanden sind. Solche Forderungen ergeben sich aus dem Warenverkehr am zwanglosesten. Findet ein solcher Verkehr nicht in nennenswertem Umfange oder nicht in gewünschter Richtung statt, so muß man sich letzten Endes Guthaben im fremden Lande eben dadurch erwerben, daß man Gold schickt. Die Engländer können nun natürlich auch weiter nach wie vor Gold nach Schweden schicken. Bisher war das ein unbedingt gangbarer Weg, denn die schwedische Reichsbank kaufte zu einem bestimmten Satz das Gold, und damit gewann man eine bestimmte Menge schwedischer Noten, oder doch Forderungen in Höhe dieser Noten. Nun erklärt die Bank aber, daß sie nicht mehr kaufe. Gold bleibt damit natürlich immerhin eine wichtige und wertvolle Ware, die auch in Schweden ihren Preis hat. Aber Schweden hat keinen Goldmarkt. Der einzige Käufer großen Stiles für Gold ist in Schweden die Reichsbank.

Auf alle Fälle kann man, wenn die Reichsbank nicht mehr zu festem Satz kauft, Gold in Schweden nur noch verwerten wie jede andere Ware auch. Dazu braucht man nicht gerade Gold von London nach Stockholm, da man das Gold in London natürlich viel besser und spesenfreier verwerten kann. Schweden hofft auf diese Weise die Engländer zu zwingen, wenn sie von ihnen überhaupt noch Ware beziehen wollen, ihnen den Gegenwert in Waren zu schicken oder für wichtige Bedarfsartikel, wie z. B. für schwedisches Grubenholz, einen so hohen Preis zu zahlen — in Folge dauernder Entwertung der englischen Valuta gegenüber Schweden —, daß es die Schäden seiner Politik am eigenen Leibe schwer und hart fühlt.

Man muß sich natürlich darüber klar sein, daß diese Politik, die von Schweden zweifellos mit der Spitze gegen England augenblicklich getrieben wird, sich in gleichem Maße auch gegen Deutschland richten kann. Aber wir sind im allgemeinen Schweden mit der Ausfuhr, soweit

wie wirs verantworten konnten, entgegengekommen. Vor allem haben wir gar nicht das Bedürfnis, Gold zu exportieren, sondern wir sehen unsere schlechten Wechselkurse Schweden gegenüber als einen Schönheitsfehler an, wie ihn die Kriegszeit nun einmal schafft, und mildern ihn, soweit es eben durch eine verständige Warenausfuhr möglich ist. Unter diesen Umständen würde uns vermutlich die schwedische Reichsbank entgegenkommen, wenn wir durchaus darauf bestünden, einen größeren Posten Gold auszuführen, denn die beabsichtigte Aenderung des Bankgesetzes wird ja der schwedischen Reichsbank nicht etwa verbieten, Gold zu einem bestimmten Satz anzukaufen; es wird vielmehr nur die bisher für die Bank bestehende Verpflichtung zum Goldaufkauf aufgehoben.

Handelspolitisch ist jedenfalls das schwedische Experiment von außerordentlichem Interesse. Es läßt uns Zustände vorausahnen, wie sie vielleicht nach Beendigung dieses Kriegsjahres nicht so selten sein werden. Die Ware wird wertvoller als das Gold. Man wird nachher bestimmte Rohstoffe überall brauchen und wird mit allen Mitteln diese Stoffe heranzuziehen trachten, selbst um den Preis, daß man die Ware, die den vornehmsten Geldstoff bildet, vom Gelde trennt und zur einfachen Ware degradiert. Ja, sogar unter Umständen so tief degradiert, daß sie weniger wert wird als andere für den Moment nützlichere Ware.

Es fragt sich nun, welche währungs politischen Folgerungen man aus dem schwedischen Vorgehen ziehen kann. Es ist ja nicht bloß die handelspolitische Notwendigkeit, die Schweden zu dieser Maßnahme veranlaßt. Sondern es sprechen sicher auch andere Gründe mit. In einer ähnlichen Lage wie Schweden befindet sich (neulich sprach ich ja schon von den Vereinigten Staaten) auch Holland. In Holland haben sich ungeheure Goldvorräte angehäuft. Die Folge davon ist eine enorme Steigerung der Preise auf allen Gebieten und vor allem ein Sinken des Zinsfußes. Die Banken haben dort den Deposital-Zinsfuß vor kurzem auf $\frac{1}{2}\%$ heruntergesetzt. Das bedeutet natürlich einen starken Anreiz zur Spekulation, und die Gefahr, daß die Verhältnisse sich immer ungesunder zuspitzen. Schweden will dieser Gefahr nach Möglichkeit vorbeugen. Es kann natürlich nie verhindern, daß Gold ins Land kommt. Aber es will sich nicht zwingen lassen, neue Geldmittel gegen Gold auszugeben. Das aber muß es, wenn seine Bank nach wie vor von jedem, der mit einem Kilogramm Gold zu ihr kommt,

gezwungen werden kann, 2480 Kronen in Noten herzugeben. Statt dessen will Schweden versuchen, Waren ins Land zu bekommen, die das Kapital festhalten und es nicht in die Geldform überleiten.

Das ist alles infolge der augenblicklichen Abnormität der Weltereignisse durchaus verständlich. Aber werden denn nun dadurch irgendwelche Theorien des Geldwesens, die bisher als füglich anerkannt worden sind, entthront? Die Anhänger der Knapp'schen sog. Nominal-Theorie, die aus allen Blüten Honig zu saugen bestrebt sind, erscheinen auch diesmal wieder auf dem Plan und behaupten, daß die Metalltheorie hier einmal wieder schlagend widerlegt wäre. Denn diese metallistische Theorie geht ja von der Ermägung aus, daß das Geldzeichen seinen Wert erst durch die Metalldeckung bekommt. Infolgedessen könnte an und für sich doch eigentlich gar nicht genug Gold aufgehäuft werden. Selbstverständlich ist das auch richtig, wenn man die Frage lediglich von der Vollwertigkeit der Banknote aus betrachtet. Denn je mehr Gold die schwedische Reichsbank aufstapelt und je mehr Noten sie gegen volle Golddeckung ausgibt, desto höherwertig wird die Golddeckung ihres gesamten Notenumlaufes. Infolgedessen wird tatsächlich der innere Wert der schwedischen Banknote um so höher, je mehr Gold in der Bank aufgehäuft wird. Wenn die schwedische Reichsbank die übermäßige Aufstapelung von Gold zu verhindern trachte, so tut sie das durchaus nicht etwa aus irgendwelchen währungs- politischen Grundsätzen, sondern aus volkswirtschaftlichen. Während man früher sich nur vor der übermäßigen Ausgabe minderwertiger Zahlungsmittel gefürchtet hat, weiß man seit langem, daß es für die volkswirtschaftliche Bedeutung der übermäßigen Ausgabe von Geldwertzeichen ganz gleichgültig ist, ob die Zahlungsmittel unterwertig oder vollwertig sind. Was haben solche Ermägungen — so möchte man doch die an Geldverstand knappen Theoretiker fragen — denn eigentlich mit der inneren währungs- politischen Wertbestimmung des Geldes zu tun. Ist denn jetzt wirklich Papier mehr wert geworden als Gold? Durchaus nicht! Denn nach wie vor muß die schwedische Reichsbank gegen Papier Gold ausfolgen, und das gemünzte schwedische Gold wird nach wie vor im Auslande mit dem Agio der schwedischen Währung der ausländischen gegenüber in Zahlung genommen. Aber hier haben wir den im ersten Augenblick allerdings verblüffenden Zustand (und den meinen ja wohl im Grunde die Schüler des Straßburger Meisters), daß der

staatliche Prägestempel das Gold als Geld über den Preis des Goldes als Ware erhebt.

Aber ist denn das etwas unerhört Neues? Keineswegs! Das erleben wir stets und überall da, wo durch die Eigentümlichkeiten einer Zahlungsbilanz die Währung eines Landes gegenüber der Währung eines anderen ein Aufgeld bedingt. Nicht die staatliche Wertsetzung, sondern vielmehr das Verhältnis von Angebot und Nachfrage und Forderungen auf das betreffende Land schafft die eigentümlichen Verhältnisse. Auf den ersten Blick scheint damit aber in der Tat die Knapp'sche Theorie auch außerhalb der Landesgrenzen als richtig bestätigt zu sein. Ich hatte früher immer behauptet, daß die rein juristische Auffassung der Geldsetzung, wie sie der Knapp'schen Theorie eigen ist, nur im eigenen Lande des Gesetzgebers zutrefte, da kommt es gar nicht darauf an, welchen Geldstoff der Gesetzgeber wählt. Er kann aus der unsinnigsten Masse Geldzeichen formen, wenn er nur ihre übermäßige Massenproduktion verhindert. Nun sehen wir hier im vorliegenden Falle tatsächlich doch, daß jedenfalls der Wille des Gesetzgebers auch außerhalb der Landesgrenzen gilt. Aber auch das erscheint bei näherem Zusehen sehr natürlich und durchaus nicht als beweiskräftig für die Straßburgische Theorie. Es ist nämlich im Grunde genommen hier das Gleiche wie bei der französischen Währung. Frankreichs Währung ist minderwertig. Sein Fünffrankstück ist in Wirklichkeit als Silbermasse nur ungefähr 2 Franken wert. Trotzdem wird es international mit 5 Franken und unter Umständen sogar noch mit Agio bewertet. Weshalb? Weil Frankreich eine in hohem Maße aktive Zahlungsbilanz hat, weil es bis vor dem Kriege starkes Gläubigerland war. Es war anderen Ländern nichts schuldig, sondern im Gegenteil, die anderen Länder hatten ihm zu bezahlen. Infolgedessen wurde der Wert seines Geldes nicht von den anderen geschätzt, die es in Zahlung nehmen mußten, sondern von Frankreich selbst, dem die anderen Nationen zahlen mußten. Genau so ist es augenblicklich mit den neutralen Staaten. Die neutralen Staaten können heute in Gelddingen bestimmen, was sie wollen. Denn die Länder sind ihnen Geld schuldig. Sie bewerten die Valuta der anderen und nicht umgekehrt. Das aber haben wir auch alles schon vor der Knapp'schen Theorie gewußt. Und wer jetzt von der Entthronung des Goldes oder von der Entthronung irgendwelcher Geldtheorien spricht, dem sagen wir, daß wir schon um deswegen nicht nötig haben, sie zu entthronen, weil wir von jeher diese Theorien — nicht aber sie uns — beherrscht haben.

Mitteleuropa.

Von Mylon.

Wie auf ein Stichwort setzt nach dem Erscheinen des bekannten Naumannschen Buches der Beifall ein, es ist, als habe man die erlösende Formel für die große Zukunftsfrage nach dem Frieden gefunden und sie lautet: „Mitteleuropa“. Das große Verdienst Friedrich Naumanns mit der ganzen Leidenschaftlichkeit, die seiner Natur innewohnt, als Prophet für einen mitteleuropäischen Zoll- und Kulturbund sich einzusetzen, in flammenden und begeisterten Worten die Möglichkeit der Verwirklichung des schönen Gedankens den Völkern Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns zu genügen, muß unbedingt rühmend anerkannt werden. Es gab zur Popularisierung und Verbreitung dieser Idee keinen geeigneteren Propheten, als gerade ihn.

Es schmälert das Verdienst Naumanns durchaus nicht, daß selbstverständlich der Gedanke an dieses Mitteleuropa in der Zeit lag und liegt und von andern in anderer Weise längst zuvor ausgesprochen wurde. Um wirksam in weiteren Kreisen zu werden, gebrauchte er den großen Agitator, und dieser ist ihm im besten Sinn in Friedrich Naumann entstanden!

Zu den andern, denen die Idee des mitteleuropäischen Zollvereins seit langem vorschwebt und die sich über ihn geäußert haben, gehöre auch ich selbst. Schon im August 1914 hatte mich ein leitender Staatsmann nach mehreren längeren Gesprächen, die ich mit ihm geführt hatte, aufgefordert, meine Ideen über die Friedens- und Entwicklungsmöglichkeiten schriftlich niederzulegen. Ich tat dies denn auch in einer großen Denkschrift, und in einer Schlußbetrachtung über den letzten Zweck des Friedens kam ich sehr ausführlich auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen Zollgebiets in Zentraleuropa zu sprechen. Die Ideen, die ich in bezug hierauf im August und September 1914 niederschrieb, erscheinen mir insofern auch heute nicht wertlos zu sein, da sie von wesentlich anderen Voraussetzungen wie das Naumannsche Buch ausgehen und dennoch zu recht ähnlichen Endresultaten führen. Daher seien sie hier in aller Kürze entwickelt.

Jeder Krieg, der ein reiner Eroberungskrieg wird, mag der Sieger ihn auch aus noch so gerechten Gründen begonnen haben, muß in sich unsittlich werden, wenn er nicht zugleich in seinem Endergebnis Kulturfördernd ist und die Spirale der Entwicklung der Menschheit eine Windung höher führt. Früher ist solche Kulturförderung oft unbekannt von den Staatsmännern herbeigeführt worden, die an diesen Zweck gar nicht dachten, als sie Frieden oder Verträge schlossen; heute wird man von einem weit vorausblickenden Staatsmann erwarten können, er werde auch dieses letzte Ziel ins Auge bei seinem Handeln fassen und der denkende Diener des Geschickes, nicht nur seine Marionette sein wollen.

Wie kann nun, im Fall unseres Sieges (und heute dürfen wir ja noch mit größerem Vertrauen

als im September 1914 auf ihn hoffen) diese Kulturförderung herbeigeführt werden? Ich ging bei der Beantwortung dieser Frage auf Ideen Napoleons I. zurück. Mit dem sicheren Scharfblick des Genies hatte der gewaltige Mann erkannt: die kontinentalen Großmächte Europas werden unfehlbar mit der Zeit im Konkurrenzkampf mit den Weltmächten England, Rußland und Amerika zu Kleinstaaten herabsinken müssen, wenn sie sich nicht selbst zu einer Weltmacht zusammenschließen. Dieses Herabsinken zu Kleinstaaten bedeutet aber zugleich ein Aufhören der Vorherrschaft westeuropäischer Gesittung, denn die Herrscher haben noch stets den Beherrschten ihre Kultur aufgezwungen.

Napoleons Plan war es daher: Westeuropa zu einer Weltmacht den anderen Weltmächten gegenüber zu vereinigen! Der Grundfehler, den er bei der Ausführung seines Planes beging, war der, das neue Weltreich auf der Hegemonie eines Staates aufzubauen, auf der Frankreichs. Er dachte nicht an ein „Syndikat“ der Staaten von Westeuropa, sondern an eine unbedingte Vorherrschaft des einen von ihnen, der bis zur Entnationalisierung aller andern führen sollte. Das war der verhängnisvolle Irrtum seines Planes, an dem dieser scheitern mußte. Heute wird kein Staatsmann mehr in ihn verfallen, denn jeder weiß, daß ein Entnationalisieren von Völkern eine Unmöglichkeit ist und jeder weiß ferner, daß die Hegemonie einer Macht auf dem nichtrussischen europäischen Kontinent ausgeschlossen ist.

Napoleon sah ferner sehr richtig ein, daß die ökonomische Unabhängigkeit die Vorbedingung dieses geeinten Westeuropas sein müsse. Er erblickte das Ideal der Weltmacht darin, daß sie zugleich Produzent aller notwendigen Rohstoffe; ihr Verarbeiter und der Konsument des Verarbeiteten sei. Um dies Ziel zu erreichen, führte er die Kontinental Sperre gegen England ein. Er war der Anschauung, Westeuropa und seine Kolonien seien ein Gebiet, groß genug, dies Ideal in ihm zu verwirklichen. Er hätte auch ohne die Seeschlachten am Kap St. Vincent, am Muttio und Trafalgar recht behalten, durch sie aber wurde England der unbeschränkte Seebeherrscher, und die Eigenproduktion Europas genügte nicht zu seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit.

Sowohl aus den richtigen Gedanken, wie aus den Fehlern Napoleons können wir für unsere Zwecke lernen. Im freien Zusammenschluß ihrer wirtschaftlichen Kräfte müssen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bei genauem Abwägen (aber nicht ängstlichem) der einzelnen Modalitäten sich zu einem Zollgebiet einen. Wünschenswert ist es, daß die benachbarten Kleinen Staaten ihm beitreten, nicht aus Liebe für uns, sondern in dem gleichen Bestreben, das uns besetzt, möglichst unabhängig, auch für einen Kriegsfall, von der Wareneinfuhr des Auslandes zu sein.

Je größer die Ausdehnung des Gebiets ist, nicht um so schwieriger, nein um so leichter wird sich der Ausgleich der einzelnen Interessen gestalten. Mit dem nahen Orient, auch das habe ich schon damals ausgeführt, müssen wir feste, langfristige Handelsverträge bekommen, die uns den Absatz unserer Waren sichern und die Einfuhr der Rohstoffe vom Balkan aus West-Asien und Nord-Afrika. Schon dadurch setzen wir bis zu einem gewissen Maß das seeherrschende Albion schachmatt. Es ist aber ferner zu erwägen, daß ein Erfolg dieses Krieges schon heute greifbar deutlich vor uns liegt: Der Ausbau neuer Seewaffen wird immer mehr und mehr Englands Vorherrschaft auf den Ozeanen zu einer illusorischen machen!

Ich habe ferner auseinandergesetzt, wie sehr wünschenswert es wäre, wenn mit der Zeit ganz Westeuropa eine ökonomische Einheit würde. Einmal würde es in dem Fall den Kampf gegen die Konkurrenz der vier Weltmächte England, Rußland, Amerika und der neuen gelben nicht nur aushalten, sondern sich in ihm unbedingt den ersten Platz sichern. Das aber wäre zugleich der beste Schutz der westeuropäischen Kultur, die nicht in Gefahr stehen würde, durch Panrussismus oder Amerikanismus bedroht zu werden. Dann aber würde ein solcher Anschluß auch der anderen westeuropäischen Staaten an den Bund diese selbst davor schützen, immer mehr zur Unbedeutendheit herabzusinken und immer mehr und mehr sowohl politisch, wie auch wirtschaftlich in willkürliche Vasallen Englands umgewandelt zu werden, denn das ist das sichere Schicksal dieser heute-noch-Großmächte, wenn sie sich nicht mit dem geeinten Mitteleuropa syndizieren. Aber ich habe auch nicht verfehlt, auszuführen, wie diese Idee heute und noch für lange Jahrzehnte eine Chimäre ist und sein muß: der nationale Haß, der vor allem in Frankreich herrscht, wird für unabsehbare Zeiten alle vernünftigen Erwägungen zurückdrängen zum schwersten eigenen Schaden.

Wir gebrauchen diesen Anschluß auch nicht! Mitteleuropa wird an und für sich stark genug sein, eine wirtschaftliche und damit auch eine kulturelle und politische Weltmacht zu bilden. Eine ganz notwendige Grundbedingung hierfür erschien mir freilich die Einführung einer gemeinsamen Währung für die in ihm freundschaftlich vereinten Staaten.

Das waren meine Ausführungen, die ich im August und September 1914 in der erwähnten Denkschrift als Schlußkapitel niederlegte, einer Denkschrift, die ich Anfangs Oktober 1914 dem betreffenden leitenden Staatsmann zugehen ließ.

Ich halte auch heute noch an den Grundzügen dieser Ausführungen fest, und zwar tue ich dies um so mehr, da England sich jetzt schon rüstet, nach dem Friedensschluß einen Handelskrieg auf Tod und Leben gegen uns zu beginnen. Zu diesem Zweck gründet es ein Syndikat, in dem offiziell Frankreich, Italien und Rußland mit ihm gleiche Rechte und Pflichten haben, ein Syndikat, das uns und unsere Freunde wirtschaftlich vernichten soll. Natürlich ist dieses Syndikat in Wahrheit nichts anderes wie eine ökonomische Suprematie Englands über seine Verbündeten, die zur ökonomischen Suprematie Englands in der ganzen Welt durch unsere Zertrümmerung erweitert werden soll. Vor der Verwirklichung dieser bösen Absicht wird uns zunächst unser gutes Schwert zu schützen haben und wir dürfen wahrlich auf seinen Schutz vertrauen. Wir müssen aber auch wirtschaftliche Gegenmaßnahmen schon jetzt vorbereiten, ja in Angriff nehmen. Und als die sicherste und beste unter ihnen erscheint wiederum der Aufbau „Mitteleuropas“, denn das Gebiet von Emden oder Ostende bis zum persischen Golf ist ein so gewaltiges, das an seiner ökonomischen, materiellen und politischen Kraft alle noch so riesenmächtigen Pläne Englands scheitern müssen. Daher sollen wir und unsere Verbündeten bald von Worten auch auf diesem Gebiet zu weitwirkenden Taten übergehen!

Das englisch-rumänische Getreidegeschäft.

Von Dr. E. Jenny-Berlin.

Der sogenannte „Kauf“ der 80 000 Waggons Getreide durch ein englisches Konsortium in Rumänien stellt sich als eine überaus geschickte, aber sehr komplizierte Schiebung großen Stils heraus. Wie stets bei solchen Geschäften ist die Lage recht undurchsichtig gestaltet und nicht ohne Absicht. Die maßgebenden rumänischen Instanzen rücken aus begreiflichen Gründen mit der Sprache nur zögernd heraus, und auch das nur unter dem Druck derjenigen Kreise, welche von dem Abkommen wenig erbaut sind und das Geschäft angreifen. Noch heute geht der Streit weiter und noch heute sichern allmählich neue Tatsachen durch, welche die offene Opposition dem Minister Costinescu und seinen Leuten Stück um Stück abnötigt.

Immerhin, eines ist klar: Der Zweck der ganzen Operation war die Einsperrung rumänischen Getrei-

des, um es den österreichisch-deutschen Verbrauchern vor der Nase wegzuschnappen. Dies ist vorderhand auch erreicht! Was sich weiterhin aus dem heutigen Reid und Streit klarstellen läßt zur Beurteilung des ganzen Manövers, ist etwa folgendes:

Der Handel besteht in zwei parallel laufenden Aktionen. Einmal handelt es sich um die Ablösung kurzfristiger rumänischer Anleihen im Auslande, andererseits um einen sehr verlausulierten Getreideankauf. Dazwischen eingeklemmt steht die rumänische Nationalbank, welche die 80 000 Waggons englischen Getreides mit Papiergeld-Emissionen im eigenen Lande aufwiegen und bezahlen muß, dagegen etwa ein Drittel des Wertes in Gold in London übereignet erhält (wohlgemerkt in London, und als Gutschrift bei der Bank von England!).

Diese beiden Aktionen sind nach dem englischen

Plan als kongruente Transaktionen gedeckt. Ob sie sich aber auch in ihrer Abwicklung restlos decken werden, ist eine Frage voller Schwierigkeiten, welche die Zukunft lösen muß. Eines ist jetzt schon abzusehen, nämlich daß bei jedem Auseinanderklaffen der beiden Geschäfte die Nationalbank von Rumänien oder der rumänische Landwirt die Hereingefallenen sind. Ferner ist sicher, daß bei jeder Komplikation in der Abwicklung die rumänische Valuta schwer gefährdet ist, nachdem über eine Viertelmilliarde Papiergeld zur Emission gelangt sein wird, das zu zwei Dritteln auf Getreidevorräten, zu einem Drittel auf „Gold in fernem Lande“ begründet ist.

Der Angelpunkt der ganzen Angelegenheit liegt in bereits bestehenden, von der jetzigen Regierung in London eingegangenen kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen. Wie hoch diese sind, scheint nur einem einzigen Rumänen bekannt zu sein, Herrn Costinescu nämlich, dem rumänischen Finanzpapst. Dieser Herr hält die diesbezüglichen Verträge in seinem Privat-schreibtisch verschlossen. Wenigstens ist in keiner öffentlichen Darlegung, weder in den Verhandlungen des Parlaments, noch in den Äußerungen des Ministeriums irgendeine Feststellung darüber zu finden. Gleich dem römischen Papst, der manche Kardinals-Ernennungen in pectore bewahrt, behält Herr Costinescu das Geheimnis dieser Summe für sich.

Den Engländern schwebte offenbar vor, diesem etwas mißlichen Zustande ein Ende zu machen und sich realere Grundlagen zu beschaffen. Sie kauften daher für 10 000 000 Pfund rumänisches Getreide, das in ihren Besitz übergeht und auf das sie 3 300 000 Pfund in Gold als Anzahlung leisteten, fernerhin aber die Vorschüsse an den rumänischen Staat anrechneten. Das Gold bleibt wohlverwahrt in den Kellern des Welt-Mammontempels, der Bank von England, als ein „Pfand der Liebe“ und zugleich ein Prügel des Hasses, — kurz als eine Garantie für das fernere politische Wohlverhalten Rumäniens. Die rumänische Regierung benützt dieses Gold wiederum zur Abzahlung bereits eingegangener Verpflichtungen an die rumänische Nationalbank, welche nun ihrerseits auf Grund dieser Golddeckung gemäß ihrer Statuten den dreifachen Betrag an Zettelgeld ausgeben darf, d. h. die Abzahlung erfolgt durch eine fein-säuberliche Ueberschreibung des Goldfonds auf den Namen der rumänischen Nationalbank; auch fernerhin darf nicht ein Goldstück dem englischen Verlies entweichen und auf rumänischen Boden rollen. Des weiteren benützt nunmehr die rumänische Nationalbank die also erlangten Erzeugnisse ihrer Notenpresse zur Abfindung der Landwirte, welche ihre Ernte dem englischen Konsortium verkaufen und vertragsgemäß bis 6 Monate nach Friedensschluß ordnungsmäßig aufzubewahren verpflichtet sind. Selbst für die Versicherung des Getreides während der ersten zwölf Monate hat der rumänische Produzent aufzukommen, wobei allerdings in zuvorkommender Weise das englische Konsortium die Versicherungsnahme zu Lasten der rumänischen Landwirte selbst besorgt, und zwar wohlweislich bei englischen Gesellschaften, denen es auf

diese Weise die Versicherungsprämie von annähernd 1 000 000 Frcs. zuschanzt.

Zur juristischen Einkleidung dieser Vorgänge ist nun folgende Form gewählt worden. England verkauft der rumänischen Nationalbank 10 000 000 Pfund zum Kurse von 23,22 = 262,2 Millionen Frcs. Von diesen 10 000 000 Pfund verbleiben 3,3 Mill. Pfund als Goldguthaben bei der englischen Bank, 6,7 Mill. Pfund werden der rumänischen Nationalbank in Rimessen übergeben. Es ist selbstverständlich, daß als solche rumänische Rimessen die geheimnisvollen in London ausgegebenen Schahscheine eine bevorzugte Stelle einnehmen werden. Es ist gewiß auch kein Zufall, daß man schon vor Bekanntwerden des Getreidekaufes munkelte, daß diese Schahschein-Emissionen 175 000 000 Frcs. betragen sollten. In dieser Summe fände sich die Lösung der scheinbar so harmlos dargestellten Operation: 175 000 000 Frcs. zu 26,22 ergeben nämlich geradeaus jene 6,7 Millionen Pfund (genau wären es 175 662 000 Frcs.). Damit wären wir dem rumänischen Finanzgenie auf die Schliche gekommen. Der rumänische Staat wird von Stund an für diese 175 000 000 Schuldner der eigenen Nationalbank, der bisherige englische Gläubiger bekommt statt der Schahbons rumänisches Getreide in die Hand, denn der Parallelvertrag, der zwischen einem vorgeschobenen englischen Konsortium und den rumänischen Vertretern zustande kam, bezieht sich auf den Ankauf von 80 000 Waggons Weizen zu 3200 Francs, was zusammen die Summe von 256 000 000 Francs ausmacht. Die rumänischen Landwirte erhalten das schöne neue Papiergeld, welches die Bank auf der Grundlage der 3,3 Millionen Pfund Goldfonds in London und der 6,7 Millionen Pfund Staatsschuld ausgibt und auf diese Weise in den Verkehr des eigenen Landes bringt.

Es kann nicht wundern, wenn insbesondere die rumänischen Landwirtskreise sich gegen diese Abmachung auflehnen, und zwar in so heftiger Weise, daß bereits regierungsseitig Drohungen laut werden, daß man denjenigen Landwirten, welche sich weigern, eine entsprechende Quote ihrer Ernte gegen den englischen „Normalvertrag“ zu veräußern, die Möglichkeit entziehen wird, ihre übrige Ernte abzutransportieren. Dies wäre an sich nicht unmöglich, da die Regierung die Eisenbahnen in ihrer Gewalt hat und die meisten Schleppezeuge auf der Donau von ihr beschlagnahmt sind.

Was ist nun das Ergebnis der Transaktion für die Beteiligten?

1. Für den Landwirt: Dieser bekommt sofort beim Verkauf den Betrag seiner Ware in Zettelgeld ausbezahlt, er bleibt aber auf eigenes Risiko und auf eigene Kosten und auf ganz unbestimmte Zeitdauer (nämlich bis 6 Monate nach allgemeinem Friedensschluß) der Aufbewahrer des Getreides und zahlt zudem noch für ein ganzes Jahr die Versicherung. Gegen diese Klausel geht auch die Opposition mit Recht an. Sie führte aus, daß die richtige Abwicklung im Grunde genommen ein Ding der Unmöglichkeit ist, weil das Getreide an und für

sich nicht jahrelang ohne starke Einbuße an Gewicht und Qualität lagern kann. Ueberdies gebricht es sowohl den rumänischen Verkehrseinrichtungen, als auch den Grundbesitzern an Lagerraum, um derartige Mengen aufzubewahren. Dieser Mangel an sicherer Unterbringung der Ernte bewirkt es, daß alljährlich sofort nach der Ernte das neue Getreide mit Hochdruck den Exporthäfen zuströmt. Im ganzen Lande würden demnach die Lager vollgeschlagen werden mit dem an England verkauften, jedoch nicht abtransportierbaren Getreide. Der größte Teil der kommenden Ernte liegt daher auf dem Pflaster! Nach Beschaffenheit der Lagerräume auf den Gütern dürfte wohl mit einer Einbuße von etwa 10% des Wertes und des Gewichtes zu rechnen sein, durch unvermeidlichen Schwund, Fäulnis, Schädlinge usw. Da aber der englische Vertrag ausdrücklich ausbedingt, daß das volle Gewicht und die ursprüngliche Qualität bei Ablieferung voll gewährleistet sei, geht nicht nur dieser Verlust zu Lasten des rumänischen Landwirtes, sondern es ist auch Tür und Tor für Streitigkeiten bezw. Annullierungen des Abkommens geöffnet.

Unter dem Druck der Opposition soll man zu einem Zusatzabkommen mit den Engländern gelangt sein, wonach letztere 15 000 000 Frs. für den Bau von Getreidelagerhäusern hergeben, die von Rumänien allmählich zu amortisieren sind. Allein auch dies gewährt keine Abhilfe, denn jeder Fachmann weiß, daß in frisch gebauten, noch feuchten Gebäuden keine Körnerfrucht untergebracht werden kann, ohne Gefahr zu laufen, in Keimung zu geraten oder zu verschimmeln. Es ist also um die Möglichkeit der Einlagerung vielleicht auf Jahre hinaus, wie sie das widernatürliche und rein auf politische Zwecke hinstielende englische Geschäft verlangt, sehr schlecht bestellt. Der rumänische Landwirt hat daher allen Grund, von Sorge erfüllt zu sein, wenn er sich an diese Kette schmieden läßt.

2. Wie steht es um die Interessen des rumänischen Staates und der Nationalbank?

Der rumänische Staat tauscht eine Schuldverpflichtung im Auslande gegen eine inländische Schuld ein, — was gewiß zu heutiger Zeit kein Vorteil ist. Dafür stopft die rumänische Nationalbank große Massen Papiergeld in den einheimischen Verkehr. Papiergeld, dessen innerer Wert doppelt gefährdet erscheint, wenn man bedenkt, daß es einseitig auf Gold radiziert ist, das der Verfügung Rumäniens auf immer entzogen bleibt, zum andern Teile aber nichts anderes darstellt, als eine schwebende Regierungsschuld.

Sobald das feine Netzwerk der getroffenen Abmachungen auch nur an einer Stelle reißt, hängt dieses Papiergeld in der Luft. Denn bei Verschlechterung der politischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Entente wird das in London lagernde Gold einfach konfisziert. Die rumänische Regierung wird freilich daraufhin die den Engländern gehörenden Getreidevorräte konfiszieren, jedoch keine Deckung für die übernommene Schuld daran finden können. Man

darf nicht vergessen, daß das Getreide zu einem künstlich emporgeschraubten Preise von Lei 3200 per Waggon mit Papiergeld bezahlt ist, daß aber der Inlandswert oder gar der Wert des Getreides nach dem Kriege sich auf höchstens 2000—2400 Lei stellt. Es entsteht also ein Defizit von rund 80 000 000 Lei, für welches die Regierung aufkommen muß, bezw. die Nationalbank sich neue Deckung wird beschaffen müssen, wenn die Valuta nicht zusammenbrechen soll.

Im übrigen erleidet der rumänische Staat eine weitere Einbuße, und zwar an barem Golde insofern, als die Goldausfuhrtaxe von 600 Frs. pro Waggon, die für jede jetzt ins Ausland rollende Warenladung erhoben wird und in Gold wirklich dem Lande zufließt, verloren geht. Denn nach Friedensschluß wird diese Taxe nicht aufrechterhalten werden können, weil dann der Weltmarktpreis wieder maßgebend wird und Exportabgaben von der rumänischen Landwirtschaft getragen würden. Das bedeutet einen Verlust von 48 000 000 Lei Gold, und zwar von greifbarem Gold, wie es heute die Zentralmächte entrichten, und nicht etwa von in unerreichbarer Ferne gebuchtem Münzmetall!

3. Die Engländer? — Sie sind der lachende Teil bei diesem Geschäft. Ihr ganzes wirkliches Risiko beläuft sich bei diesem politischen Schachzug auf die Preisdifferenz zwischen dem Einkaufspreis des Weizens und seinem wirklichen Marktwerte zur Zeit der späteren Ausfuhr. Diese Einbuße wird es aber nur erleiden, wenn das rumänische Gespann brav und gehorsam an der Deichsel des Entente-Wagens bleibt. Damit aber wird sich der Verlust von etlichen 50 Millionen Frs. überreich bezahlt gemacht haben.

In jedem anderen Falle riskiert England gar nichts: Das Gold bleibt hübsch eingefellert in England, die kurzfristige Staatsschuld Rumäniens hat es abgestoßen. Das Getreide gehört auf Grund von privat rechtlichen Abmachungen einem britischen Konsortium, das bei Friedensschluß Entschädigungs-Ansprüche erheben wird.

Und zu allem noch eine echt britische Errungenschaft: Anders als die Zentralmächte, welche ihre 50 000 Waggons mit einer rumänischen Behörde abgeschlossen und keinerlei Einfluß auf die einzelnen Lieferanten nehmen können noch wollen, behält sich das englische Konsortium die „Prüfung jedes Einzelangebots“ vor und tätigt die Abschlüsse mit jedem einzelnen Grundbesitzer selbst. Die Engländer bekommen damit ein Werkzeug schrankenloser politischer Korruption in die Hand! Auch gegen diesen Stachel begehren die anständigen und unabhängigen rumänischen Landwirte auf.

Zum Schluß verlohnt es sich, den von den rumänischen Französlingen stark angefeindeten Verkauf der 50 000 Waggons an Oesterreich-Deutschland dem englischen Geschäft gegenüberzustellen. Der Abschluß mit den Zentralmächten stellt sich in jeder Hinsicht als ein offenes und ehrliches Kaufgeschäft dar. Demgemäß unterlag es während der Verhandlungen der freien Besprechung und wurde nach Unterzeichnung sofort veröffentlicht; das englische Geschäft wurde in aller

Heimlichkeit abgeschlossen und der Inhalt der Deffentlichkeit möglichst lange vorenthalten. Der Kauf der Zentralmächte sieht wie jedes normale Handelsgeschäft das baldige Abrollen der Ware vor und bedingt für Rumänien, ohne alle Hintergedanken, die Bezahlung zu fast übermäßig hohen Preisen, nebst der Ausfuhrtaxe. Die Bezahlung erfolgt gleichfalls wie im Warenhandel üblich in bar (Gold) oder durch Gegenrechnung von gelieferten Waren, im Wege der Uebergabe der durch solchen Export nach Rumänien entstandenen Tratten. Niemals ist auch nur der Gedanke aufgetaucht, Rumänien zur Rücknahme von Anleihen an Zahlungs Statt zu zwingen, wozu Deutschland wohl reichliche Unterlagen gehabt hätte.

Das englische Geschäft aber erweist sich als ein raffinierter politischer Kniff, der Rumänien mit gol-

denen Nägeln an die Entente festzunieten trachtet, zugleich lästige Außenstände abschüttelt, einen großen Teil der rumänischen Ernte mit Beschlagnahme belegt und bei alledem nicht einen roten Heller Geld nach Rumänien trägt. Dafür haben die Engländer sich ein Mittel in die Hand zu spielen gewußt, weitere Korruption ins rumänische Voreigetriebe zu tragen. Obenein beliebt es ihnen noch, sich als großmütige Geber vor den Rumänen aufzuspielen, trotzdem es sich lediglich um einige Umbuchungen handelt, — und zwar sehr geschickte Umbuchungen auf ein sicheres Pfand (Weizenlager statt Regierungswechsel). Letztlich bezahlt ja den Weizen doch der rumänische Geldverkehr, der Papier zu schlucken bekommt.

Das Ganze also eine politisch wie finanziell gleich gerissene Schiebung!

Auslandsspiegel.

Englands Handel mit Rußland.

In Vervollständigung des in unserer letzten Nummer gebrachten Berichts des englischen Generalkonsuls in Moskau, R. H. B. Lockhart, entnehmen wir dem „Board of Trade Journal“ folgende weitere Einzelheiten jenes Konsularberichts: In den letzten 20 Jahren hat Deutschland seinen Handel mit Rußland auf Kosten des Vereinigten Königreichs (!) vergrößert. Im Jahre 1913 hat es Rußland mit nahezu der Hälfte seiner rund 145 Millionen Pfund Sterling betragenden Einfuhr von außerhalb versorgt. Im gegenwärtigen Augenblick herrscht unter den russischen Kaufleuten eine ausgesprochene Vorliebe für britische Waren, doch wäre es „selbstmörderisch dum“, zu hoffen, daß die Russen nach dem Kriege englische Erzeugnisse zu teureren und zu für sie ungünstigeren Bedingungen kaufen werden — nur weil sentimentale Beziehungen zwischen beiden Ländern bestehen.“ Urteilsfähige russische Kreise erklären übereinstimmend, daß England, wenn es auch nur einen Teil des deutschen Handels in Rußland zu erobern wünscht, seine Methoden radikal ändern muß. Der deutsche Handel vor dem Kriege war kombiniert und organisiert. Der britische Handel dagegen war individuell und schlecht organisiert. Die Deutschen handelten in Moskau. Die Engländer zogen nach London oder Hull vor. Für ein Londoner oder Manchester Haus ist es ganz unmöglich, seine Interessen bloß von dort aus zu kontrollieren. Es muß in Rußland nicht einen russischen Agenten, sondern seinen eigenen britischen Vertreter haben. Stellt sich individuelle Vertretung als zu kostspielig heraus, so sollten drei oder vier der Branche nach verwandte Firmen kooperieren. Von einer anderen, bei den Russen sehr vollstimmlichen Maßnahme verspricht sich Lockhart großen Erfolg: von einem offiziellen Besuch britischer Kaufleute in Petersburg und Moskau, wenn nicht jetzt, so doch jedenfalls vor Beendigung des Krieges. „Es

ist unnützlich“, so schreibt der englische Konsul, „zu versuchen, mit Rußland auf schriftlichem Wege Geschäfte zu machen oder auf britischen Methoden zu bestehen. Wenn das Vereinigte Königreich auf dem russischen Markt Fuß fassen will, so muß es in jedem Falle mit der Organisation sofort beginnen.“

„Der Wirtschaftsblock der Alliierten“

Man fängt an, so schreibt das „Journal“ vom 8. Januar, in England und Frankreich besorgt zu werden wegen eines Projekts, wegen dessen die germanische Presse großen Spektakel macht, und das jenseits des Rheins eine Begeisterung erregt, die vielleicht von oben befohlen (!), darum aber nicht minder lebhaft ist. Es handelt sich um eine Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich. Natürlich würden auch Bulgarien und die Türkei aus den Vorteilen dieser wirtschaftlichen Entente Nutzen ziehen können. Und dieselbe Gunst würde — zweifeln Sie nicht daran! — auch Holland und der Schweiz aufkotrohiert (!). Man würde sie einfach, ob sie wollen oder nicht, in den Banndreis der allmächtigen Germania zwingen! Im Laufe dieses Krieges hat Deutschland seine militärische Vorherrschaft über eine Gruppe von Nationen Zentraleuropas befestigt. Es hat sie, wenn nicht absorbiert, so doch wenigstens subordiniert. Es beabsichtigt, sie nach dem Kriege in wirtschaftlicher Hinsicht in derselben Subordination zu belassen. Aber Deutschland bemüht sich natürlich, jene Nationalgruppe zu überreden, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, Deutschlands Satelliten zu werden. 855 Professoren österreichischer Hochschulen — lauter Deutsche, natürlich (!) — befürworten in einer feierlichen Erklärung „eine intime und dauernde Wirtschaftsunion Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich, und eine möglichst enge Annäherung zwischen beiden Staaten, derart, daß sie gegenüber dem Auslande als eine kompakte Einheit auftreten.“ Sie sehen die Gefahr, die uns droht!, rufen die französischen und englischen Publizisten aus. Antworten wir Schlag auf Schlag. Begründen wir unsererseits eine Zollunion zwischen

den Verbündeten! Richten wir einen wirtschaftlichen Block auf, wie wir einen militärischen, diplomatischen und finanziellen Block gebildet haben! Gut! Aber vergessen wir nicht, wie sehr unsere Lage von der Deutschlands verschieden ist. Wir bewundern und wir beneiden unsere Feinde um die Uebereinstimmung ihrer Anstrengungen. Wir loben die Einheit der Leitung, die für die Führung ihrer militärischen Operationen oder ihrer diplomatischen Unterhandlungen maßgebend ist. Das kommt daher, daß Deutschland der Gruppe unserer Feinde seine Ansichten aufzwingt (!). Es ist der Chef, dem alle gehorchen. Sein Wille wird nicht diskutiert. Man folgt ihm. Deutschland macht immer seine Interessen vorherrschend und nimmt auf die Interessen seiner Verbündeten nur insoweit Rücksicht, als sie mit seinen eigenen übereinstimmen, oder um einen Widerspruch oder einen gefährlichen Bruch zu vermeiden. (Ein plumper Verheißungsversuch, wie man sieht. Anm. d. Verf.) Im Vierverband dagegen gibt es nur Sozian mit gleichen Rechten. Weder Frankreich noch England, weder Rußland noch Italien würden es annehmen, die Untergebenen zu spielen oder — selbst nur provisorisch oder teilweise — auf ihre Unabhängigkeit und nationale Souveränität zu verzichten. Um militärisch oder diplomatisch zu handeln, bedarf es einer vorhergehenden Verständigung. Daß sich daraus ärgerliche Verzögerungen ergeben, das wissen wir nur zu gut! Aber wir müssen die Tatsache verzeichnen und die natürlichen Folgen daraus ziehen. Die eine davon ist, daß wir für die Verteidigung unserer wirtschaftlichen Interessen gegenüber unseren Verbündeten nicht so handeln können, wie Deutschland gegenüber Oesterreich, Bulgarien oder der Türkei handelt. Wenn wir ein ähnliches Ziel verfolgen, so muß es mit anderen Mitteln geschehen. Ein Wirtschaftsbund, der in landwirtschaftlicher, industrieller und kommerzieller Hinsicht die größtmögliche Solidarität zwischen den Verbündeten und uns herstellt — sei es drum! Aber eine Zollunion zwischen uns wäre doch ein Mittel, wegen dessen es klug wäre, einige Reserven zu machen. Zum mindesten müßte man gewisse Vorsichtsmaßregeln treffen. Sprechen wir offen. Jedes Land hat das Recht, zunächst seine nationalen Interessen zu verteidigen. Wir Franzosen wollen und müssen all unsere Reichtümer verwerten, sie auszubeuten, indem wir alle nationalen Industrien entwickeln und begünstigen und neue Industrien ins Leben rufen. Erst wenn wir bei uns oder in unseren Kolonien gewisse Rohstoffe oder gewisse Fertigfabrikate nicht mehr finden können, werden wir uns ans Ausland wenden, d. h. vorzugsweise an unsere Verbündeten. Ich sage „vorzugsweise“ und dort liegt ohne Zweifel der Weg, den wir gehen müssen: Handelsverträge, die zum gegenseitigen Nutzen der Verbündeten Vorzugstarife festsetzen. Aber auch so muß man mit unendlicher Vorsicht, nach gründlichen Untersuchungen über die Lage der verschiedenen Industrien in Frankreich und im Auslande, handeln. Diese

Untersuchungen müssen unverzüglich in Angriff genommen werden. Um sie durchzuführen, rechnen wir keineswegs auf die Regierung. Nicht etwa, als ob wir den guten Willen des Handelsministers bezweifeln. Gewiß nicht! Aber er hat leider nicht die Mittel, die notwendig und unentbehrlich sind. Eines Tages wird man vielleicht gewahr werden, daß das Handelsministerium kein „kleines Ministerium“ ist, daß es ein wichtiger Faktor des nationalen Wohlstandes ist, und daß es eine kluge und vorausschauende Politik wäre, das Handelsministerium mit dem erforderlichen „Werkzeug“ zu versehen. Einstweilen haben wir glücklicherweise mächtige, organisierte Syndikate und, um deren Tätigkeit zu zentralisieren, die „Association nationale d'expansion économique“, die jüngst ins Leben gerufen wurde. Diese bedeutende Vereinigung umfaßt unsere großen Verbände und unsere sämtlichen Handelskammern. Sie wird verwaltet und geleitet von kompetenten Männern, die vor allen Dingen praktische Ergebnisse wollen. Sie wird zweifellos den kommenden Frieden vorbereiten, d. h. uns organisieren, uns bewaffnen, uns unseren heutigen Feinden, die unsere erbitterten Konkurrenten bleiben werden, die Weltmärkte siegreich streitend zu machen. So weit der Aufsatz im „Journal“, der von dem früheren Minister Charles Chaumet gezeichnet ist. Seine Ansichten sind, ebenso wie die Meinung des englischen Generalkonsuls in Moskau, von einer immerhin bemerkenswerten Nüchternheit.

„Auch Paris muß seine Messe haben!“

Unsere Gegner, vornan die Franzosen, machen gegenwärtig eine Krisis durch, die man vielleicht als „Messefatale“ bezeichnen kann. Die Tatsache, daß London im verflossenen Jahre, Lyon soeben eine „Messe“ eröffnet hat, versetzt sie in einen rauschartigen Zustand, der sich im Verlangen nach weiteren „Messungen“ symptomatisch äußert. Warum auch nicht? Was England recht ist, ist Frankreich billig. Was Lyon kann, das kann Paris noch allemal. So ist man denn nicht überrascht, den Ruf nach einer großen Pariser Messe zu vernehmen. Der Rufer ist Herr Delabenne, Pariser Stadtrat, der einem Berichterstatter des „Journal“ (vom 21. Februar) folgendes verraten hat: Unlängst hat jeder Industrielle, der nur einigermaßen den Wunsch hatte, in seinem Geschäft vorwärts zu kommen, sich um diese Zeit gerüstet, nach Leipzig zu gehen, um daselbst Belehrung darüber zu finden, wie er sein Geschäft verbessern konnte. Heute sind wir im Kriege, und da genügt es nicht, den Feind mit unseren Armeen zu besiegen (!) — nein, wir müssen uns auch seines Handels bemächtigen: „capture of enemy trade“, wie die Engländer sagen. Mehrere Vereinigungen, mehrere Verbände wurden gegründet, die alle ihren „antideutschen“ oder „antiboche“ Charakter zu rechtfertigen suchen. Dazu haben wir die Kampagne gegen die berühmte Leipziger Messe gehabt, der man, vielleicht übertriebenerweise, einen Teil des Verdienstes, Deutschland wirtschaftlich entwickelt zu haben, beimißt. Und dann wurde sehr bald der Gedanke aufgenommen, eine ähnliche und riesenhafte Messe in Paris schon für das Jahr 1915 zu eröffnen. Paris hat aber weder seine Messe in 1915

Englands „Trumpfkarte“

gehabt, noch wird es sie im Jahre 1916 haben. Es ist nicht sicher, daß es sie in 1917 hat. Ja — werden Sie uns sagen, London hat seine Messe im Jahre 1915 gehabt, und sie wird in diesem Jahre wiederholt. Lyon hat seine Messe, die am 1. März beginnt. Gewiß. Aber Paris kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, zuerst den Gedanken einer Messenmesse gehabt zu haben, den andere entdeckt zu haben sich heute rühmen. Seit 15 Jahren hat eine Gruppe kleiner Industrieller sich bemüht, ein derartiges Programm zu verwirklichen, zuerst im alten Marché du Temple, dann im Grand-Palais, zuletzt in der Kaserne von Château-d'Eau. Aber unser Fehler hat darin bestanden, diese Initiative nicht, wie es sich gehört hätte, zu unterstützen. — Warum sollten wir in diesem Augenblick nicht versuchen, eine Messe in Paris einzurichten? Das beste wäre, dieses Jahr nichts zu unternehmen. Die Deutschen sagen uns, daß ihre Leipziger Messe — die Ostermesse — wie gewöhnlich stattfinden wird. Ich wäre sehr neugierig, den Katalog der Aussteller zu empfangen. Im Jahre 1914 enthielt er 7- bis 8000 Namen, die französischen Häuser einbegriffen. Was auch Deutschland unternehmen möge, um die Geister, selbst im eigenen Lande, zu täuschen, um zu beweisen, daß der Krieg wenig Einfluß auf seine wirtschaftliche Betätigung habe — es wird sicherlich nicht das Mittel gefunden haben, die früheren Massen, und nicht einmal seine Landsleute, nach Leipzig zu bringen. Was die Londoner Messe anbetrifft, deren Wiederholung wir in diesem Jahre erleben werden, so muß sie von uns ermutigt werden — wie auch die Lyoner Messe. Sie wird begünstigt durch den Umstand, daß England die Invasion nicht erfahren hat und dank seiner Oberherrschaft zur See mit allen Gegenden der Erde in Beziehungen steht. Wir im Stadtrat wünschen der Lyoner Messe guten Erfolg. Wir betrachten sie nicht als Rivalin. Auch der Londoner Messe, die sicherlich später ihren Platz und ihren Charakter haben wird, ist Erfolg zu wünschen. Aber wir erinnern, daß sich in Paris für die Zukunft wichtige Offenbarungen vorbereiten, die schon der Unterstützung der Regierung versichert sind, und an denen die Handelskammern und eine große Anzahl klarblickender und praktischer Händler und Industrieller arbeiten. Jedenfalls ist der Fortschritt nicht das Werk eines Tages gewesen. In Lyon und London können wir wichtige Lehren schöpfen, die uns ermöglichen werden, die Findigkeit und den Geschmack der Pariser zu verwerten. In einer Zukunft, die wir nahe glauben, wird unsere Hauptstadt der hauptsächlichste Mittelpunkt für alle diejenigen sein, die die Neuheit und den Fortschritt der ganzen Welt suchen. So weit der Pariser Stadtrat Delabenne. Phrasen — nichts als Phrasen, die eine nicht zu knappe Eifersucht gegen Lyon und London nur mangelhaft verbergen. Getroßt, Herr Delabenne! Auch die Messen in Lyon und London werden so wenig Erfolg haben wie die von Ihnen geplante Pariser Messe. Alle diejenigen, die „die Neuheit aus der ganzen Welt“ suchen werden, werden nach dem Kriege wieder nach Leipzig strömen. . . .

Das „Institute of Shipbrokers“ hat vor kurzer Zeit im Londoner Hôtel Cecil eine Sitzung abgehalten, in der das Thema „Der Einfluß der Schifffahrt auf den Handel nach dem Kriege“ auf der Tagesordnung stand. Der erste Redner, so berichtet hierüber die „Morning Post“ vom 25. Februar, ließ sich über die Notwendigkeit aus, alles zu tun, was möglich sei, um die Blüte Deutschlands zu verhindern — eine Blüte, die in der Vergangenheit ein Stürmen durch die Welt war. Die Leute sagen, der preußische Militarismus sei die Ursache des Krieges. Diejenigen aber, die deutsche Zeitungen zu lesen pflegten, wären längst gewahr geworden, daß der preußische Militarismus nur das willige Werkzeug des deutschen Kommerzialisismus sei, und daß der Tadel über den Krieg ebenso sehr in dem deutschen Wunsch nach Ausdehnung der kommerziellen Prosperität begründet sei, als in der preußischen militärischen Eroberungssucht. „Unser Geschäft ist's, Deutschland durch die Macht der Waffen niederzuzwingen und dann zu verhindern, daß es eine Gelegenheit hat, seine Finanzen zu rehabilitieren, in der Absicht, neu zu rüsten und die Tragödie, die wir jetzt durchmachen, zu wiederholen.“ Aus diesem Grunde hat der Redner ein Projekt ausgearbeitet und den verschiedenen Handelskammern des Vereinigten Königreichs unterbreitet, das so etwas wie die Wiederherstellung der alten Schifffahrtsgesetze vorsieht. Würden seine Vorschläge angenommen, so würden sie, für einige Jahre, den jährlichen Verlust von 30 Millionen Handelsgewinn bedeuten. Sie seien dabei wirtschaftlich ungesund. Hierauf möchte er aber erwidern, daß selbst Adam Smith die „Navigation Laws“ mit der Begründung unterstützte, daß die Stärke und Sicherheit der Nation wichtiger seien als der Profit. „Es ist besser für uns,“ erklärte der Redner weiter, „jogar viele Millionen Handelsgewinne zu verlieren, als Deutschland eine neue Gelegenheit zu geben, unsere Söhne zu morden (!) und uns zu zwingen, täglich 5 000 000 £ für Kriegskosten auszugeben. Wir halten die Trumpfkarte in unseren Händen. Ein Welthandel hängt von den Seewegen ab und von der Macht, sie zu benutzen. Wir konnten über die Seewege verfügen und sie unseren Feinden verweigern, und Deutschland wußte das. Es bestand für uns keine Notwendigkeit, auf das Land des Feindes, seine Eisenbahnen, seine Bergwerke Hypotheken zu setzen, solange wir von ihm nicht das, was wir wollten, für seine Verbrechen gegen Belgien und Serbien erreichten. Wir konnten seine Seewege besetzen und seinen Seehandel hypothekieren. Als wir den Deutschen erlaubten, unsere Häfen auf Grund der Schifffahrtsgesetze von 1849 zu benutzen, gaben wir ihnen die erste Waffe in die Hand, um den Krieg damit zu beginnen. Ein merkwürdiger Wahnsinn scheint die (englische) Nation von Zeit zu Zeit zu überfallen. Zum Beispiel gaben wir Helgoland an Deutschland zurück. Und ein führendes Mitglied der Handelskammer von Man-

Hester hat im Unterhause nur wenige Monate vor Ausbruch des Krieges zugunsten einer kleinen Flotte gesprochen. Neulich hörte man, daß Hybern Griehenland angeboten worden sei — eine Tatsache, die genügte, damit Disraeli sich im Grabe herumdrehen. Im Mittelalter beherrschte die Hanse den Handel Europas und des Kontinents, aber die Gesetzgebung der Königin Elisabeth machte dem ein Ende. Später gelangte der Handel unter die Kontrolle der Holländer, in einem Umfange, daß sie von den 20 000 Handelsschiffen der Welt nicht weniger als 16 000 besaßen. Cromwell, der einer der größten Männer der Weltgeschichte war, sah dies, und so entstanden die Navigation Laws, die Großbritannien prompt ermöglichten, die führende Stellung an sich zu reißen. Dadurch, daß wir den Deutschen erlaubten, ihre Schiffe und Waren frei von allen Zöllen und Pflichten in unser Land zu senden, erfuhren sie alles in bezug auf die Bestimmungsorte unserer Waren und in bezug auf unsere Kunden. Sie haben längs unserer Küsten Handel getrieben. Deutsche Passagierdampfer wurden von englischen Trampdampfern gefüttert. Man erlaubte ihnen, transatlantische Passagiere nach und von England zu befördern und sie auf der Isle of Wight nach Southampton zu landen, ohne Zahlung

der vollen Hafengebühren. Man gestattete ihnen, Se. Majestät Post zu befördern und in Isle of Wight in einer nach Ansicht des Redners ungeschicklichen (?) Weise an Land zu setzen. Durch ihre Abmachungen hatten sie britische Schiffe daran gehindert, in irgend einem Hafen zwischen Hamburg und Bordeaux nach Australien Ladung zu nehmen. Als Gegenleistung erlaubten sie gütigerweise, unsere eigene Themse zur Ladung für Australien zu behalten. Ja — nach des Redners Informationen hatten die deutschen Schiffe die englischen sogar aus der Themse in bezug auf den chilenischen Handel vertrieben (?), so daß die einzige Linie, die Waren vor dem Kriege von London nach Chile beförderte, die deutsche Kosmos-Linie war. Gute, das Monopol Indiens, wurde gewöhnlich von indischen Häfen für Deutschland mit deutschen Schiffen verladen, weil die deutsche Regierung deutschen und österreichischen Schiffahrtslinien besondere Vorrechte verlieh, wenn die Güter in deutschen wie österreichischen Schiffen (!) herangeschafft wurde. Der Redner stellte weitere interessante Mitteilungen über Beschränkungen, die den deutschen Schiffen auferlegt werden müßten, in Aussicht. Wir kommen darauf im nächsten Heft zurück.

Revue der Presse.

Die schon vielfach gestellte Forderung der Umwertung von Goldgegenständen, deren Kunstwert fraglich ist, in Münzgold, ist, wie die *Rölnische Zeitung* (28. Februar) meldet, in der Rheinprovinz realisiert worden. In zahlreichen Städten sind

Goldankaufstellen

errichtet worden, die in strengster Sachlichkeit den Gelbwert des Goldes feststellen. Diese von einem Ehrenausschuß geleiteten und mit vereidigten Taxatoren besetzten Ankaufstellen haben weder den Charakter von Geschäftsunternehmen noch vertreten sie irgendwie private Interessen. Die Verkaufslustigen werden zuvor in uneigennützigster Weise über den Kunstwert eines Schmuckstückes aufgeklärt, ob und wie etwa einzelne mit dem Gegenstand verbundene Edelsteine anderweitig verwendet werden können, welchen Schätzwert das Stück hat usw. In Anbetracht der unzweifelhaft zahlreichen außer Gebrauch und Benutzung stehende Goldgegenstände ist eine derartige Verkaufseinrichtung sehr zu begrüßen; sie wird der Reichsbank in nicht unerheblicher Weise neues Geld zuführen und verdient daher Nachahmung im ganzen Reich. — Die Einschränkungen der Bargeldzahlungen sind seit einiger Zeit eine oft geforderte Maßnahme. Der *Vossischen Zeitung* (2. März) wird hierzu von dem Leiter eines großen Berliner Industriewerkes vornehmlich über die Frage der

bargeldlosen Lohnzahlung

geschrieben. Während der bargeldlosen Gehaltszah-

lung an die kaufmännischen und technischen Angestellten kein besonderes Hindernis im Wege liegt, verbieten die §§ 115—117 der Gewerbeordnung das sogenannte Trucksystem, d. h. die teilweise oder gänzliche unbare Entlohnung der Arbeiter. Jede andere Zahlungsform der Löhne als in Reichswährung ist verboten; vertraglich abweichende Vereinbarungen sind nichtig. Die Notwendigkeit der Einschränkung des baren Zahlungsverkehrs tritt jedoch immer stärker hervor. Es fragt sich daher, ob das Verbot der Gewerbeordnung vorübergehend als eine der wichtigeren Notmaßregeln nicht aufgehoben werden könne. Bedenkt man, daß ein einziger Industriebetrieb von 10 000 Arbeitern allwöchentlich rund 300 000 Mark zur Lohnzahlung von der Bank heranzuschaffen hat, so wird es jedem einleuchten, daß zur Zeit der Hemmungen im Bargeldverkehr eine Aenderung erwünscht, ja fast geboten ist. Die Ueberweisung an eine Bank ist die sicherste und bequemste Ablösung der baren Lohnzahlung. Der Giroverkehr wird allerdings gerade im Anfang dem Arbeiter als etwas ganz Außergewöhnliches erscheinen; er wird sich aber mit der Zeit an diese Zahlungsart gewöhnen und namentlich auch ihre Vorzüge schätzen lernen. Die Mehrarbeit der Banken könnte von großen Industrieunternehmungen vereinbarungsgemäß durch einen Kostenzuschuß ausgeglichen werden. — Die *Frankfurter Zeitung* (29. Februar) enthält einen sehr interessanten Bericht ihres Korrespondenten in Buenos Aires über die

Finanzlage in Argentinien.

Das Land ist die Wirtschaftskrisis jetzt zwar ziemlich durchgegangen; aber durch das Darniederliegen des Grundstücksmarktes sowie des mangelhaften Ertrages deutscher Erzeugnisse durch nordamerikanische ist die wichtigste Einnahmequelle des Landes, die Zollhausrente, auf weniger als die Hälfte der vor 2 Jahren eingenommenen Summen zurückgegangen. Die Finanzlage des Jahres 1916 ist durch die Veranschlagung von 318 Mill. Pesos Einnahmen und 382 Mill. Pesos Ausgaben, also einem Defizit von rund 64 Millionen veranschaulicht. Diese Zahl bedeutet immerhin eine Besserung gegenüber dem Defizit des Vorjahres von 89 Millionen und dem des Jahres 1914 von 119 Millionen Pesos. Von den Rückständen der beiden letzten Jahre sind erst 105 Millionen durch nachträgliche Abstriche an vom Kongreß bewilligten Ausgaben gedeckt. Die übrigen 103 Millionen sind noch unterzubringen. Mit den teils für 1915 noch nicht zur Emission gebrachten, teils für 1916 im Budget genehmigten Titeln innerer Schuld und einigen anderen Restbeträgen früher bewilligter Titelausgaben zusammen kann die Regierung einen Kredit von zusammen 140 Mill. Pesos in Anspruch nehmen, so daß bei 90 Prozent Nettoerlös 126 Millionen bar gedeckt und dadurch der größte Teil des auf das Jahr 1916 übergehobenen Rückstandes getilgt werden könnte. Durch Vermittlung der National City Bank of New York hat Argentinien in diesen Tagen 5,8 Mill. Dollar zu 6% erhalten und ist durch diese Finanzhilfe in den Stand gesetzt, das neue Defizit um einige Monate weiterzuschieben. — Die Kosten zur Sicherung seiner Neutralität kommen Holland nicht billig zu stehen. Die Rheinisch-Weestfälische Zeitung (2. März) berechnet die

„Kriegskosten“ Hollands

auf 330 Millionen bis 31. Januar 1916. Berechnet man die weiteren, in Holland „Krisis-Ausgaben“ benannten Unkosten mit 20 Mill. Gulden pro Monat, so existiert am 1. August 1916 ein Gesamtaufwand von 450 Mill. Gulden. Von dieser Summe sind 275 Millionen durch die fünfprozentige Anleihe von 1914 gedeckt worden. Den Rest soll in erster Linie eine Kriegsgewinnsteuer, deren Ertrag auf 45–50 Millionen Gulden vorausgeschätzt wird, sowie eine Extra-Vermögenssteuer einbringen. Auch die einmalige doppelte Erhebung der gewöhnlichen Einkommen- und Vermögenssteuer soll zur Deckung beitragen. Der Rest von ungefähr 50 Mill. Gulden würde aus Anleihemitteln beschafft werden müssen. Aus dieser Quelle sollen jedoch gleichfalls die Fehlbeträge aus den Etats 1914 und 1915 und wie zu erwarten ist aus dem des Jahres 1916 im Gesamtbetrage von 75 Millionen gedeckt werden, so daß die Anleihe in Höhe von 125 Millionen zu nehmen wäre. — Die unbestreitbaren Mißstände und Mißbräuche im Gebiete der Höchstpreisfestsetzung müssen der Ökonomischen Zeitung (3. März) zufolge zu einem besser

überwachten Nahrungsmittelversorgung

führen. Die Höchstpreisumgehung durch Vortauschen ausländischer Herkunft der Lebensmittel ist nahezu

Norm geworden. Daß hier in vielen Fällen offener Betrug vorliegt, kann nicht bestritten werden. Deutsche Produkte, sei es Fleisch, Gemüse, Obst oder Käse, sind nahezu vollkommen vom Markt verschwunden, so daß die Höchstpreistafeln geradezu lächerlich wirken. Wohl selten sind Gesetze mit einer ähnlichen Virtuosität umgangen worden. Die Arbeit der St. Bundesratsverordnung vom 29. September 1915 errichteten Preisprüfungsstellen scheint wenig intensiv betrieben zu werden; denn da ihnen die Befugnis zusteht, durch Nachprüfung der Bücher und Rechnungen die Herkunft der Waren genau festzustellen, so hätte eine regelmäßige sachverständige Ueberwachung diese Mißstände im Aufstreben ersticken können. Wenn irgendwo, so wäre jedenfalls auf diesem Gebiete die immer durchsichtiger werdende Tendenz der Verkäufer durch schärfste Strenge des Gesetzes zu ahnden. — Mangel an Wagemut warf, wie das Berliner Tageblatt (10. März) unter

Englische Finanzfragen

anführt, der Minister Runciman am 10. Januar im House of Commons den englischen Joint Stock-Banken im Gegensatz zu den deutschen vor. Auf Aktionärversammlungen, in der Finanzpresse und in Handelskreisen fand dieser Mahnruf Runcimans Nachhall. Runciman hält den stärkeren finanziellen Bestand der britischen Auslandsbanken für erwünscht. Die besonders in den letzten Tagen in verschiedenen Finanzblättern erhaltenen Zustimmungen warnen jedoch vor zahlreichen Bankgründungen im Ausland und empfehlen — namentlich in Italien — sozietäres Vorgehen. Die von der Regierung anscheinend inspirierten Artikel weisen ihr selbst die Möglichkeit weitgehender Einwirkung zu. — Die Neuregelung der meisten Hypothekenfragen scheint eine der wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben nach dem Kriege zu sein. In der „Bauwelt“ (2. März) tritt Freiherr v. Godin für eine

Hypothekenrechtsreform

im Gesamten ein. Sie scheint um so notwendiger zu sein, weil die fünfprozentige Reichsanleihe die Geneigtheit des Privatkapitals zur zweiten Hypothek ohne Reform sicherlich wieder rückgängig machen und somit die schwierige Lage der zweifelhafte Hypothek nicht behoben würde. Die fünfprozentige Reichsanleihe wird eine allgemeine Einsparerhöhung zur Folge haben. Durch die Verteuerung des Hypothekarkredits wird weiter eine Erhöhung der Mieten nicht ausbleiben. Das Risiko der Möglichkeit, die Zinsverteuerung auf die Mieten abzuwälzen, trägt jedoch nach geltendem Recht der zweite Hypothekengläubiger. Die dauernde oder vorübergehende Aufhebung des § 1119 B. G. = B. wäre vielleicht möglich; die Frage ist jedoch, ob nicht durch eine grundlegende Aenderung des Hypothekengesetzes ein Ausgleich für die dauernde Verteuerung des Eintrages herbeizuführen richtiger wäre. Aus den Reformvorschlägen, die Freiherr von Godin macht, heben wir folgende hervor: Aufhebung der Verpflichtung der baren Einzahlung und Ausschluß der persön-

lichen Haftung des das Grundstück übernehmenden Hypothekargläubigers für die Hypothek und deren Zinsen. Godin befürwortete weiterhin eine Beteiligung des ersten Hypothekengläubigers an den Mietverlusten, und zwar auch nicht nur dann, wenn eine Uebernahme des notleidenden Grundstückes stattfindet, sondern auch dann, wenn nur Zwangsverwaltung oder Zwangsaufsicht herbeigeführt wird. — Die neueste Kriegserklärung hat, so schreibt die Berliner Abendpost (11. März) die Frage nach

Portugals Handels- und Finanzbeziehungen

wachgerufen. So wenig unserer Kriegswirtschaft die jüngste Kriegserklärung noch zu schaden vermag, so wenig ist sie imstande, unseren Feinden, abgesehen von der Beschlagnahme deutscher Schiffe, zu nützen. Der offizielle Uebergang Portugals zu unseren Feinden begegnet also bei uns in wirtschaftlicher Beziehung Gleichgültigkeit. Interessanter und praktisch wichtiger ist für uns für die Zeit nach dem Kriege die Frage des nicht unbeträchtlichen portugiesischen Kolonialbesitzes. Betragen doch allein die afrikanischen Besitzungen eine Ausdehnung von rund 2 Millionen Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von etwa 8 $\frac{1}{2}$ Millionen. Deutschlands Anteil am Außenhandel Portugals, der im Jahre 1912 im gesamten einen Einfuhrwert von 252 Millionen, einen Ausfuhrwert von 158 Millionen hatte, betrug im Jahre 1913 aus dem Königreich 25,3 Millionen Mark, aus Portugiesisch-Afrika 20,7 Millionen Mark Einfuhr nach Deutschland. Diese Zahlen beweisen das geringe Handelsinteresse, das uns mit Portugal verbindet. Portugals Finanzen sind, seiner politischen Mißwirtschaft entsprechend, denkbar trüb. Neben der erheblichen äußeren Schuld in Höhe von annähernd 1 Milliarde Mark hat die gegen unsere Kolonien gerichtete Angola-Expedition weitere ungedeckte Ausgaben verursacht. Das Defizit des Jahres 1915/16 betrug etwa 30 Millionen Mark. Das Notenkontingent wurde um etwa 200 Millionen Mark erhöht. Die in Deutschland kursierenden portugiesischen Wertpapiere beziehen sich nur auf kleine Beträge. In Deutschland stand die Bank für Handel und Industrie hauptsächlich mit der portugiesischen Regierung in Verbindung. — Ueber Unregelmäßigkeiten bei einer der drei italienischen Notenbanken schreibt die Berliner Morgenpost (5. März). Bei der

Banca di Sicilia

bestanden große politische Wechselschiebungen. Politisch einflußreichen Männern wurden Kredite eröffnet unter Bedingungen, die eine nur kaufmännische Berechnung niemals bewilligt haben würde. Unter anderem handelt es sich um Wechsel, die vor dem Fälligkeitstermin stets in geheimnisvoller Weise verschwanden. Der „Avanti“ plaidiert für rücksichtslose Recherchen nach dem Schuldigen, einerlei ob Akzeptant oder Girant. Die bisher nur auf die Höhe der fehlenden Beträge seitens der Generaldirektion angeordnete Untersuchung weist darauf hin, daß auch hier wieder das in Italien so ganz besonders geübte Verrechnungssystem in Aktion treten wird. — Merk-

würdige „neutrale“ Stimmen aus Schweden dringen durch „Sozialdemokraten“ zu uns. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (4. März) weist zu der

Deutschenhefte des Stockholmer „Sozialdemokraten“

auf die Selbstverständlichkeit hin, daß das Deutsche Reich zur Sicherung seines Bedarfs ein zufällig auch schwedische Werften betreffendes Ausfuhrverbot für bestimmte Eisensorten erlassen hat. Wenn auch, wie „Sozialdemokraten“ ausführt, die Lieferungsverträge schwedischer Werften mit deutschen Eisenwerken vor Erlaß des Ausfuhrverbotes abgeschlossen waren, so muß doch die Rücksicht auf den eigenen Bedarf alle vertraglichen Abmachungen zurückstellen. Das schwedische Blatt empfiehlt als wirtschaftliche Repressalie die Einstellung der ErzAusfuhr! — Ueber die Frage der Zulässigkeit der

Kalipreiserhöhung ohne Zustimmung des Reichstages

äußert sich in der Deutschen Juristen-Zeitung (1916 S. 331) Rechtsanwalt Dr. Görres-Berlin. Nach ihm ist diese Frage zu bejahen; nicht nur deshalb, weil nach § 3 Abs. 2 des Gesetzes vom 4. August 1914 die Rechte des Reichstages bei Nichteinholung der Zustimmung nicht verletzt worden wären, sondern auch aus dem allgemeinen Rechtsgrundsatz heraus, daß „lex posterior derogat priori“. Die Einholung der Zustimmung des Reichstages bei der Kalipreiserhöhung im vergangenen Jahre war also eine Ueberflüssigkeit.

Umschau.

Die Hypothekenverlängerungen.

Assessor Dr. W. Seelig

schreibt uns: „Die Richtlinien, die der preussische Städte-tag zur allgemeinen Frage der gesetzlichen Verlängerung von Hypotheken sowie für Uebergangsvorschriften bei Einführung öffentlicher Schätzungsämter aufgestellt hat, sind mit der Frage der Tilgung verknüpft. Aussicht auf durchgreifende Hilfe in der Kreditnot für den Grundstücks-, Hypotheken- und Baumarkt bringen sie auch nicht.

Kurzfristige Verlängerungen erster Hypotheken für die Kriegsdauer bewilligen die Hypothekeninstitute ohne weitere Vergütung und ohne Bedingung einer Teilrückzahlung, vorausgesetzt, daß die Hypothekenschuldner ihre bisherigen Grundverpflichtungen erfüllt haben. Der Zinsfuß ist beim Konzern der dem Zentralverband angeschlossenen Hypothekenbanken $4\frac{1}{2}$ %, der dem Schutzverband für deutschen Grundbesitz angeschlossenen Hypothekenbanken und -Institute $4\frac{3}{4}$ %. Wegen der übrigen, in der Regel zehnjährigen Verlängerungen haben die Institute keine Abreden getroffen. Nur die Uebung besteht, daß die Institute $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$ % Zinsen, einer einmaligen Provision von 1—2 % unter der Bedingung von Teilrückzahlungen verlangen.

Der Erhöhung des Zinsfußes um $1\frac{1}{2}$ % sind die Bauunternehmer und Hausgrundstückseigentümer bei dem Mietausfall, der durch den Krieg und die vorausgegangen Konjunkturverhältnisse hervorgerufen sind, nicht gewachsen. Wir denken hierbei nicht so sehr an die Bauunternehmer

und Eigentümer, die sich in einer unbequemen Lage befinden, als an diejenigen, die in eine unverschuldete Notlage geraten sind. Bei diesen werden sich die Institute mit der Verzinsung der Zeit vor dem Kriege begnügen müssen. In diesen Fällen hilft die richterliche Fristgewährung, welche in der Regel erst auf Grund des sachverständigen Gutachtens der Hypothekeneinigungsämter, die sämtliche Umstände des einzelnen Falles genau prüfen, ausgesprochen wird. Es ist daher mit dem Vorstande des preussischen Städtetages der weitestgehenden Uebertragung der Entscheidungen auf die Hypothekeneinigungsämter das Wort zu reden. Der Weg, auf dem das Ziel zu erreichen wäre, ist der der Bundesratsverordnung. Dass hierzu eine moralische Pflicht dem Grundbesitz gegenüber vorliegt, dafür mag auf die ihm durch den Krieg an verursachten Nachteile und Verluste hingewiesen werden; so unter anderem die infolge von Einberufungen leer stehenden Wohnungen und Geschäftslokale, die freiwilligen und erzwungenen Mietnachlässe und die durch die Kriegsgesetzgebung auferlegte Vollstreckungsunmöglichkeit bei Räumungsklagen. Die Bundesratsverordnung müsste den Gerichten in Verbindung mit den Hypothekeneinigungsämtern die Befugnis einräumen, im Falle, dass die Grundstückserträge hinter den Ausgaben zurückbleiben, einen Verteilungsplan aufzustellen. Nach diesem müssten die Gläubiger der I. Hypothek wie die der nachstelligen Hypotheken anteilmässig den Verlust tragen. Der erste Hypothekengläubiger wird sich dies wohl gefallen lassen, um nicht das Grundstück in der Zwangsversteigerung erwerben zu müssen, der Nachgläubiger, weil er seine Lage allmählich verbessert. Die Einkünfte des Grundstücks würden aber wachsen, weil mit der Erhöhung der Mieten — leider — mit Bestimmtheit zu rechnen ist. Dass die Hauptträger der I. Hypothek, die Hypothekenbanken, an diesem Vorgehen keinen Anstoss nehmen werden, glauben wir besonders mit Rücksicht auf ihr Monopol, das sie kraft des Pfandbriefprivilegs haben, verneinen zu können. Aehnlich steht es hinsichtlich der Versicherungsgesellschaften, denen die Prämienreserven seitens der Versicherungsnehmer verhältnismässig billig zufließen, sowie hinsichtlich der Sparkassen. Gelegentlich des Verteilungsverfahrens könnten die zahlreichen fällig gewordenen und zu verlängernden Hypotheken für die Zeit nach dem Friedensschluss in Tilgungshypotheken umgewandelt werden. Wir sehen hierin die beste Gelegenheit, die fälligen Hypotheken auf eine Reihe von Jahren festzulegen und mit der herrschenden Ansicht und der Regierungsstellen die beste Form für die Umwandlung dieser Hypotheken in reine Tilgungshypotheken. Folgt man unseren Vorschlägen, so werden die Erträge der Grundstücke gestatten, neben den Hypothekenzinsen auch die Tilgungsrate zur allmählichen Tilgung der Schulden abzuwerfen. Endlich aber hätte die Bundesratsverordnung die Herabsetzung oder Aufhebung der Grundsteuern und Besitzwechselabgaben zu verfügen. Diese Massregel würde sicherlich — wie nicht weiter auszuführen — zur Erleichterung des Hypothekenkredits führen. Die Ansicht, dass auf Anordnung solcher Massregel bei dem Geldbedarf der Kommunen und Kommunalverbände keine Hoffnung besteht, kann nicht geteilt werden. Hier unterstützt uns eine neue gemeinschaftliche Verfügung des preussischen Finanzministers und des Ministers des Innern, die uns

beim Schreiben dieser Zeilen bekanntgeworden ist. Diese Verfügung zielt auf Befreiung der notleidenden Haus- und Grundbesitzer von den Umsatzsteuern der Gemeinde ab. Sie wurde durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen begründet. Schon im Jahre 1898 ist der Grundsatz aufgestellt worden, dass der Hypotheken- oder Grundschuldgläubiger steuerlich zu begünstigen sei, wenn er ein Grundstück zur Rettung seiner Hypothek oder Grundschuld bei der Zwangsversteigerung erwirbt. Derartige Bestimmungen wurden zur Aufnahme in die Umsatzsteuerverordnung empfohlen. Eine Umsatzsteuer ist aber immer noch zu zahlen, wenn ein Hypotheken- oder Grundschuldgläubiger das notleidende Grundstück und zur Vermeidung der Zwangsversteigerung freihändig erwirbt. Die Minister halten es wohl nicht für möglich, auch für diese Fälle eine zwingende Vorschrift in die Umsatzsteuerverordnung einzufügen. Es werde sich eine Formulierung nur schwer finden lassen, die Umgehungen ausschliesst. In solchen Fällen soll durch einen Erlass oder eine Herabsetzung der Steuer aus Gründen der Billigkeit geholfen werden. Empfohlen wird, in die Steuerverordnung eine Bestimmung etwa folgenden Inhalts aufzunehmen: „Der Gemeindevorstand oder der Kreisausschuss ist befugt, die Steuer aus Billigkeitsgründen ganz oder teilweise zu erlassen, besonders, wenn ein Hypotheken- oder Grundstücksgläubiger das verpfändete Grundstück oder Recht zur Vermeidung der Zwangsversteigerung freihändig erwirbt.“

mr. Verborgene Millionen.

Die vierte Kriegaanleihe ist zur Zeichnung ausgelegt worden. Deutscher Patriotismus wird im Verein mit der Bonität dieser Wertpapiere auch dieser Anleihe den Charakter einer „siegenden“ verleihen. So sicher dieses Ergebnis auch sein wird, so gross ist dennoch im Augenblick unsere Verpflichtung, alle nur erdenklichen Mittel und Wege bereitzustellen, auf denen neue Summen dem Reiche zufließen können. Am 22. Februar hat der preussische Justizminister an die preussischen Vormundschaftsrichter eine allgemeine Verfügung gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, alle nur verfügbaren Mündelgelder der Anleihe dienstbar zu machen. Den Vormundschaftsrichtern ist dabei die Pflicht auferlegt worden, dem Vorhandensein verfügbarer Gelder nachzuforschen und die Vormünder auf die patriotische Pflicht der Verwendung zur Kriegaanleihe aufmerksam zu machen. Es ist bekannt, dass die Zeichnungen der Mündelgelder in nicht gerade sehr grossem Umfange bisher eingingen. In Einzelfällen waren die Resultate den Verhältnissen entsprechend erfreulich; so wurden, wie die Kölnische Zeitung (Nr. 247) berichtet, im Amtsgerichtsbezirk Osthofen bei Worms bei der 3 Kriegaanleihe allein 133000 Mark aus Mündelgeldern gezeichnet. Dieses ein Ergebnis aber weist auf die grossen Summen hin, die aus dem Mündelvermögen insgesamt in Deutschland der Anleihe zur Verfügung gestellt werden könnten. Um ein besseres Ergebnis zu erzielen, würde schon lediglich ein intensiveres Vorgehen der Vormundschaftsrichter genügen. Die rein bürokratische Regelung, die öffentlichen Hinweise, die Belehrungen in den Zeitungen usw. haben kaum Erfolge gezeitigt. Die Vormünder stehen vielfach im Felde oder sind zurzeit so in Anspruch genommen, dass sie sich noch weniger als in Friedenszeiten um die Angelegen-

heiten ihrer Mündel kümmern können. In den Kreisen der kleinbürgerlichen Bevölkerung steht man ohnehin vielfach der Neuanlage von Vermögenswerten aus pedantischen Gründen zurückhaltend gegenüber. In der Deutschen Juristenzeitung (Nr. 5-6) berichtet Assessor Dr. Gross über die Art und Weise, auf der es ihm gelungen ist, grössere Summen aus Mündelvermögen der 3. Anleihe zuzuführen. Er sichtet das Material nach verfügbarem Mündelvermögen, wartete aber vergebens auf eine aus eigener Initiative der Vormünder ausgeführte Zeichnung. Da kam er auf den Gedanken, in einem an jeden einzelnen in Betracht kommenden Vormund gerichteten Schreiben Zweck und Ziele der Krieganleihe auseinanderzusetzen und unter Hinweis auf die patriotische Pflicht zur Zeichnung aufzufordern. Das Vorgehen dieses Vormundschaftsrichters, das ganz überraschende Erfolge hatte, mag hier und da vorbildlich gewirkt und auch anderswo Früchte getragen haben; es weist jedoch unfehlbar darauf hin, eine wie grosse für die Anleihe unbenutzte Summe im gesamten noch brachliegt. Es wäre daher wünschenswert, wenn eine massgebende Instanz, etwa das Justizministerium, Berichte darüber einfordern würde, welche Schritte zur Aufforderung im einzelnen unternommen worden sind; welche Erfolge dadurch gezeitigt worden, worauf die Misserfolge zurückzuführen sind. Neben einem an die einzelnen Vormünder gerichteten Schreiben könnte auch eine vom Vormundschaftsgericht einberufene Versammlung der Vormünder eines Bezirks Erfolge haben, eine Versammlung, in der diejenigen, die im Verkehr mit Wertpapieren schwerfällig und unbewandert sind, über die Möglichkeiten und Wege, über die Lombardierung usw. belehrt würden. Es läge jedenfalls in der nicht energisch genug betriebenen Zuführung verfügbarer Mündelgelder zur Krieganleihe eine bedauernde Nachlässigkeit.

Gedanken über den Geldmarkt.

Die Zeichnung auf die vierte deutsche Krieganleihe ist in vollem Gange und, soweit man heute einen Eindruck gewinnen kann, lässt sich feststellen, dass sich die gewerblichen Kreise sowie die öffentlich-rechtlichen Institutionen mit demselben regen Eifer wiederum beteiligen und ihre freien Mittel in weitestem Umfange dieser ebene vorteilhaften, wie wichtigen Anlage zuführen. Ueber die Betätigung des privaten Sparkapitals lässt sich gewöhnlich erst in einem späteren Stadium der Zeichnung ein abschliessendes Urteil bilden; was man bis jetzt in dieser Beziehung beobachten kann, gibt durchaus Veranlassung, dem Ausfall der Zeichnung mit voller Zuversicht entgegenzusehen. Bezüglich des Interesses für die beiden zur Ausgabe gelangenden Anleihetypen, die 5% Krieganleihe alten Stils und die 4½% ab 1923 in 7 Jahresraten verlosbaren Schatzscheine, gewinnt es vorläufig den Anschein, als ob der ältere Typ wiederum den Vorzug geniessen würde. Auf der einen Seite spricht hierbei, wie es scheint, mit, dass der Entwurf zum Kriegsgewinnsteuergesetz vorsieht, dass die 5% Krieganleihen und Schatzscheine zum Parikurse an Zahlungen Statt angenommen werden können, während der neue 4½% Typ mit seinem 5% Disagio natürlich

hierfür nicht in Betracht kommen kann; auf der anderen Seite hat aber auch die 5% Krieganleihe im breiten Publikum eine beispiellose Popularität erlangt, aus der sie kein anderer Typ so leicht verdrängen kann. Trotzdem war es zweifellos ein guter Gedanke, für eine Abwechslung in den Anlagemöglichkeiten die neue 4½% Gattung zu schaffen.

Russland, wo Krieganleiheemissionen beinahe in Permanenz erklärt sind, ruft nun zum 15. d. M. zur Zeichnung auf 2 Milliarden Rubel 5½% Anleihe à 95% auf; wie wir neulich hier schon ausführten, ist der Weg des Angebots an die grosse Öffentlichkeit mehr und mehr eine Formsache geworden, da die Abneigung des russischen Privatkapitals gegen die Aufnahme dieser Werte nun schon zu oft bestätigt ist, als dass sich für die Emission plötzlich ein Erfolg erwarten liesse. Unsere Annahme, dass es sich für die russische Finanzverwaltung nur um eine Gelegenheit handelt, auf dem Wege einer solchen Emission die grossen Depositenkapitalien der Banken und Sparkassen an sich zu ziehen, wird durch die Mitteilung bestätigt, dass die Petersburger Banken allein eine Milliarde der neuen Anleihe garantieren mussten, während die Moskauer Banken die Gesellschaften gegenseitigen Kredits und ähnliche Institutionen etwa ½ Milliarde schlucken müssen. Werden nun noch die Sparkassen mit einigen hundert Millionen Rubel belegt, so ist der „Erfolg“ der Emission gesichert.

Inzwischen placiert das Petersburger Finanzministerium mit Hochdruck kurzfristige Schatzscheine bei der Staatsbank, um den Tagesbedarf zu decken. In dem Ausweis vom 7. März ist bereits eine Summe von 3,85 Milliarden Rubel in dieser Position erreicht. Hand in Hand geht natürlich hiermit wieder eine kräftige Tätigkeit der Notenpresse, und der Umlauf an Zetteln ist damit auf ca. 5,87 Milliarden Rubel gestiegen. Daneben stagniert die Vermehrung des effektiven Goldbestandes, und nur der Posten „Goldguthaben im Ausland“ zeigt eine Steigerung auf etwa 850 Millionen Rubel, mit anderen Worten, es werden die in England erlangten Kredite flüssig gemacht, um allmählich zur Bezahlung der Warenbezüge in den Entente-Ländern, in Amerika und Japan verwendet zu werden. Die Besserung der russischen Devisen vermochte keine weiteren Fortschritte zu machen, trotzdem ihr die erweiterten Kreditfacilitäten Russlands in London zurzeit eine starke Stütze bieten. Ohne die kräftige Stimmung, die mit dem Hinweis auf die armenischen Waffenerfolge momentan an der Themse für Russland gemacht wird, wäre vermutlich bereits wieder eine rückläufige Bewegung des Rubelkurses eingetreten. Am deutschen Markt hat sich jedenfalls die unnatürliche Hausse des Rubelnotenkurses nicht zu halten vermocht; der Preis war zeitweise stark gewichen und hat sich erst in den letzten Tagen wieder befestigt, ohne seine frühere Höhe von neuem zu erreichen. Eine erhebliche Stütze bietet ihm noch immer starker Bedarf für rumänische Rechnung.

Die prekäre Lage des französischen Staatsschatzes findet auch in dem Ausweise der Bank von Frankreich eine scharfe Illustration. Zum erstenmal seit Monaten bringt der Ausweis vom 2. März wieder einen Rückgang des Goldvorrats, der, wenn er auch nur ca. 21 Millionen Francs beträgt, doch symptomatisch dafür ist, dass die Zuflüsse aus den privaten Sparbüchern bei weitem nicht

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:¹)

<p>Mittwoch, 15. März</p>	<p>G.-V.: Preussische Central-Bodenkredit-Akt.-Ges., Mecklenburgische Sparbank, Plauerer Bank, Banca Generala Romana, Akt.-Ges. vorm. Stobwasser, C. F. Solbrig Söhne, Hallesche Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, Flensburger Dampfer-Compagnie, Württembergische Portland-Cementfabrik.</p>	<p>Freitag, 24. März</p>	<p>G.-V.: Barmer Creditverein, Howaldtswerke Kiel, Schimischower Portland-Cementwerke, Hubertus Braunkohlen-Aktien-Ges., Allgemeine Häuserbau-Aktien-Ges., Bremer Wollkämmerei, Delmenhorster Linoleum-Fabrik, Stodiek & Co. Akt.-Ges., Mechanische Treibriemenweberei u. Seilfabrik Gustav Kunz, Bayerische Hartsteinfabrik.</p>
<p>Donnerstag, 16. März</p>	<p>Ironage-Bericht. — <i>Bankausweise London, Paris.</i> — G.-V.: Preussische Hypotheken-Aktien-Bank, Berliner Viehcommissions- und Wechsel-Bank, Hannoversche Immobilien-Ges., Hedwigshütte Anthracit- u. Kohlenwerke, Süddeutsche Eisenbahn-Ges. Hamburg.</p>	<p>Sonnabend, 25. März</p>	<p>Bankausweis New York. — <i>Reichsbankausweis.</i> — G.-V.: Rheinisch-Westfälische Diskonto-Ges., Potsdamer Creditbank, Magdeburger Bankverein, Creditverein Neviges, Bank f. Grundbesitz Leipzig, Siegener Bank f. Handel u. Gewerbe, Deutsche Grundkreditbank Gotha, Frankfurter Hypothekenbank, Berliner Hypothekenbank - Akt.-Ges., Nordpark Terrain-Gesellsch., Rheinisch-Nassauische Bergwerks- u. Hütten-Akt.-Ges., Eisenhüttenwerk Thale, Dampfkornbrennerei u. Presshefefabrik Helbing, Geraer Jutespinnerei u. Weberei, Ver. Fränkische Schuhwarenfabriken, Dittersdorfer Filz- u. Kratzentuchfabrik, Spinnerei Vorwärts, Stuttgarter Strassenbahnen, Norddeutsche Spritwerke, Schäfer Fabrik f. Blechemballage, Hermannmühlen Posen.</p>
<p>Freitag, 17. März</p>	<p><i>Rheinbankausweis.</i> — G.-V.: Bayerische Handelsbank, Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Chemische Fabrik Helfenberg, Lugauer Kammgarnspinnerei.</p>	<p>Sonntag, 26. März</p>	<p>Leipziger Creditbank.</p>
<p>Sonnabend, 18. März</p>	<p>Bankausweis New York. — G.-V.: Vogtländische Bank i. Plauen, Hessischer Bankverein Cassel, Ungarische Allgemeine Creditbank, Keats Maschinen-Ges., Kammgarnspinnerei Wernshausen, Sächsische Kammgarnspinnerei Harthau, Maschinenfabrik Badenia, Nordhausen-Wernigeroder Eisenbahn-Ges., Oppeln-Fraundorfer Portland-Cementwerke, Portland-Cementfabrik Saxonia.</p>	<p>Montag, 27. März</p>	<p>G.-V.: Sächsische Bank, Mecklenburgische Bank, Oberlausitzer Bank, Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt Greiz, Maschinenfabrik Gritzner, Oberschlesische Portland-Cement- u. Kalkwerke GROSS-Strehlitz, Terrain-Ges. Neu-Babelsberg, Ver. Filzfabriken, Baumwollspinnerei Erlangen, Metallwerke Luckau & Steffen, Aachener Lederfabrik, Sinner Brauerei, Spiritus- u. Presshefefabrik.</p>
<p>Montag, 20. März</p>	<p>G.-V.: Eisleber Diskonto-Gesellschaft, Deutsche Hypothekenbank Meiningen, Heilmannsche Immobilien-Ges., Kammgarnspinnerei Stöhr, Nürnberger Metall- u. Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing, Jutespinnerei u. Weberei Bremen, Maschinenbau-Anstalt Floether, Elsässische Tabakmanufaktur, Gersdorfer Steinkohlenbau-Verein, Müller & Mann Akt.-Ges.</p>	<p>Dienstag, 28. März</p>	<p>G.-V.: Akt.-Ges. f. Communalcredit in Elsass-Lothringen, Frankfurter Hypotheken-Kreditverein, Oldenburgische Spar- u. Leihbank, Pfälzische Hypothekenbank, Rheinische Hypothekenbank Mannheim, Aachener Kleinbahn-Akt.-Ges., Bodengesellschaft am Hochbahnhof Schönhauser Allee, Spinnerei u. Buntweberei Pfersee, Norddeutsche Jutespinnerei u. Weberei, Berlin-Gubener Hutfabrik, Norddeutsche Gummi- u. Guttapercha-Fabrik Fonrobert & Reimann, Spritbank Akt.-Ges., Rheinische Möbelstoffweberei Dahl & Hunsche, Bauverein Weissensee i. Liq.</p>
<p>Dienstag, 21. März</p>	<p>Bilanzsitzung der Darmstädter Bank. — G.-V.: Elberfelder Bankverein, Rostocker Bank, Neue Dampfer-Compagnie Kiel, Berliner Kronenbrauerei i. Liq., Akt.-Ges. für chemische Produkte Scheidemandel.</p>	<p>Mittwoch, 22. März</p>	<p>Ausserdem zu achten auf: Abschlüsse und Geschäftsberichte der Banken.</p>
<p>Mittwoch, 22. März</p>	<p>G.-V.: Mitteldeutsche Creditbank, Thüringische Landesbank, Bremer Bankverein, Bank für Handel u. Gewerbe Bremen, Posener Strassenbahn, Norddeutsche Lagerhaus - Akt.-Ges. i. Liq. — Schluss der Zeichnung auf die Kriegsanleihe.</p>	<p>Verlosungen: 15. März: 2⁰/₁₀₀ Brüsseler 100 Fr. (1905), 3⁰/₁₀₀ Crédit foncier Egyptien Obl. (1886, 1903, 1911), Freiburger 10 Fr. (1878), Holländische 15 Gl. (1904), 2⁰/₁₀₀ Lütticher 100 Fr. (1905), 4⁰/₁₀₀ Pariser 500 Fr. (1865), 5⁰/₁₀₀ Suez-Canal 500 Fr. (1868). 16. März: Mailänder 10 Lire (1866). 22. März: 2¹/₅ ⁰/₁₀₀ Crédit foncier de France Pfdb. (1895), 2³/₅ u. 3⁰/₁₀₀ desgl. Com.-Obl. (1892, 1912). 25. März: 2 u. 2³/₄ ⁰/₁₀₀ Metropolitain-Eisenb.-Anl. (1899, 1910).</p>	
<p>Donnerstag, 23. März</p>	<p>Ironage-Bericht. — <i>Bankausweise London, Paris.</i> — G.-V.: Löbauer Bank, Oldenburgische Landesbank, Märkisch-Westfälischer Bergwerks-Verein Lehmather, Glas- u. Spiegelmanufaktur Gelsenkirchen-Schalke, Westdeutsche Jutespinnerei u. Weberei, Kammgarnspinnerei Leipzig, Schlesische Immobilien-Akt.-Ges., Maschinen- u. Armaturenfabrik vorm. Strube, Asphaltfabrik Schlesing, Baugesellschaft Bellevue, Continental Caoutchouc- u. Guttapercha-Compagnie.</p>		

mehr genügen, um auszugleichen, was für Zahlung an das Ausland hergegeben werden muss. Die Stagnation der Goldvermehrung ist aber um so bedenklicher, als gleichzeitig die Steigerung des Notenumlaufs, die nur ganz vorübergehend während der Zeichnung auf die „Siegesanleihe“ zum Stillstand gekommen war, wieder in ein beschleunigtes Tempo geraten ist. Der Betrag von $14\frac{1}{2}$ Milliarden Umlauf ist nahezu erreicht, und die französische Kammer wird demnächst wieder das zweifelhafte Vergnügen haben, das Notenkontingent zu erhöhen. Bezeichnend für die Wirtschaftsverhältnisse im Lande und besonders bemerkenswert, wenn man sie an der ausserordentlichen Liquidität der deutschen Kriegswirtschaften misst, ist die Tatsache, dass die Bank noch immer mehr als 1,7 Milliarden Francs gestundete Wechsel im Portefeuille verzeichnet, während der Bestand an normalem Papier nur 423 Millionen Francs beträgt. Die Kriegsvorschüsse der Bank an den Staat, die nach der letzten Emission auf etwa 5 Milliarden zurückgegangen waren, haben bereits wieder 6 Milliarden überschritten.

Auch die englische Finanzlage, wenn sie auch noch immer eine ganz andere Fundierung als die ihrer Verbündeten aufweist, lässt mit jeder Woche stärkere Anzeichen der Schwäche hervortreten. Die schwebende, Schulden haben einen Betrag von fast 900 Millionen Pfund, wovon allein etwa 420 Millionen auf kurzfristige Schatzwechsel entfallen, erreicht und das Schatzamt ist mehr und mehr auf diese Form der Geldbeschaffung angewiesen,

da der Absatz der fünfjährigen Exchequer Bons bereits stark nachlässt und die placierten Beträge am wenigsten gegen, bar, sondern meistens nur im Austausch gegen amerikanische Effekten untergebracht werden. Wenn die augenblicklich starken Steuereingänge nicht die Beschaffung des Tagesbedarfs unterstützen würden, könnte das Schatzamt die Durchführung einer umfassenden grossen Anleiheemission schwerlich weiter hinausschieben. Scheint es doch, dass die Verhandlungen über eine grosse neue amerikanische Anleihe nicht so rasch vonstatten gehen, wie es nach den ersten Andeutungen in der Cypresse aussah. Inzwischen ist der Geldmarkt in Lombard Street weiter ausserordentlich steif, und Diskontsätze von $5\frac{1}{8}$ und $5\frac{1}{4}$ % für erstklassiges Bankpapier sind ständig an der Tagesordnung. Bezeichnend für die Stimmung des englischen Kapitals ist die Tatsache, dass für die unvermeidlich gewordene nächste englische Kriegsanleihe in der Tagespresse die Emission einer Prämien-Anleihe ernsthaft mehr und mehr diskutiert wird. Die Teilnahmslosigkeit der breiten Massen muss also bei den früheren Kriegsanleihen viel grösser gewesen sein, als es bisher den Anschein hatte, und die grossen Kreditinstitute und sonstigen Kapitalsammelbecken sitzen vermutlich bis an den Hals voll mit den unplacierten Uebernahmen aus diesen Emissionen. Bevor also Herr Asquith den preussischen Militarismus vernichtet, wird er den Sieg über die Teilnahmslosigkeit und ängstliche Zurückhaltung des englischen Kapitals erringen müssen.

Plutus-Archiv.

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus-Verlages zu beziehen.)

Das Endziel des Weltkrieges. Englands Ausschaltung aus Europa. Von Mannus Reval, ehem. ungar. Reichstagsabgeordneter. Heft 12 des „Zeitspiegel“. Herausgeber H. Mühlbrecht. Berlin 1916. Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht. Preis geh. 3 — M.
 England, der Urheber des Krieges. — Einleitung. — Die Grösse Englands. — Die Kriegsvorwände. — Die wahren Ursachen des Krieges. — Die Lage Deutschlands. Die Ziele und das System Englands. — Die Alliierten Englands. — Die Einkreisung. — Das europäische Gleichgewicht. — Der Geschäftskrieg Englands. — Die englische Volkspsyche. — Die europäische Monroe-Doktrin. — Das Wesen der europäischen Monroe-Doktrin. — Die farbigen Truppen. — Die Aushungerung des europäischen Kontinents. — Die Sicherung der Freiheit der Meere. — Die Verwirklichung der europäischen Monroe-Doktrin. — Die europäische Monroe-Doktrin und England. — Es gibt keine Utopie. — Unser deutscher Bundesgenosse. — Die Situation der Monarchie. — Deutschland kein Erobererstaat. — Die Friedensliebe Deutschlands. — Die Revancheidee. — Der deutsche Militarismus. — Deutsche Hegemonie. — Deutschland und das Ungartum. — Gemeinsame Aufgaben.
Das erste Jahr des Kulturkrieges. Von Waldemar von Seidlitz. 150. Flugschrift des Dürerbundes. München 1916. Verlag von Georg D. W. Callway. Preis 0,30 M.
Die deutsche Familie und der Krieg. Von Walther Classen. 149. Flugschrift des Dürerbundes. München 1916. Verlag von Georg D. W. Callway. Preis 0,30 M.

Sozialistische Monatshefte. Herausgeber J. Bloch. Berlin 1916. Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis des Einzelheftes 0,50 M. Vorzugsausgabe 1,— M.
 Heft 1. Leuthner, Englands Militarisierung. — Max Schippel, Uebertriebene Meistbegünstigungssorgen. — Ludwig Quessel, Das nationale Interesse an der Kolonialpolitik. — Wilhelm Kolb, Die deutsche Sozialdemokratie vor der Entscheidung. — Paul Kampffmeyer, Die weltbürgerliche und die weltproletarische Idee. — Eduard Adler, Die Welthaftmachung unserer Jugend. — Dr. Raphael Seligmann, Ueber Geistigkeit und Kultur unserer Zeit. — Elisabeth Siwert, Das himmlische Kind.
 Heft 3. Rohstoffversorgung und Kolonialwirtschaft. Von Carl Severing. — Was stand hinter der Internationale? Von Emil Kloth. — Unser Kurs bleibt der gleiche. Von Rudolf Wissell. — Ueber die Schlagworte vom Klassenkampf und vom Klassenstaat. Von Heinrich Peus. — Unse e Baukunst und das Morgenland. Von Dr. Adolf Behne. — Die Zukunft unserer Jugend. Von Hermann Mattutat. — Politik. Von Max Schippel. — Staatssozialismus. Von Edmund Fischer. — Sozialwissenschaften. Von Dr. Conrad Schmidt. — Rechtswissenschaft. Von Dr. Hugo Heinemann.
Die deutsche Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Von Wilhelm Bölsche. Aus der Sammlung „Leuchtende Stunden“. Eine Reihe schöner Bücher. Herausgegeben von Franz Goerke, Direktor der Urania, Berlin. Charlottenburg 1916. Vita, Deutsche Verlagsanstalt. Preis 1,75 M.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schluss-termin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

- Aachener Bank für Handel und Gewerbe, Aachen, 3. 4., 30. 3., 6. 3. • Aachener Exportbierbrauerei (Dittmann & Sauerländer) A.-G., Aachen, 28. 3., 22. 3., 28. 2. • Aachener Kleinbahn-Gesellschaft, Aachen, 28. 3., 23. 3., 2. 3. • Aachener Lederfabrik A.-G., Aachen, 27. 3., 22. 3., 6. 3. • Actien-Bad u. Wasch-Anstalt Saarbrücken, Saarbrücken, 20. 3., —, 6. 3. • Actien-Baugesellschaft Mülheim a. d. Ruhr i. L., Mülheim-Ruhr, 24. 3., —, 6. 3. • Actien-Commandit-Gesellschaft Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp., Barmen, 30. 3., 23. 3., 3. 3. • A.-G. Braunkohlenwerke Möncheberg-Ihringhausen, Cassel, 30. 3., 26. 3., 26. 2. • A.-G. Creditbank Duisburg, Duisburg, 27. 3., —, 18. 2. • A.-G. Demminer Kleinbahnen Ost, Demmin, 25. 3., 18. 3., 4. 3. • A.-G. Demminer Kleinbahnen West, Demmin, 25. 3., 18. 3., 4. 3. • A.-G. der vereinigten Kleinbahnen der Kreise Köslin-Bublitz-Belgard, Köslin, 29. 3., 28. 3., 4. 3. • A.-G. der Weilerbacher Hütte, Weilerbach, 31. 3., —, 9. 3. • A.-G. des Altonaer Schauspielhauses, Altona, 29. 3., —, 25. 2. • A.-G. des katholischen Vereinshauses zu Speyer, Speyer, 29. 3., —, 9. 3. • A.-G. Dresdner Immobilien- u. Darlehensbank, Dresden-A., 1. 4., 28. 3., 4. 3. • A.-G. für Arealverwertung, Leipzig, Leipzig, 5. 4., 1. 4., 17. 2. • A.-G. für Bauausführungen vormals Georg Lönholdt & Söhne G. m. b. H., Frankfurt a. M., 1. 4., 28. 3., 7. 3. • A.-G. für Bleicherei, Färberei u. Appretur, Augsburg, vorm. Heinr. Prinz Nachf., Augsburg, 29. 3., 24. 3., 4. 3. • A.-G. für Boden- u. Kommunal-Kredit in Elsass-Lothringen zu Strassburg i. E., Strassburg, 28. 3., 21. 3., 21. 2. • A.-G. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel, Berlin, Berlin, 21. 3., 17. 3., 3. 3. • A.-G. für Formularbedarf in Wünschendorf a. Elster, Wünschendorf, 20. 3., 18. 3., 7. 3. • A.-G. für hygienische Zwecke, Berlin, 25. 3., 21. 3., 6. 3. • A.-G. für Strumpfwarenfabrikation vorm. Max Segall, Berlin, 3. 4., 30. 3., 9. 3. • A.-G. für Warps-Spinnerei u. Stärkerei Oldenburg i. Gr., Bremen, 4. 4., 31. 3., 8. 3. • A.-G. Glashüttenwerke Adlerhütten in Penzig b. Görlitz, Berlin, 29. 3., 24. 3., 28. 2. • A.-G. Hahn für Optik u. Mechanik, Berlin, 27. 3., 23. 3., 8. 3. • A.-G. „Handelshalle“, Stettin, 27. 3., 25. 3., 22. 2. • A.-G. Hotel Bellevue zu Dresden, Dresden, 18. 3., 15. 3., 28. 2. • A.-G. Kath. Vereins-Haus, Stuttgart, Stuttgart, 22. 3., —, 6. 3. • A.-G. Localbahn Gotteszell-Viechtach, Viechtach, 29. 3., —, 3. 3. • A.-G. Localbahn Lam-Koetzing, Lam, 23. 3., —, 2. 3. • A.-G. Mix & Genest, Telephon- u. Telegraphen-Werke, Berlin-Schöneberg, Schöneberg, 31. 3., 28. 3., 6. 3. • A.-G. „Modersmaalet“ in Hadersleben, Hadersleben, 24. 3., —, 26. 2. • A.-G. Münchener Chromolith. Kunstanstalt, München, 29. 3., —, 28. 2. • A.-G. „Reederei Juist“, Norden, Norden, 29. 3., 25. 3., 6. 3. • A.-G. Schwarzwälder Bote, Stuttgart, 29. 3., —, 9. 3. • A.-G. Sturm, Freiwaldau, 27. 3., 23. 3., 4. 3. • A.-G. zur Gewinnung u. Aufbereitung von Kupfererzen, Berlin, 28. 3., —, 3. 3. • Aktien-Mälzerei Soest i. L., Soest, 25. 3., —, 4. 3. • Actienverein „Zoologischer Garten“ zu Dresden, Dresden, 29. 3., —, 7. 3. • Actien-Zuckerfabrik Wismar, Wismar, 18. 3., —, 29. 2. • Aktieselskapet Bergens elektriske Sporvei, Berlin, 25. 3., 21. 3., 26. 2. • Ahlfelder Actien-Bank A.-G. Ahlfeld a. d. Leine, Ahlfeld, 18. 3., 14. 3., 25. 2. • Allgemeine Speditionsgesellschaft A.-G., Duisburg, Duisburg, 25. 3., —, 6. 3. • Aluminium- u. Magnesium-Fabrik A.-G. Hemelingen b. Bremen, Bremen, 29. 3., 28. 3., 4. 3. • Anklamer Bergschlossbrauerei A.-G., Anklam, 18. 3., —, 28. 2. • Arenberg'sche A.-G. für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Essen, 31. 3., —, 4. 3. • Artländer Bank A.-G., Quakenbrück, 22. 3., 19. 3., 25. 2. • Asphalt-Fabrik F. Schlesing Nachf. A.-G., Berlin, 23. 3., —, 2. 3. • Automobil-Omnibus-Gesellschaft Penig-Hartmannsdorf-Chemnitz A.-G., Hartmannsdorf, 26. 3., 20. 3., 8. 3. • Automobilwerk Richard & Hering A.-G. in Ronneburg, Ronneburg, 25. 3., 21. 3., 29. 2. • Bad Hamm, Hamm, 29. 3., —, 1. 3. • Badische Assecuranz-Gesellschaft A.-G. in Mannheim, Mannheim, 23. 3., —, 28. 2. • Bad Reiboldgrün A.-G., Auerbach, 25. 3., 22. 3., 4. 3. • Bank des Rheinischen Bauernvereins A.-G. Cöln, Cöln, 30. 3., 26. 3., 3. 3. • Bank für Grundbesitz, Leipzig, 25. 3., 23. 3., 3. 3. • Bank für Handel u. Gewerbe in Bremen, Bremen, 22. 3., 14. 3., 26. 2. • Bankverein für Schleswig-Holstein A.-G., Neumünster, 18. 3., —, 29. 2. • Barmer Creditbank, Barmen, 24. 3., 20. 3., 29. 2. • Bankgeschäft Th. & Ed. Wagner A.-G., Strassburg i. E., Strassburg i. E., 24. 3., 20. 3., 6. 3. • Baugesellschaft Bellevue, Berlin, 23. 3., 20. 3., 2. 3. • Baugesellschaft Reisholz A.-G., Reisholz b. Düsseldorf, Düsseldorf, 4. 4., 31. 3., 8. 3. • Baumwollspinnerei Eilermark zu Gronau i. W., Gronau i. W., 30. 3., —, 6. 3. • Baumwollspinnerei Erlangen, Erlangen, 27. 3., 21. 3., 26. 2. • Baumwollspinnerei Germania Epe i. Westfalen, Epe in Westfalen, 24. 3., 20. 3., 3. 3. • Baumwollspinnerei Unterhausen, Unterhausen, 30. 3., —, 4. 3. • Baumwollspinnerei Zwickau, Dresden, 1. 4., 26. 3., 24. 2. • Bauverein Weissensee i. L., Berlin, 28. 3., 24. 3., 6. 3. • Bau-Verein zu Hamburg (vorm. Bau- u. Spar-Verein zu Hamburg A.-G., Hamburg, 22. 3., 18. 3., 29. 2. • Bayerische Actien-Bierbrauerei, Aschaffenburg, Aschaffenburg, 25. 3., 20. 3., 9. 3. • Bayerische Celluloidwarenfabrik vorm. Albert Wacker A.-G. Nürnberg, Nürnberg, 17. 3., 13. 4., 28. 2. • Bayerische Handelsbank, München, 17. 3., 14. 3., 25. 2. • Bayerische Hartstein-Industrie A.-G., Würzburg, 24. 3., 20. 3., 28. 2. • Bayerische Vereinsbank, München, 30. 3., 27. 3., 4. 3. • Bayerische Woldecken-Fabrik Bruckmühl A.-G., München, München, 30. 3., 26. 3., 6. 3. • Bergische Creditanstalt A.-G. Gummersbach, Gummersbach, 27. 3., 21. 3., 4. 3. • Bergwerks-A.-G. Consolidation, Düsseldorf, 1. 4., 29. 3., 28. 2. • Berlin-Charlottenburger Strassenbahn, Berlin, 30. 3., 25. 3., 6. 3. • Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, 1. 4., 27. 3., 2. 3. • Berliner Hypothekenbank A.-G., Berlin, 25. 3., 20. 3., 29. 2. • Berliner Rettungsgesellschaft E. V., Berlin, 27. 3., —, 1. 3. • Berliner Tattersall A.-G., Berlin, 29. 3., —, 28. 2. • Berliner Viehcommissions- u. Wechsel-Bank, Berlin, 16. 3., —, 26. 2. • Berliner Wäschefabrik A.-G. vorm. Gebr. Ritter, Berlin, 29. 3., 27. 3., 8. 3. • Berlin-Gubener Hutfabrik A.-G. vorm. A. Cohn, Berlin, 28. 3., 24. 3., 3. 3. • Berlinische Spiegelglas-Versicherungs-A.-G. zu Berlin, Berlin, 22. 3., 22. 3., 6. 3. • Berlin-Passauer Fabriken für Parket- u.

Holzbearbeitung i. L., München, 30. 3., —, 3. 3. ● Biebricher Bau-Verein A.-G., Biebrich a. Rh., 21. 3., 18. 3., 3. 3. ● Bielefelder A.-G. für mechanische Weberei, Bielefeld, 31. 3., —, 8. 3. ● Bielefelder Baugesellschaft A.-G., Bielefeld, 27. 3., —, 3. 3. ● Birkenwerder A.-G. für Baumaterial i. L., Berlin, 30. 3., 27. 3., 2. 3. ● Bitterfelder Louisen-grube Kohlenwerk u. Ziegelei A.-G., Berlin, 24. 3., 21. 3., 4. 3. ● Bochumer Bierbrauerei Moritz Scharpenseel A.-G., Bochum, 5. 4., 1. 4., 14. 2. ● Boden-A.-G. Amsterdamerstr., Cöln a. Rh., Cöln, 28. 3., 24. 3., 6. 3. ● Bodengesellschaft am Hochbahnhof Schönhauser Allee A.-G., Berlin, 28. 3., 24. 3., 25. 2. ● Braunschweigische Allgemeine Viehversicherungsgesellschaft a. G., Braunschweig, 19. 3., —, 29. 2. ● Braunschweigische Kohlenwerke, Berlin, 1. 4., 29. 3., 4. 3. ● Bremer Bankverein Bremerhaven, Bremerhaven, 22. 3., 18. 3., 26. 2. ● Bremer Liquidationskasse A.-G., Bremen, 23. 3., 21. 3., 28. 2. ● Bremer Vulkan Schiffbau- u. Maschinenfabrik Vegesack, Bremen, 1. 4., 29. 3., 9. 3. ● Bremer Wollkämmerei, Bremen, 24. 3., 17. 3., 26. 2.

Ceres, A.-G. für chemische Produkte vorm. Th. Pyrkosch, Berlin, Berlin, 5. 4., 1. 4., 9. 3. ● Chemische Fabrik Dorfstadt A.-G., Falkenstein i. V., 25. 3., 19. 3., 1. 3. ● Chemische Fabrik in Billwärdor vorm. Hell & Sthamer A.-G., Hamburg, Hamburg, 1. 4., 28. 3., 4. 3. ● Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft in Gotha, Gotha, 21. 3., 17. 3., 29. 2. ● Commerzbank in Lübeck, Lübeck, 30. 3., 25. 3., 7. 3. ● Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, 23. 3., 20. 3., 2. 3. ● Continentale Isola-Werke A.-G. Birkesdorf bei Düren, Birkesdorf, 28. 3., —, 6. 3. ● Credit- u. Sparbank A.-G. zu Langenwiesen, Langenwiesen, 26. 3., —, 8. 3.

Dampf-Kornbrennerei u. Presshefe-Fabriken A.-G. (vorm. Heinr. Helbing), Wandsbek-Hamburg, Hamburg, 25. 3., 22. 3., 28. 2. ● Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf dem Würmsee i. L., München, 28. 3., 23. 3., 7. 3. ● Dampfziegelei Esbach A.-G. in Coburg, Coburg, 29. 3., —, 28. 2. ● Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig, 30. 3., 28. 3., 9. 3. ● A. Deidesheimer A.-G., Neustadt a. Hdt., Neustadt a. Haardt, 1. 4., —, 9. 3. ● Delmenhorster Linoleum-Fabrik Anker-Marke, Bremen, 24. 3., 20. 3., 26. 2. ● Den Danske Landmandsbank Hypothek og Vekselbank Aktieselskap, Copenhagen, Copenhagen, 31. 3., 20. 3., 2. 3. ● Dessau-Wörlitzer Eisenbahn-Gesellschaft, Dessau, 20. 3., —, 4. 3. ● Deutsche Continental Gas-Gesellschaft in Dessau, Dessau, 30. 3., 27. 3., 4. 3. ● Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos, Hamburg, 31. 3., —, 4. 3. ● Deutsche Fensterglas-A.-G., Berlin, 25. 3., 21. 3., 4. 3. ● Deutsche Gesellschaft für Bergbau u. Industrie im Auslande i. L., Berlin, 22. 3., 14. 3., 7. 3. ● Deutsche Hochseefischerei-Gesellschaft Bolte & Steenken, G. m. b. H., Bremerhaven, Bremerhaven, 29. 3., —, 7. 3. ● Deutsche Hypothekbank in Meiningen, Meiningen, 20. 3., 14. 3., 25. 2. ● Deutscher Creditverein e. G. m. b. H., Berlin, 17. 3., —, 1. 3. ● Deutscher Tierschutzverein zu Berlin, Berlin, 28. 3., —, 4. 3. ● Deutsche Textilwerke Mautner A.-G., Plauen i. V., 22. 3., 18. 3., 1. 3. ● Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Berlin, 30. 3., 25. 3., 4. 3. ● Deutsche Zündholzfabriken A.-G. zu Lauenburg i. P., Lauenburg i. P., 27. 3., —, 4. 3. ● Dietz, Baumhauer & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Barr i. Els., Strassburg i. E., 16. 3., —, 25. 2. ● Disconto-Bank A.-G., Bromberg, 23. 3., 20. 3., 6. 3. ● Dittendorfer Filz- u. Kratzentuchfabrik, Chemnitz, 25. 3., 21. 3., 25. 2. ● Döbelner Bank, Döbeln, 24. 3., 23. 3., 3. 3. ● Dörphofer Spar- u. Leihkasse, Karby, 23. 3., —, 2. 3. ● Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft, Dresden, 29. 3., 25. 3., 6. 3. ● H. Droste & Ottensmeyer A.-G. Mellbergen b. Bad Oeynhaus, Mellbergen, 25. 3., 21. 3., 1. 3. ● Dresdner Albuminpapierfabrik

A.-G., Dresden, 1. 4., —, 4. 3. ● Druckerei u. Verlag der Strassburger Neuesten Nachrichten A.-G. vorm. H. L. Kayser, Strassburg i. E., Strassburg i. E., 27. 3., 23. 3., 24. 2. ● Dünger-Abfuhr-A.-G. Plauen i. V., Plauen, 25. 3., —, 26. 2.

Ecclesia, Pfarrerversicherung, Lebensversicherungsverein a. G., Cöln, 28. 3., 20. 3., 31. 1. ● Eintracht, Braunkohlenwerke u. Briketfabriken A.-G. in Neu-Welzow N.-L., Berlin, 30. 3., 25. 3., 6. 3. ● Eisenacher Ziegelei A.-G., Eisenach, 30. 3., —, 9. 3. ● Eisenhüttenwerk Thale A.-G., Thale a. Harz, 25. 3., 23. 3., 26. 2. ● Eiserfelder Walzenmühle A.-G., Siegen, 31. 3., —, 8. 3. ● Elektrizitäts- u. Wasserwerk Blieskastel A.-G., Blieskastel, 29. 3., 27. 3., 4. 3. ● Elektrizitätswerk Eisenach, Eisenach, 4. 4., 1. 4., 9. 3. ● Elsässische Bankgesellschaft Strassburg, Strassburg i. E., 29. 3., 24. 3., 3. 3. ● Elsässische Palmose-Werke A.-G. in Kehl a. Rhein, Kehl a. Rh., 30. 3., —, 8. 3. ● Elsässische Tuchweberei, Strassburg i. E., 22. 3., 17. 3., 28. 2. ● Erste Bayerische Basaltstein-A.-G. in Bayreuth, Bayreuth, 28. 3., —, 8. 3. ● Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft Emmendingen (Baden), Emmendingen, 28. 3., 27. 3., 28. 2. ● Erste Zwickauer Dampfwasch- u. Trockenanstalt A.-G., Zwickau, 27. 3., —, 29. 2. ● Eschweiler Bank, Eschweiler, Eschweiler, 31. 3., 28. 3., 9. 3. ● Essener Credit-Anstalt, Essen, 1. 4., 25. 3., 6. 3. ● Essener Steinkohlenbergwerke A.-G., Essen, 29. 3., 25. 3., 9. 3. ● Euling & Mack, Gips- u. Gipsdielenfabriken A.-G., Ellrich a. Harz, Ellrich, 1. 4., 29. 3., 6. 3.

Faber & Schleicher A.-G., Offenbach a. Main, 29. 3., 24. 3., 29. 2. ● Fabrik für Blechemballage O. F. Schaefer Nachf. A.-G., Berlin, 25. 3., 22. 3., 3. 3. ● Faradit-Isolierrohrwerke Max Haas A.-G., Chemnitz-Reichenhain, Chemnitz, 1. 4., 28. 3., 7. 3. ● Färberei Glauchau A.-G., Glauchau i. Sa., Glauchau, 30. 3., 29. 3., 4. 3. ● Färberei u. chemische Wasch-anstalt vorm. Ed. Printz A.-G., Karlsruhe i. B., Karlsruhe, 4. 4., 31. 3., 4. 3. ● Flensburger Volksbank A.-G., Flensburg, 17. 3., —, 3. 3. ● Folkebank for Als og Sundved A.-G., Sonderburg, Sonderburg, 18. 3., —, 1. 3. ● Frankenthaler Volksbank A.-G., Frankenthal (Pfalz), 25. 3., —, 4. 3. ● Frankfurter Hypothekbank, Frankfurt a. M., 25. 3., 21. 3., 28. 2. ● Frankfurter Hypotheken-Kreditverein, Frankfurt a. M., 28. 3., 24. 3., 28. 2. ● Fürstenhof Carlton-Hotel A.-G. (Esplanade-Palast-Hotel Fürstenhof), Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., 29. 3., 23. 3., 6. 3. ● Fürstentümer Zeitung A.-G., Köslin, 25. 3., 24. 3., 6. 3.

Gaswerk Lauenburg A.-G., Bremen, 17. 3., 14. 3., 28. 2. ● Gebrüder Fahr A.-G., Pirmasens, Pirmasens, 5. 4., 1. 4., 9. 3. ● Gebrüder Stovesandt Kommanditgesellschaft auf Action, Rinteln, Bremen, 27. 3., 23. 3., 2. 3. ● Geestemünder Creditbank, Geestemünde, Geestemünde, 24. 3., 21. 3., 6. 3. ● Gemeinnützige Actien-Baugesellschaft für den Landkreis Crefeld, Crefeld, 28. 3., —, 26. 2. ● Gemeinnützige Baugesellschaft Hanau A.-G., Hanau, 27. 3., 22. 3., 9. 3. ● Gemeinnützige Baugesellschaft, Leipzig, 28. 3., —, 6. 3. ● Gemeinnützige Baugesellschaft zu Troisdorf A.-G., Troisdorf, 21. 3., —, 4. 3. ● Gemeinnütziger Bauverein für Reuss j. L. A.-G., Gera, 27. 3., —, 4. 3. ● Gemeinnütziger Bauverein Wesel A.-G., Wesel, 22. 3., —, 28. 2. ● Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, Berlin, 19. 3., —, 1. 3. ● Genthiner Actien-Brauerei zu Genthin, Genthin, 25. 3., 22. 3., 1. 3. ● Geraer Jute-Spinnerei u. Weberei zu Triebes, Gera, 25. 3., 22. 3., 6. 3. ● Geraer Strickgarnfabrik Gebr. Feistkorn A.-G. in Gera/Reuss, Dresden, 27. 3., 23. 3., 3. 3. ● Gesellschaft der Freunde, Berlin, 29. 3., —, 6. 3. ● Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- u. Presshefe-fabrikation vorm. G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel, Karlsruhe, 27. 3., 21. 3., 1. 3. ● Gesellschaft für Spinnerei u. Weberei Ettlingen, Karls-

ruhe, 28. 3., —, 24. 2. • Getreideheber-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, 17. 3., —, 3. 3. • Gewerbebank Böblingen, Böblingen, 3. 4., —, 9. 3. • Gewerkschaft des Braunkohlen-Bergwerks „Johanne Henriette“ bei Unseburg, Unseburg, 1. 4., —, 2. 3. • Gottschalk & Co., A.-G., Cassel, Cassel, 1. 4., 28. 3., 8. 3. • Grevesmühler Hagel-Versicherungs-Verein a. G. zu Schwerin, Schwerin, 1. 4., 28. 3., 4. 3. • Grosse Berliner Strassenbahn, Berlin, 30. 3., 27. 3., 6. 3. • Grundcreditbank A.-G. zu Duisburg, Duisburg, 22. 3., 18. 3., 28. 2. • Grundrenten-Gesellschaft, Berlin, 23. 3., 20. 3., 2. 3. • Grund- u. Hypothekenbank A.-G. in Plauen i. V., Plauen, 25. 3., 21. 3., 23. 2. • Gummiwerke Fulda A.-G., Remscheid, 31. 3., 26. 3., 23. 2.

Hugo Haase A.-G., Hannover, 24. 3., 20. 3., 3. 3. • Haderslebener Bau-A.-G., Hadersleben, 23. 3., —, 7. 3. • Haderslev Bank, Hadersleben, 18. 3., —, 3. 3. • Hafenerundfahrt A.-G. in Kiel, Kiel, 21. 3., 18. 3., 28. 2. • Hagener Theater-A.-G., Hagen, 29. 3., 25. 3., 2. 3. • Hallesche Pfänner-schaft A.-G., Halle/S., 30. 3., 27. 3., 9. 3. • Ham-burg-Kieler Frachtschiffahrt-A.-G., Hamburg, 15. 3., —, 26. 2. • Hamburg-Südamerikanische Dampf-schiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, 25. 3., 22. 3., 9. 3. • Hanseatische Versicherungs-A.-G. von 1877 in Hamburg, Hamburg, 5. 4., 2. 4., 4. 3. • Hansa-werke A.-G., Bremen, 23. 3., 20. 3., 28. 2. • Hart-mann Giebel, Mitteldeutsche Ein- u. Verkaufsgesell-schaft für Kantinen-Bedarfs-Artikel, Bernburg, 15. 3., —, 29. 2. • Harzburger A.-G., Braunschweig, 25. 3., 22. 3., 6. 3. • Hasper Eisengiesserei vorm. Freitag & Co., A.-G., Haspe i. W., Haspe, 29. 3., 25. 3., 6. 3. • Heilbronner Wohnungsverein A.-G., Heil-bronn, 20. 3., —, 28. 2. • Heilbronner Strassen-bahn A.-G., Heilbronn, 21. 3., 17. 3., 28. 2. • Hermannmühlen-A.-G. zu Posen, Posen, 25. 3., 21. 3., 6. 3. • Hitorfer Brauerei Friede A.-G., Cöln, Cöln, 25. 3., —, 25. 2. • Hohlglashüttenwerke Ernst Witter A.-G., Coburg, 28. 3., 24. 3., 6. 3. • Holsten-Bank, Neumünster, Neumünster, 30. 3., 25. 3., 6. 3. • Holzstoff- u. Papierfabrik zu Schlema b. Schneeberg, Niederschlema, 25. 3., —, 1. 3. • Holz- u. Bauindustrie Ernst Hildebrandt A.-G., Maldeuten, Königsberg/Pr., 4. 4., 1. 4., 9. 3. • Hotel Fürstenhof A.-G. in Salzuflen, Hannover, 23. 3., 18. 3., 25. 2. • Howaldtswerke Kiel, Neu-mühlen-Dietrichsdorf, 24. 3., 20. 3., 1. 3. • Hu-bertus-Braunkohlen-A.-G. zu Brüggel-Erfst, Cöln, 24. 3., 21. 3., 25. 2. • Hüttenwerk Niederschöne-weide A.-G. vorm. J. F. Ginsberg, Berlin-Nieder-schöneweide, 4. 4., 1. 4., 2. 3.

Illkircher Mühlenwerke A.-G. vorm. Gebt. Bau-mann, Strassburg-Rheinhafen, Strassburg-Rhein-hafen, 29. 3., 25. 3., 8. 3. • Ilmenauer Porzellan-fabrik A.-G., Ilmenau, 23. 3., 20. 3., 26. 2. • Insel-brauerei Lindau A.-G. in Lindau, Lindau i. W., 23. 3., 19. 3., 25. 2.

Jute-Spinnerei u. Weberei Bremen, Bremen, 20. 3., 16. 3., 28. 2.

Kahlgrund-Eisenbahn-A.-G., Kahl a. M., 31. 3., 27. 3., 7. 3. • Kaiserhof A.-G. zu Altona, Altona, 22. 3., 20. 3., 8. 2. • Kaliwerke Beuthe A.-G., Hannover, 28. 3., 24. 3., 4. 3. • Kalkwerk Blick-weiler A.-G., Blickweiler (Pfalz), Saarbrücken, 27. 3., 23. 3., 21. 2. • Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. A.-G., Leipzig, 20. 3., 17. 3., 29. 2. • Kammgarn-spinnerei zu Leipzig, Leipzig, 23. 3., —, 7. 3. • Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebahn-A.-G., Kattowitz, 25. 3., —, 29. 2. • Keksfabrik Hamburg A.-G., Hamburg 15. 3., —, 1. 3. • Kieler Land- u. Industrie-A.-G. i. L., Kiel, 28. 3., 23. 3., 3. 3. • Kleinbahn-A.-G. Gardelegen-Neuhaldensleben, Neu-haldensleben, 27. 3., —, 4. 3. • Kleinbahn-A.-G., Hardenburg-Neuenburg, Danzig, 30. 3., —, 28. 2. • Kleinbahn-A.-G. Neuhaldensleben - Weferslingen, Neuhaldensleben, 27. 3., —, 4. 3. • Kleinbahn Kieler

Hafenbahn A.-G. Neumühlen-Dietrichsdorf (Hol-stein), Neumühlen-Dietrichsdorf, 5. 4., 1. 4., 26. 2. • Klostergärtnerei Sorzig G. m. b. H., Leipzig, 25. 3., —, 8. 3. • Kölner Bürgergesellschaft, Cöln, Cöln, 28. 3., 24. 3., 6. 3. • Kölner Hypotheken-bank i. L., Cöln, 24. 3., —, 10. 2. • Königsberger Vereinsbank, Königsberg/Pr., 4. 4., 1. 4., 6. 3. • Königsberger Walzmühle A.-G., Königsberg/Pr., 31. 3., 28. 3., 8. 3. • Kommanditgesellschaft auf Aktien Gronauer Bankverein, Ledeboer ter Horst & Co. in Gronau i. W., Gronau i. W., 23. 3., 19. 3., 26. 2. • Kostheimer Cellulose- u. Papierfabrik A.-G., Mainz-Kostheim, 1. 4., 27. 3., 2. 3. • G. von Kramsta'sche Gewerkschaft, Breslau, 23. 3., —, 6. 3. • Kranken- u. Begräbniskasse des Kaufmänni-schen Vereins zu Halle (Saale) Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit (Ersatzkasse), Halle a. S., 27. 3., —, 21. 2. • Kranken- u. Sterbekasse des Handlungsgehilfen-Vereins zu Breslau, gegründet 1774 (Ersatzkasse), Breslau, 1. 4., —, 1. 3. • Kreis-Hypothekenbank Lörrach, Lörrach, 30. 3., —, 3. 3. • Kreuznacher Solbäder-A.-G., Bad Kreuznach, 31. 3., 26. 3., 9. 3. • Kriegschemikalien A.-G., Berlin, 31. 3., —, 4. 3. • Kriegshilfsverein Berlin für den Kreis Ortelsburg E. V., Berlin, 18. 3., —, 7. 3.

Ländlicher Spar- u. Vorschussverein für Röhrs-dorf u. Umgegend, Röhrsdorf, 29. 3., —, 2. 3. • Lausigker Bauverein G. m. b. H., Leipzig, 25. 3., —, 28. 2. • Leinenfabrik Gemeinert A.-G. Seifers-dorf b. Sorau N.-L., Seifersdorf, 31. 3., 29. 3., 7. 3. • Leipziger Braunkohlenwerke A.-G. in Kulkwitz, Leipzig, 29. 3., 25. 3., 4. 3. • Leipziger Central-theater A.-G., Leipzig, 23. 3., 20. 3., 26. 2. • Leip-ziger Credit-Bank, Leipzig, 26. 3., 21. 3., 2. 3. • Leipziger Feuer- u. Versicherungs-Anstalt, Leipzig, 21. 3., —, 4. 3. • Leipziger Immobiliengesellschaft, Leipzig, 29. 3., —, 8. 3. • Leipziger Palmengarten, Leipzig, 16. 3., 13. 3., 26. 2. • Leipziger Rückver-sicherungs-Anstalt A.-G., Leipzig, 21. 3., —, 4. 3. • Leisniger Bank A.-G., Leisnig, 25. 3., —, 7. 3. • Rud. Ley Maschinenfabrik A.-G. Arnstadt i. Thür., Arnstadt, 25. 3., 22. 3., 28. 2. • „Lina“, Dampf-schiffahrtsgesellschaft: Th. Gribel, Kommanditgesell-schaft auf Aktien in Stettin, Stettin, 27. 3., —, 9. 3. • Lindener Eisen- u. Stahlwerke A.-G., Hannover, 17. 3., 13. 3., 26. 2. • Löbauer Bank, Löbau i. Sa., 23. 3., 18. 3., 25. 2. • August Loh Söhne A.-G. für Militärausrüstungen, Berlin, 31. 3., 27. 3., 8. 3. • Lokalbahn Deggendorf-Metten A.-G., Deggendorf, Deggendorf, 3. 4., —, 6. 3. • Lübecker Schwefel-säure- u. Superphosphatfabrik A.-G. zu Lübeck, Lübeck, 30. 3., 26. 3., 9. 3. • Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft A.-G., Lübeck, 21. 3., —, 3. 3. • Lugauer Steinkohlenbauverein, Zwickau, 25. 3., —, 6. 3.

Magdeburger Bade- u. Wasch-Anstalt A.-G., Magdeburg, 5. 4., 4. 4., 2. 3. • Magdeburger Bank-Verein, Magdeburg, 25. 3., 22. 3., 1. 3. • Magde-burger Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft, Magdeburg, 29. 3., 25. 3., 9. 3. • Magdeburger Viehmarktsbank, Magdeburg, 24. 3., 23. 3., 4. 3. • Mannheimer Börsenbau-A.-G., Mannheim, 5. 4., 1. 4., 7. 3. • Märkisch-Westfälischer Bergwerksverein, Letmathe, Cöln, 23. 3., 16. 3., 19. 2. • Maschinenfabrik C. Blumve & Sohn A.-G., Bromberg-Prinzenthal, 29. 3., 25. 3., 28. 2. • Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach, 27. 3., 23. 3., 3. 3. • Maschinen- u. Armaturenfabrik vorm. C. Louis Strube A.-G., Magdeburg-Buckau, Magdeburg, 23. 3., 20. 3., 29. 2. • E. Matthes & Weber A.-G., Duisburg, Duisburg, 5. 4., 31. 3., 8. 3. • Mechanische Bindfadenfabrik in Oberachern, Oberachern, 29. 3., 25. 3., 3. 3. • Mechanische Netzfabrik u. Weberei A.-G. Itzehoe, Itzehoe, 22. 3., 21. 3., 3. 3. • Mechanische Bind-fadenfabrik Schretzheim, Cöln a. Rh., 31. 3., 27. 3., 2. 3. • Mechanische Seidenweberei Vierns A.-G.,

Cöln, 22. 3., —, 2. 3. • Mechanische Treibriemenweberei u. Seilfabrik Gustav Kunz A.-G., Treuen i. Sa., Treuen i. S., 24. 3., 20. 3., 28. 2. • Mecklenburgische Bank in Schwerin i. M., Schwerin, 27. 3., 24. 3., 29. 2. • Mecklenburgische Hagel- u. Feuerversicherungsgesellschaft a. G. in Neubrandenburg, Neubrandenburg, 22. 3., —, 1. 3. • Mecklenburg. Krankenkasse zu Güstrow i. M., Güstrow, 30. 3., —, 28. 2. • Meissner Blech-Industriewerke A.-G., Meissen, 28. 3., 24. 3., 29. 2. • Meissner Ofen- u. Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert), Meissen, 28. 3., —, 2. 3. • Merck'sche Guano- u. Phosphat-Werke A.-G., Hamburg, Hamburg-Dovenhof, 27. 3., 23. 3., 1. 3. • Mescheriner Zuckerfabrik, Stettin, Stettin, 29. 3., —, 8. 3. • Metallwarenfabrik vorm. Max Dannhorn A.-G., Nürnberg, 30. 3., 24. 3., 25. 2. • Metallwerke A.-G. vorm. Luckau & Steffen, Hamburg, 27. 3., 21. 3., 2. 3. • Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt zu Greiz u. Frankfurt a. M., Leipzig, 27. 3., 23. 3., 1. 3. • Mittelbadische Brauerei-Gesellschaft zum Greifen A.-G. in Freiburg i. B., Freiburg i. B., 20. 3., 16. 3., 3. 3. • Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., 22. 3., 17. 3., 23. 2. • Mitteldeutsche Flanschenfabrik A.-G., Bernburg, 29. 3., 27. 3., 6. 3. • Mitteldeutsche Privatbank A.-G., Magdeburg, Magdeburg, 30. 3., 27. 3., 26. 2. • Mitteldeutsche Seifenfabriken A.-G. Wahren, Leipzig, 24. 3., 21. 3., 21. 2. • Mülhauser Diskonto-Bank A.-G., Mülhausen i. E., 29. 3., 24. 3., 6. 3. • Mülhauser Schiess-Gesellschaft A.-G. in Mülhausen i. E., Mülhausen, 25. 3., —, 2. 3. • Edmund Müller & Mann A.-G., Tempelhof, 20. 3., 17. 3., 26. 2. • Müllheim-Badenweiler Eisenbahn-A.-G. in Müllheim (Baden), Müllheim, 25. 3., 22. 3., 26. 2.

Nachfadefabrik vorm. Julius Schuerer in Augsburg, Augsburg, 3. 4., 1. 4., 6. 3. • Nationalbank für Deutschland, Berlin, 30. 3., 23. 3., 6. 3. • Neue Deutsch-Böhmische Elbeschiffahrt-A.-G. zu Dresden, Magdeburg, 23. 3., 19. 3., 1. 3. • Neue Karlsruher Schiffsahrts-A.-G., Karlsruhe, Karlsruhe, 25. 3., —, 6. 3. • Neue Stadtgartengesellschaft Stuttgart, Stuttgart, 30. 3., —, 6. 3. • Neue Stettiner Zuckersiederei in Stettin, Stettin, 4. 4., 3. 4., 4. 3. • T. Neukrantz A.-G., Posen-Berlin, Posen, 25. 3., 21. 3., 26. 2. • Neuvorpommersche Spar- u. Kreditbank A.-G. zu Stralsund, Stralsund, 24. 3., 20. 3., 1. 3. • Norddeutsche Cement-Industrie A.-G., Bremerhaven, 31. 3., 29. 3., 8. 3. • Norddeutsche Grund-Credit-Bank, Weimar, 29. 3., 25. 3., 9. 3. • Norddeutsche Gumm- und Guttapercha-Waarenfabrik vorm. Fonrobert & Reimann A.-G., Berlin, 28. 3., 24. 3., 26. 2. • Norddeutsche Jutespinnerei u. Weberei, Hamburg, 28. 3., 25. 3., 4. 3. • Norddeutsche Kabelwerke A.-G., Neukölln, 29. 3., 25. 3., 6. 3. • Norddeutsche Kreditanstalt, Königsberg/Pr., Königsberg/Pr., 3. 4., 29. 3., 8. 3. • Norddeutsche Lagerhaus-A.-G. i. L., Berlin, 22. 3., 18. 3., 2. 3. • Norddeutsche Spinnwerke, Hamburg, Hamburg, 25. 3., 23. 3., 28. 2. • Norddeutsche Versicherungsbank A.-G., Berlin, 30. 3., 26. 3., 8. 3. • Norddeutsche Zuckerraffinerie, Hamburg, 30. 3., 25. 3., 4. 3. • Norder Bank A.-G. in Norden, Norden, 28. 3., 25. 3., 1. 2. • Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahn-Gesellschaft, Nordhausen, 18. 3., 18. 3., 29. 2. • Nordpark Terrain-A.-G., Berlin, 25. 3., 21. 3., 22. 2.

Oberfränkische Bank A.-G. Hof, in Hof, Hof, 25. 3., 22. 3., 4. 3. • Oberlausitzer Bank zu Zittau, Zittau, 27. 3., 21. 3., 1. 3. • Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik, Oppeln, Oppeln, 30. 3., 26. 3., 2. 3. • Oberschlesische Portland-Cement- u. Kalkwerke A.-G. zu Gross-Strehlitz, Breslau, 27. 3., 21. 3., 24. 2. • Oberschlesische Terrain- u. Holzverwertungs-A.-G., Breslau, 25. 3., 18. 3., 18. 2. • Ohligser Ziegelei A.-G. in Ohligs, Ohligs, 22. 3., —, 2. 3. • Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft,

Oldenburg i. Gr., 20. 3., 17. 3., 1. 3. • Oldenburgische Landesbank, Oldenburg, 23. 3., 20. 3., 28. 2. • Oldenburgische Spar- u. Leihbank, Oldenburg, 28. 3., 24. 3., 3. 3. • Oppeln-Fraucendorfer Portland-Cementwerke A.-G., Breslau, 18. 3., 14. 3., 25. 2. • Optische Werke A.-G. vorm. Carl Schütz & Co., Cassel, 25. 3., 21. 3., 6. 3. • „Ostsee-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, Stettin, 27. 3., —, 2. 3.

Palmengarten-Gesellschaft, Frankfurt a. M., 29. 3., 25. 3., 9. 3. • Petzbräu A.-G., Kulmbach, 25. 3., 21. 3., 21. 2. • Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh., Ludwigshafen a. Rh., 28. 3., —, 2. 3. • Plettenberger Strassenbahn A.-G. zu Plettenberg (Westf.), Plettenberg, 25. 3., 18. 3., 4. 3. • Portland-Cement- u. Kalkwerke Wilhelm Schleukhoff A.-G., Herne i. W., Herne i. W., 31. 3., 27. 3., 6. 3. • Posener Strassenbahn, Berlin, 22. 3., 18. 3., 17. 2. • Potsdamer Creditbank, Potsdam, 25. 3., 22. 3., 1. 3. • Prehlitzer Braunkohlen-A.-G. in Meuselwitz S.-A., Halle a. S., 29. 3., —, 9. 3. • Moritz Fischer Nachfolger A.-G., Leipzig, 3. 4., 29. 3., 7. 3. • Preussische Hypotheken-Actien-Bank, Berlin, 16. 3., 13. 3., 25. 2. • Papierfabrik Weissenstein A.-G., Dillweissenstein, 20. 3., —, 28. 2. • Plauener Bank A.-G., Plauen, 15. 3., 10. 3., 26. 2. • Pomona Diamanten-Gesellschaft, Berlin, 30. 3., 26. 3., 28. 2. • Portland-Cementwerk Saxonia A.-G. vorm. Heinr. Laas Söhne, Berlin, 18. 3., 11. 3., 26. 2. • Porzellanfabrik Tirschenreuth A.-G., München, 22. 3., 18. 3., 28. 2. • Preussische Hypotheken-Actien-Bank, Berlin, 16. 3., 13. 3., 28. 2. • Querfurter Kalkindustrie A.-G., Halle a. S., 22. 3., 19. 3., 25. 2.

Ravensburger Spinnerei, Bielefeld, Bielefeld, 31. 3., —, 6. 3. • „Renata“ Dampfschiffsgesellschaft in Stettin: Th. Gribel, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Stettin, 27. 3., —, 9. 3. • Restaurant Tonhalle Saarbrücken A.-G., Saarbrücken, 18. 3., 14. 3., 3. 3. • Rethorner Actien-Ziegelei A.-G. Oldenburg i. Gr., Oldenburg, 22. 3., —, 4. 3. • Reudener Ziegelwerke vorm. Clemens Dehnert A.-G., Leipzig, 30. 3., —, 7. 3. • Rheiner Bankverein Ledebor, Driessen & Co., Rheine i. W., Rheine i. W., 23. 3., 21. 3., 25. 2. • Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, Mannheim, 28. 3., 21. 3., 4. 3. • Rheinische Möbelstoffweberei vorm. Dahl & Hunsche A.-G., Barmen, Barmen, 28. 3., 23. 3., 26. 2. • Rheinische Petroleum-A.-G., Cöln, 22. 3., 17. 3., 3. 3. • Rheinische Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft a. G. zu Cöln a. Rh., Cöln, 24. 3., —, 4. 3. • Rheinische Rückversicherungs-A.-G., Cöln, 24. 3., —, 4. 3. • Rheinische Spiegelglasfabrik, Aachen, 3. 4., 29. 3., 2. 3. • Rheinische Volksbank A.-G., Cöln, 24. 3., —, 10. 2. • Rheinisch-Nassauische Bergwerks- u. Hütten-A.-G., Cöln, 25. 3., 18. 3., 1. 3. • Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G., Aachen, Aachen, 25. 3., 19. 3., 2. 3. • Rheinschiffahrt-A.-G. vorm. Feusel, Mannheim, Mannheim, 30. 3., 26. 3., 9. 3. • Rhume-Mühle in Northeim, Hannover, 22. 3., —, 2. 3. • Max Roesler, Feinsteingutfabrik A.-G., Rodach, Herzogtum Coburg, Rodach, 2. 4., 31. 3., 4. 3. • Rostocker Bank, Rostock, 21. 3., 17. 3., 26. 2. • Rostocker Gewerbebank, Rostock, 18. 3., 17. 3., 25. 2.

Sachsenburger Actien-Maschinenfabrik u. Eisen-giesserei, Erfurt, 25. 3., —, 24. 2. • Sächsische Bank zu Dresden, Dresden, 27. 3., 23. 3., 6. 3. • Sächsische Ofen- u. Chamotte-Waarenfabrik (vorm. Ernst Teichert), Meissen, 29. 3., —, 7. 3. • Sanin-Gesellschaft m. b. H., Fabrik chem.-pharmaceut. Präparate in Kötzschenbroda Bez. Dresden, Dresden, 28. 3., —, 6. 3. • Sickingerberäu Landstuhl A.-G., Landstuhl, 29. 3., 27. 3., 8. 3. • Siegener Bank für Handel u. Gewerbe, Siegen, 25. 3., 21. 3., 1. 3. • Sonderburger Bank A.-G. in Sonderburg, Sonderburg, 23. 3., 22. 3., 17. 2. • Spar- u. Creditbank Leubsdorf, Leubsdorf, 30. 3., —, 3. 3. • Spar- u.

Hülfe-Verein A.-G. Neustadt S.-Cobg., Neustadt S.-Cobg., 24. 3., —, 29. 2. • Spar- u. Vorschussbank zu Halle a. S., Halle a. S., 25. 3., 21. 3., 2. 3. • Spar- u. Vorschuss-Verein zu Mohorn A.-G. in Mohorn, Mohorn, 25. 3., —, 7. 3. • Spinnerei u. Buntweberei Pfersee, Augsburg-Pfersee, 28. 3., 21. 3., 28. 2. • Spinnerei Neuhoft in Hof, Hof, 25. 3., —, 6. 3. • Spinnerei Vorwärts, Brackwede, Bielefeld, 25. 3., 21. 3., 2. 3. • Spiritusfabrik A.-G. Königszelt, Berlin, 19. 3., 16. 3., 2. 3. • Spritbank A.-G., Berlin, 28. 3., 22. 3., 6. 3. • Süddeutsche Volksbank A.-G. i. L., Mergentheim, Mergentheim, 27. 3., —, 8. 3. • Swentine Dock-Gesellschaft zu Dietrichsdorf bei Kiel, Neumühlen-Dietrichsdorf, 5. 4., 31. 3., 2. 3. • Swinemünder Dampfschiffahrts-A.-G., Swinemünde, Swinemünde, 22. 3., 18. 3., 4. 3.

Schellenberger Baubank A.-G., Augustusburg i. Erzgeb., 20. 3., —, 4. 3. • Schimisower Portland-Cement-Kalk- u. Ziegelwerke, Breslau, 24. 3., 20. 3., 11. 2. • Schlachtviehversicherung auf Gegenseitigkeit des Vereins der Viehhändler von Hannover u. Umgegend zu Hannover, Hannover, 22. 3., —, 28. 2. • Schlesische Immobilien-A.-G., Breslau, 23. 3., 20. 3., 25. 2. • Schlodtmann & Co., A.-G., Kopenhagen, 31. 3., —, 25. 1. • Heinr. Aug. Schulte, Eisenhandlung A.-G., Dortmund, Berlin, 25. 3., 21. 3., 2. 3. • Schwartauer Honigwerke u. Zuckerraffinerie A.-G. Bad Schwartau b. Lübeck, Lübeck, 25. 3., 22. 3., 2. 3.

Stader Lederfabrik A.-G., Stade, Stade, 18. 3., 14. 3., 25. 2. • Steffens & Nölle A.-G., Berlin, 29. 3., 25. 3., 7. 3. • Steingutfabrik Colditz A.-G. in Colditz, Leipzig, 21. 3., 18. 3., 25. 2. • Stendaler Kleinbahn-A.-G., Stendal, 29. 3., 25. 3., 6. 3. • Stettiner Speicher-Verein, Stettin, 27. 3., 25. 3., 22. 2. • „Stettin-Rigaer“ Dampfschiffs-Gesellschaft: Th. Gribel, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Stettin, Stettin, 27. 3., —, 9. 3. • H. Stordick & Co., in Bielefeld, Bielefeld, 24. 3., 22. 3., 2. 3. • Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft in Hamburg, Hamburg, 16. 3., 14. 3., 26. 2. • „Sturm“-Fahrrad-Werke vorm. L. Meisezahl, A.-G. i. L., Mannheim, Mannheim, 25. 3., —, 29. 2. • Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft (früher Chr. Fr. Cottas Erben in Stuttgart), Stuttgart, 25. 3., —, 9. 3. • Stuttgarter Geschäftshausbau-A.-G., Stuttgart, 25. 3., —, 23. 2. • Stuttgarter Gewerbekasse, Stuttgart, 30. 3., 26. 3., 6. 3. • Stuttgarter Gipsgeschäft, Stuttgart, 25. 3., 20. 3., 26. 2. • Stuttgarter Strassenbahn, Stuttgart, 25. 3., 21. 3., 25. 2.

Taxameter A.-G., Berlin, 28. 3., 25. 3., 29. 2. • Joh. C. Tecklenburg A.-G., Schiffswerft u. Maschinenfabrik, Bremerhaven, Bremen, 30. 3., 27. 3., 9. 3. • Terrain-A.-G. Holzhausenpark, Frankfurt a. Main, 30. 3., 26. 3., 28. 2. • Terraingesellschaft Blexersande A.-G., Nordenham, Nordenham, 25. 3., 22. 3., 8. 3. • Terraingesellschaft Frankfurter Chaussee, Berlin, 1. 4., 28. 3., 6. 3. • Terrain- u. Bau-A.-G., Berlin-Lankwitz, Berlin-Lankwitz, 20. 3., 16. 3., 28. 2. • Thonwerk Kolbermoor Steinbeis u. Genossen A.-G., Kolbermoor, 31. 3., —, 9. 3. • Thüringische Landesbank A.-G., Weimar, 22. 3., 18. 3., 24. 2. • Treuhand-Bank für Sachsen A.-G. in Dresden, Dresden, 27. 3., 23. 3., 6. 3. • Troponwerke A.-G. Cöln-Mülheim, Cöln, 21. 3., 17. 3., 1. 3.

Unfallstationen u. Verbandstätten vom Roten Kreuz, Berlin, 17. 3., —, 8. 3. • Ungarische Allgemeine Creditbank, Budapest, 18. 3., 13. 3., 1. 3. • Unionbrauerei A.-G., Düsseldorf, Düsseldorf, 28. 3., 25. 3., 2. 3. • Unionbrauerei A.-G. in Giessen, Giessen, 27. 3., —, 3. 3.

Vaterländische Viehversicherungsgesellschaft, Dresden, 25. 3., —, 8. 3. • Veithwerke A.-G., Frankfurt a. M., 27. 3., 24. 3., 28. 2. • Vereinigte Berliner Mörtelwerke, Berlin, 31. 3., 27. 3., 2. 3. •

Vereinigte Bugsier- u. Frachtschiffahrt-Gesellschaft, Hamburg, Hamburg, 22. 3., 21. 3., 29. 2. • Vereinigte Dampfziegeleien Ingolstadt A.-G., Ingolstadt, 20. 3., 15. 3., 1. 3. • Vereinigte Elbkiesbaggerei, Kalk- u. Mörtelwerke A.-G. zu Magdeburg, Magdeburg, 25. 3., 24. 3., 28. 2. • Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vorm. Eppe & Buxbaum, Augsburg, 31. 3., 28. 3., 6. 3. • Vereinigte Fabriken photographischer Papiere, Dresden, 1. 4., 27. 3., 6. 3. • Vereinigte Filzfabriken, Stuttgart, 27. 3., —, 25. 2. • Vereinigte Flensburg-Erkensunder u. Sonderburger Dampfschiffs-Gesellschaft, Flensburg, 15. 3., —, 28. 2. • Vereinigte Fränkische Schuhfabriken vorm. Max Brust — vorm. B. Berneis, Nürnberg, Nürnberg, 25. 3., 22. 3., 29. 2. • Vereinigte Freiburger Ziegelwerke A.-G. in Freiburg i. Br., Freiburg i. Br., 25. 3., —, 9. 3. • Vereinigte Pfeifenfabriken vorm. Gebhardt Ott und Ziener & Ellenberger A.-G., Nürnberg, 31. 3., 27. 3., 6. 3. • Vereinsbank in Kiel, Kiel, 29. 3., 27. 3., 4. 3. • Vereinsbank zu Pegau i. S., Pegau, 27. 3., —, 26. 2. • Vereinsdruckerei Heidelberg A.-G., Heidelberg, 22. 3., 13. 3., 6. 3. • Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin, 28. 3., 25. 3., 7. 3. • Verlag für Börsen- u. Finanz-Literatur in Berlin, Berlin, 22. 3., 18. 3., 29. 2. • Vieh-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Bremen, Bremen, 25. 3., —, 8. 3. • Vieh-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Plau i. M., Plau, 18. 3., —, 1. 3. • Viersener A.-G. für Spinnerei u. Weberei, Viersen, 29. 3., 23. 3., 8. 3. • Vogtländische Baumwollspinnerei Hof, Hof, 28. 3., —, 1. 3. • Vogtländische Credit-Anstalt A.-G., Falkenstein i. V., 29. 3., 26. 3., 6. 3. • Volkshotel A.-G. „Ledigenheim“, Charlottenburg, 24. 3., —, 6. 3. • Vorschuss-u. Creditverein zu Nidda A.-G., Nidda, 18. 3., —, 2. 3. • Vorschuss-Verein Roth A.-G. in Roth, Roth, 27. 3., 16. 3., 7. 3. • „Vulkan“ Maschinenfabriks-A.-G., Berlin NW-7, Budapest, 29. 3., 20. 3., 9. 3.

Weissenhof-A.-G. in Stuttgart, Stuttgart, 1. 4., 28. 3., 4. 3. • Weseler Bank A.-G., Wesel, Wesel, 24. 3., 20. 3., 28. 2. • Weser Holzindustrie A.-G., Bremen, 28. 3., 25. 3., 8. 3. • Wendt's Zigarrenfabriken A.-G. in Bremen, Bremen, 30. 3., 29. 3., 8. 3. • Westdeutsche Jute-Spinnerei u. Weberei, Beuel a. Rhein, 23. 3., 19. 3., 28. 2. • Westdeutsche Vereinsbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien ter Horst & Co., Münster i. W., 22. 3., 18. 3., 26. 2. • Westdeutsche Zigarettenfabrik Theodor Oldenkott A.-G., Hagen i. W., Ahaus i. W., 31. 3., —, 8. 3. • Westfälische Bank A.-G., Bielefeld, 27. 3., —, 3. 3. • Westholsteinische Bank in Heide, Altona, 29. 3., 25. 3., 24. 2. • Wiesen-Dampfziegelei Neidhöfer & Cie., A.-G., Neuss, 20. 3., —, 2. 3. • Wittener Glashütten-A.-G. in Witten, Witten, 4. 4., 1. 4., 6. 3. • Wittener Walzen-Mühle A.-G. in Witten u. Duisburg, Witten, 28. 3., 25. 3., 4. 3. • Wilhelm Wolff A.-G., Pforzheim, Pforzheim, 25. 3., 22. 3., 28. 2. • Württ. A.-G. für Fabrication von Leim u. Düngemitteln in Reutlingen, Reutlingen, 4. 4., —, 26. 2. • Württembergische Notenbank, Stuttgart, 31. 3., 27. 3., 6. 3. • Wurstfabrik A.-G. i. L., Augsburg, Augsburg, 25. 3., 21. 3., 3. 3.

Zaberner u. Wasselnheimer Bank, Zabern, 30. 3., —, 6. 3. • Zechau-Kriebitzscher Kohlenwerke Glückauf A.-G. in Zechau S.-A., Berlin, 29. 3., 24. 3. • Zehlendorf-Grünwald A.-G., Berlin, 4. 4., 29. 3., 29. 2. • Ziegelwerke Ludwigsburg A.-G. vorm. Ganzenmüller & Baumgärtner, Ludwigsburg, 23. 3., 19. 3., 2. 3. • Zoologischer Garten in Leipzig, Leipzig, 27. 3., —, 25. 2. • Zucker & Co. A.-G., Schreibwarenfabrik, Erlangen, 29. 3., —, 4. 3. • Zwickauer Kammgarnspinnerei, Dresden, 1. 4., 26. 3., 24. 2. • Zwirnerei u. Nähfadefabrik Göggingen, Augsburg, 1. 4., 29. 3., 1. 3.

Merkblatt

zur vierten Kriegsanleihe.

4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Neid-, Rach- und Eroberungssucht aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Überzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergedrungen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Elateilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstzucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszuschreiben.

Ausgegeben werden 4 $\frac{1}{2}$ prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatzanweisungen auf 95% festgesetzt. Da die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11 $\frac{1}{2}$ Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5%. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95%, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4 $\frac{1}{2}$ prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbucheintragungen 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuß, ohne daß ein Hindernis bestände, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1 $\frac{1}{2}$ % unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5%.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) und der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des gezeichneten Betrages	spätestens bis zum	18. April 1916,
20%	"	"	"
25%	"	"	"
25%	"	"	"

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 23. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler bei der Anleihe 5% Stückzinsen, bei den Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die 5% Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4½% Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Einzahler die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5¼%, während sonst der Darlehenszinssatz 5½% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4prozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5% oder 4½% betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4% ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder übersandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4½prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbeugsamen Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedenke jeder der Dankeschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Daheimgebliebenen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder steuere bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Werkes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

St. Louis & San Francisco 4% Refunding Mortgage Gold Bonds, fällig 1951.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Schutzkomitees der Inhaber von 4% Refunding Mortgage Bonds der St. Louis & San Francisco Eisenbahn-Gesellschaft vom 21. Februar 1916 fordern wir hierdurch diejenigen Inhaber von Bonds, welche der Reorganisation beizutreten beabsichtigen und ihre Bonds bisher nicht hinterlegt haben, auf, bis spätestens 3. April 1916 ihre Bonds, und zwar mit Kupons per 1. Juli 1914 u. ff., bei uns gegen Aushändigung eines von uns ausgestellten Zertifikats zu hinterlegen.

Der Reorganisationsplan und Vertrag liegt in englischer Sprache an unserem Schalter zur Einsichtnahme aus. Deutsche Uebersetzungen des Reorganisationsplanes stehen unter dem Vorbehalt, daß das englische Original maßgebend ist, jedem Interessenten zur Verfügung.

Gemäss § 2 Absatz 3 des Hinterlegungsvertrages vom 20. Juni 1914 haben die Inhaber von Hinterlegungs-Zertifikaten das Recht, innerhalb 30 Tagen, beginnend mit der erstmaligen Veröffentlichung der betreffenden Anzeige, die Rückgabe der hinterlegten Bonds gegen Einreichung der Hinterlegungs-Zertifikate von uns zu verlangen. Der hierbei nach Bestimmung des Hinterlegungsvertrages von den Einreichern zu zahlende Anteil an den Spesen der Schutzvereinigung ist auf § 5. — für je 1000 Dollars festgesetzt worden. Soweit von den Bonds die Kupons per 1. Juli 1914, 1. Januar 1915 und 1. Juli 1915 von dem Schutzkomitee angekauft sind, sind bei Rückgabe der Originalbonds vom Empfänger auch diese Kupons zum Nennwert zuzüglich 6% Zinsen vom Fälligkeitstage ab an uns zu erstatten. Die Inhaber von Hinterlegungs-Zertifikaten, welche von dem Recht der Rückforderung der Bonds Gebrauch machen, verlieren gemäss dem Reorganisationsvertrag das Anrecht auf die Vorteile aus der Reorganisation.

Berlin, den 10. März 1916.

Berliner Handels-Gesellschaft.

St. Louis & San Francisco 5% General Lien Bonds

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Herren Speyer & Co. vom 21. Februar 1916 fordern wir hierdurch diejenigen Besitzer noch nicht hinterlegter, mit dem deutschen Reichsstempel versehener Bonds, welche dem in der genannten Bekanntmachung erwähnten Reorganisationsplan beizutreten wünschen, auf, ihre Stücke in der früher bekanntgegebenen Weise noch bis zum 3. April 1916

bei Herren Lazard Speyer-Elissen, Frankfurt a. M., oder

bei der Deutschen Bank in Berlin

für unsere Rechnung als Beauftragte der Bankers Trust Company, New York, gegen Empfangnahme eines besonderen Zertifikats für jeden Bond zu hinterlegen.

Die Besitzer früher ausgegebener deutscher Hinterlegungs-Zertifikate, welche dem Reorganisationsplan nicht zustimmen, erhalten nach Maßgabe der in der genannten Bekanntmachung erwähnten Bedingungen, sofern sie ihre Zertifikate bis spätestens 15. April 1916 der Ausgabestelle zurückgeben, gemäß dem Vertrag vom 28. Mai 1913 einen entsprechenden Betrag Originalbonds ausgehändigt. Soweit bei solchen Bonds der Kupon per 1. Mai 1914 bevorzucht worden ist, ist gleichzeitig der Betrag dieses Kupons zum Nennwert zuzüglich 6% Zinsen, vom Tage der Entnahme des Vorschusses an, zu erstatten.

Die Inhaber von Hinterlegungszertifikaten, welche von dem Recht der Rückforderung der Bonds Gebrauch machen, verlieren gemäß dem Reorganisationsvertrag das Anrecht auf die Vorteile aus der Reorganisation.

(6362)

Berlin, den 10. März 1916.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft.

Actien-Commandit-Gesellschaft

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Gesellschafts-Vertrages ergebenst eingeladen zu der

ordentlichen General-Versammlung,

welche am

Donnerstag, den 30. März, nachmittags 3¹/₂ Uhr, im Bankgebäude, Winklerstrasse Nr. 11 hier, stattfinden wird.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
2. Beschluss über die Verteilung des Gewinnes.
3. Wahl von fünf Mitgliedern und fünf stellvertretenden Mitgliedern der Kommission der Kommanditisten zur Prüfung der Bilanz des laufenden Jahres.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

An diese ordentliche General-Versammlung wird sich eine

ausserord. General-Versammlung

anschlüssen mit nachstehender Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über den Antrag eines persönlich haftenden Gesellschafters auf Entlassung.
2. Dementsprechende Aenderung des § 1 des Gesellschaftsvertrages.

Die Herren Kommanditisten, welche den General-Versammlungen anwohnen wollen, haben ihre Aktien bei einer der nachbenannten Stellen:

in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Bank für Handel und Industrie und den Herren Delbrück, Schickler & Co.

„ Essen-Ruhr bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Essen und dem Bankhause Simon Hirschland,

„ Frankfurt a. M. bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und der Filiale der Bank für Handel u. Industrie,

„ Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt vorm. Pflaum & Co.,

„ Eilberfeld, Vohwinkel und Unter-Barmen bei den Herren

von der Heydt-Kersten & Söhne,

„ Barmen bei unserer Centrale,

sowie bei unseren sämtlichen übrigen Niederlassungen

bezw. den ordnungsmässigen Hinterlegungsschein eines

deutschen Notars bei uns bis spätestens 23. März d. J. zu

hinterlegen, wogegen die Legitimation zu den General-Versammlungen ausgehändigt wird.

Die Inhaber von Aktien, welche auf den Namen lauten, können ihr Stimmrecht nur in dem Fall ausüben, dass diese Aktien ausserdem vor dem 20. März d. J. auf ihren Namen in den Registern der Gesellschaft eingetragen sind.

Barmen, den 29. Februar 1916.

Der Aufsichtsrat:

Richard Fleitmann, Geh. Kommerzienr.,

Vorsitzender.

Zeitungsartikel und Nachrichten

liefert prompt und billig

Literarisches Bureau
Clemens Freyer, Berlin SO. 26.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Geschäftsbericht für das Jahr 1915.

Die Erträge des verflossenen Jahres gestatten uns, eine etwas höhere Dividende als im ersten Kriegsjahre zur Verteilung zu bringen.

Unsere Bilanz weist gegen das Vorjahr in einigen Posten grössere Veränderungen auf. Die Aussenstände sind von Mark 125 326 292,85 Ende 1914 auf M. 101 857 033,86 Ende 1915 zurückgegangen, da ein Teil unserer Kunden durch Verringerung ihrer Vorräte und Aussenstände, ein anderer Teil durch die Behinderung des Auslandhandels die benutzten Kredite ermässigen oder abtragen konnte. Einen annähernden Ausgleich für den hierdurch entstandenen Ausfall an Gebühren fanden wir in einem vergrösserten Umsatze in Sorten und fremden Wechseln sowie in der Vermittlung von Zeichnungen auf die deutschen Kriegsanleihen. Unsere Anmeldungen zu der II. Kriegsanleihe betragen ca. 47 Millionen Mark, zu der III. Kriegsanleihe ca. 78 Millionen Mark.

Gegenüber dem Rückgang der schuldnerischen Rechnungen erfuhren die Gläubiger-Rechnungen eine nicht unbedeutende Erhöhung und stiegen von M. 125 693 856,60 Ende 1914 auf M. 161 826 067,81 Ende 1915. Die Abnahme der schuldnerischen Rechnungen und die Zunahme der Einlagen führten zu einem starken Anwachsen unserer flüssigen Mittel. Da das Angebot von Geld allgemein sehr gross war, konnten die flüssigen Bestände nur zu niedrigem Zinssatze Unterkunft finden, was unser Zins-Ertragnis beeinträchtigte.

Es erbrachten:

Zinsen	M. 5 117 051,40	geg. M. 5 222 704,02	im Vorj.
Gebühren	3 737 787,22	„ „ 3 837 996,96	„ „
Wertpapiere und Gemeinschafts- geschäfte	—	„ „ 750 000,—	Verlust im Vorj.

Verjäherte Gewinn-
anteilscheine . . . 350,—

Hiervon gehen ab:

Verwaltungskosten einschl. Beamten-Pensionen u. Bei- träge zur Beamten-Versich.	M. 2 249 432,40
Steuern	820 968,22
Abschreibung auf Geschäfts- häuser u. sonst. Immobilien	255 783,78
Abschreib. auf Debitoren	588 290,95
Rücklage für zu zahlende Talonsteuer	100 000,—
	4 014 475,35

Wir kürzen von dem verbleibenden Rest von M. 4 840 713,27 die Gewinnanteile des Vorstandes, der Ortsausschüsse, der Vorsteher der Zweigstellen, der Prokuristen und anderer Angestellten

M. 523 841,75

M. 4 316 871,52

hiervon den satzungsgemässen Gewinn-Anteil des Aufsichtsrates (nach Abzug von 4% Kapitalzinsen)

41 304,30

bleiben M. 4 275 567,22

hierzu tritt der Vortrag vom Vorjahre

234 852,89

M. 4 510 420,11

aus welcher Summe wir vorschlagen 4 1/2% Dividende mit

4 275 000,—

zu verteilen und den Rest von M. 235 420,11 auf neue Rechnung vorzutragen.

In den Handlungsunkosten sind M. 246 400,— für Unterstützungen an die eingezogenen Beamten enthalten.

Das Ertragnis unserer Beteiligungen bei anderen Banken und Bankgeschäften stellt sich auf M. 1 944 051,91. Die Dürener Bank verteilt 5 1/2%, die Eschweiler Bank 7%, die Unnaer Bank 4%, die Herforder Disconto-Bank 3 1/2%, die Bergische Kredit-Anstalt 7 1/2%, die Bänder Bank 6% wie im Vorjahre und die Kiefelder Bank 5% gegen 6% im Vorjahre.

Unsere Beteiligungen bei den Bankhäusern Deichmann & Co. in Köln und Alwin Hilger G. m. b. H. in Duisburg erbrachten wiederum ein befriedigendes Ertragnis.

Die Firma Delbrück Schickler & Co., Berlin, hat den erzielten Reingewinn wie in den beiden Vorjahren, zu Rückstellungen verwandt; sie glaubt, dass diese nunmehr selbst einer noch langen Dauer des Krieges Rechnung tragen.

Die Bilanzen pro 1915 der Firmen Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin und Joh. Ohligschlaeger G. m. b. H. in Aachen, deren sämtliche Anteile wir besitzen, stellen sich wie folgt:

Bilanz der Firma Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Kasse, Zinnscheine, Guthaben bei Staatsbanken	2 421 162	30	Stamm-Kap.-Kto. Akztepte, einschl. Vista-Entnahm.	15 000 000	—
Guthaben b. Banken u. Bankiers	2 377 499	65	Kreditoren:	6 427 211	98
Wechsel	3 100 340	84	auf feste Termine	M. 12 425 544,40	
Reports u. Lombards	9 311 851	65	Diverse	M. 13 673 039,49	26 098 583 89
Staatsanleihen u. Schatzanweis.	5 551 271	30	Gewinn- u. Verlust-Konto	1 285 698	46
Diverse Effekten	2 899 964	21			
Konsort.-Beteil.	2 787 600	10			
Debitoren	20 361 803	28	Aval-Kreditoren	M. 2 140 000,—	
Einrichtung	1	—			
Aval-Debitoren					
M. 2 140 000,—					
	48 811 494	33		48 811 494	33

Bilanz der Firma Joh. Ohligschlaeger G. m. b. H., Aachen.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Kassen-, Coupons-, Sorten-Bestand und Reichsbk.-Giro-Guthaben	175 466	40	Kapital-Konto	5 500 000	—
Wechsel-B stand	561 203	35	Akztepte	925 000	—
Best. a. eigenen Wertpapieren	652 032	18	Depositen auf sechsmonatige u. längere Kündigung	1 591 793,12	
Guthaben b. Banken u. Bankiers	283 139	54	Depositen auf kürzere Kündigung	1 802 233,49	3 394 026 61
Vorschüsse auf Wertpapiere	7 046 702	—	Kreditoren	8 693 939	41
Debitoren	9 571 752	51	Avale	104 400	—
Debitor. f. Avale Geschäftshaus Theaterstraße 9 u. Wirichsbonnardstraße 62 einschl. Einricht.	517 720	95	Reingewinn	395 050	91
	19 012 416	93		19 012 416	93

Unser Bestand an Wertpapieren setzte sich wie folgt zusammen:

- Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten M. 16 997 568,02
 - sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere „ 2 174 675,72
 - sonstige börsengängige Wertpapiere „ 1 115 244,95
 - sonstige Wertpapiere „ 4 339 018,38
- M. 24 626 507,07

Das Konto für Gemeinschafts-Geschäfte setzte sich am 31. Dezember 1915 zusammen aus:

10 Beteiligungen an Staatspapieren und festverzinslichen Werten	M.	1 393 635,75
17 Beteiligungen an Bergbau-, Hütten- unternehmung. u. Maschinenfabriken	"	1 388 984,—
14 Beteiligungen an Banken, Eisenbahnen, Straßenbahnen u. elektrischen Unternehmungen	"	697 757,26
6 Beteiligungen an Unternehmungen der Textilbranche u. d. chemisch. Industrie	"	1 277 500,—
20 Beteiligungen an verschiedenen sonstigen Unternehmungen		1 812 260,51
	M.	6 570 137,52

Im Zusammenhange mit dem Rückgang der Aussenstände haben sich auch unsere Akzeptverbindlichkeiten von M. 73 274 334,81 auf M. 25 596 471,57 ermässigt.

Auch die **Vorschüsse gegen Waren** haben sich infolge der im Eingang erwähnten Umstände von M. 5 602 408,43 Ende 1914 auf M. 431 747,06 Ende 1915 verringert.

Die **kreditorischen Rechnungen** stellen sich wie folgt:

a) Nostroverpflichtungen	M.	9 500,—
b) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen		12 800 089,50
c) Einlagen auf provisionsfreier Rechn. 1. innerh. 7 Tagen fällig	M.	24 514 511,92
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	"	2 794 920,93
3. nach 3 Monaten fällig	"	41 243 744,58
d) sonstige Kreditoren	"	68 553 177,43
	M.	161 826 067,81

Auf den **Immobilien-Rechnungen** haben nur geringe Veränderungen stattgefunden.

Aachen, den 1. März 1916.

(6348)

Der Vorstand.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.		Pf	
	M.	Pf	M.	Pf
Kassa:				
1. Der Bestand an Gold in Barren od. ausländischen Münzen, d. Pfund fein zu M. 1392.— gerechnet				
2. Der Kassenbestand, und zwar an:				
a) kursfähig. deutsch. geprägten Gelde	29 193 600	—		
Gold	270 361	35		
Silber	29 463 961	35		
b) Reichskassenscheinen und Darlehenskassenscheinen	364 511	—		
c) eigenen Banknoten	2 061 500	—		
d) Reichsbanknoten	4 514 700	—		
e) Noten anderer Banken	161 300	—	36 565 972	35
3. Der Bestand an Silber in Barren und Sorten				
4. Wechselbestände abz. Rückzinsen hiervon bis 15. Jan. 1916 fällig. M. 7 544 284,56			43 549 451	34
5. Lombardforderungen:				
a) auf Gold	—	—		
b) „ Effekten der in § 13 Ziff. 3 Buchst. b, c, d des Reichsbankgesetzes bezeichneten Art	5 456 040	—		
c) auf andere Effekten	—	—		
d) „ Waren	—	—	5 456 040	—
bis 31. Dez. 1915 anfallende Zinsen			27 067 79	
6. Effektenbestand an:				
a) diskontierten Wertpapieren	—	—		
b) eigenen Effekten:				
M. 10 000.— 3% Deutsche Reichsanleihe	6 725	—		
„ 20 000.— 3% Preuss. kons. Staatsanl.	13 450	—		
„ 25 000.— 3 1/2% Bayer. Staatsanleihe	19 068 75	—		
„ 1 515 600.— 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen	1 491 282 90	—		
„ 1 260 000.— 5% Deutsche Reichsanleihe	1 229 712	—		
„ 3 100.— 3 1/2% u. 4% Pfdbr. Bayer. Hypoth.-Bank	2 679 75	—		
c) Effekten des Reserve-Fonds	2 762 918 40	—	2 762 918 40	
7. Konto-Korrent-Guthaben: Inkasso-, Giro- und sonstige Guthaben			1 476 139	18
8. Betrag der fälligen, aber unbezahlt gebliebenen Wechsel- u. Lombardforderungen			201 293	06
9. Grundstücke			1 360 000	—
			91 398 882	12

Passiva.	M.		Pf	
	M.	Pf	M.	Pf
1. Grundkapital			7 500 000	—
2. Reservefonds			3 750 000	—
Spezialreservefonds:				
a) für Personalexigenz	563 955	62		
b) „ Spar- und Sterbekassa	1 305 123	32		
c) „ Banknoten-anfertigung	96 205	04		
d) „ Rücklage zur Leistung an den Staat für 1916	26 000	—	1 991 283	98
Leistung an den Staat für 1915			53 150	—
3. Delkredere-Konto			908 080	04
4. Banknoten-Emission, und zwar: Eig. Noten emittiert à M. 100.— hiervon ab laut § 5 des R.-B.-G. aus dem Verkehr gezogen	382 600 000	—	312 600 000	—
5. Guth. d. Giro-u. Kto.-Korr.-Gläub.			6 197 219	62
6. Betrag der Depositen, und zwar:				
a) d. verzinsl. 1% Dep. o. Aufkünd.	11 170	—		
b) „ „ 2% „ „	—	—		
c) d. verzinsl. 3% „ Dep. mit „ drei-monatlicher Aufkündigung	—	—		
d) der unverzinslichen Depositen	—	—	11 170	—
7. Betrag der schuldigen Depositen-zinsen			6 10	
Dividenden-Rückstände			12 027 50	
8. Betrag der zu entrichtenden Notensteuer			6 399 17	
9. Reingewinn	1 146 195 71			
ab: Leistg. a. d. Staat für 1915			M. 53 150.—	
Z. Spezialres. f. Spar- u. Sterbekassa			23 500.—	
Dotation d. Delkredere-Kto.			100 000.—	
hiervon zur Verteilung Gewinn-Uebeitrag auf 1916			176 650	
Verbindlichk. aus weit. begeb., im Inl. zahlb. Wechs. M. 286 503,15			969 545 71	
			861 096 68	
			108 449 03	
			91 398 882 12	

Bayerische Notenbank.
Die Direktion. [6363]

Wie mache ich mein Testament ohne Rechts-anwalt und ohne Notar? Das Erbrecht.
Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes nebst zahlreichen Testamentsentwürfen und -Beispielen.
Verfasser: **Hans Lustig**, kaufmännischer Sachverständiger.
Preis nur Mk. 1.10.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die **Sortiments-Abteilung des Plutus Verlag.**

Berliner Handels-Gesellschaft.

Geschäftsbericht für 1915.

Bericht der Geschäftsinhaber.

Wir schlagen vor, für das Geschäftsjahr 1915 sechs vom Hundert als Gewinnanteil auf das Kapital von 110 000 000 M. auszuschütten.

1. Kommandit-Kapital und Reservefonds.

Das Kommandit-Kapital und der gesetzliche Reservefonds haben am 31. Dezember 1915 betragen

Kommandit-Kapital	M. 110 000 000,—
Gesetzlicher Reservefonds	„ 34 500 000,—
	<u>M. 144 500 000,—</u>

Die im Berichtsjahr erzielten Gewinne stellen sich auf M. 14170437,27 gegen M. 13 692 377,— im Vorjahr und nach Abzug der aus der Jahresrechnung ersichtlichen Unkosten, Pensionskassenbeiträge und Steuern von M. 3 991 513,22 (i. V. M. 3 581 669,86) auf M. 10 178 924,05 gegen M. 10 110 707,14 im Vorjahr. Einschließlich des Vortrags von M. 2 27 913,79 und nach Kürzung von Abschreibungen im Betrage von M. 2 000 000 bleibt ein bilanzmäßiger Reingewinn von M. 8 406 837,84 verfügbar.

Wir beantragen, ihn wie folgt zu verteilen:

6% Gewinnanteil auf das Kommandit-Kapital von M. 110 000 000	M. 6 600 000,—
Vergütung an den Verwaltungsrat	„ 194 275,18
Gewinnanteil der Geschäftsinhaber	„ 339 981,55
Gewinnanteil der Prokuranten und einzelner Angestellter	„ 503 662,85
Zuweisung zur Talonsteuer-Rücklage	„ 500 000,—
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	„ 268 918,26
	<u>M. 8 406 837,84</u>

2. Wechsel-, Sorten- und Zinsen-Konto.

Den Gewinn auf Wechsel-, Sorten- und Zinsen-Konto haben wir wie in den Vorjahren mit Rücksicht auf die ineinandergreifenden Beziehungen dieser Konten zu einer Position vereinigt.

Dieser Gewinn beträgt M. 10 011 478,01.

Der Eingang auf Wechsel- und Sorten-Konto betrug M. 2 146 491 759,17, der Ausgang auf diesen Konten Mark 2 154 707 358,78.

Der Bestand an Wechseln und Sorten stellte sich am 31. Dezember 1915 abzügl. des Diskonts auf M. 100 338 347,07.

3. Effekten- und Konsortial-Konto.

Der Bestand des Effekten- und Konsortial-Kontos einschließlich der reportierten Effekten per 1. Januar 1915 betrug

betrug	M. 162 494 288,59
Eingang 1915	„ 439 631 500,39
	<u>M. 602 125 788,98</u>
Ausgang 1915	„ 498 320 844,94
	<u>M. 103 804 944,04</u>

Bestand am 31. Dezember 1915 auf Effekten-Konto:

an eigenen Effekten

a) Deutsche Reichsanleihen u. Preussische Konsols	M. 6 721 593,25
b) verschiedene	„ 28 320 527,56

an Reports u. Lombardvorschüss. auf Effekt.

„ 16 159 479,85

Saldo des Konsortial-Kontos per 31. Dezember 1915

52 603 343,38	M. 103 804 944,04
---------------	-------------------

Der Bestand an eigenen Effekten per 31. Dezember 1915 setzte sich zusammen aus:

Deutschen Reichsanleihen u. Preussischen Konsols	M. 6 721 593,25
Sonstigen Staatspapieren, Pfandbriefen u. Schuldverschreib. von Eisenbahnen u. industriellen Gesellschaften	M. 13 661 754,20
Eisenbahn-Aktien	„ 1 728 823,—
Bank- u. Industrie-Aktien	„ 12 929 950,36
	<u>M. 35 042 120,81</u>

Das Emissionsgeschäft ruhte während des Berichtsjahres nahezu vollständig; kommunale oder industrielle Schuldverschreibungen gelangten überhaupt nicht, neue Aktien nur in vereinzelten Fällen zur Ausgabe. Wir hatten daher nur Gelegenheit, uns an folgenden Emissionsgeschäften zu beteiligen:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (Erhöhung des Aktienkapitals zum Erwerb von Aktien der Berliner Elektrizitäts-Werke)

Bayerische Stickstoff-Werke (Erhöhung des Aktienkapitals von M. 8 000 000 auf M. 12 000 000)

Ludw. Loewe & Co. A.-G. (Erhöhung des Aktienkapitals von M. 7 500 000 auf M. 10 000 000)

Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn A.-G. (Erhöhung des Aktienkapitals von M. 8 000 000 auf M. 10 000 000).

Ferner nahmen wir Anteil an der unter Mitwirkung des Reichs begründeten Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft und beteiligten uns an den beiden im Berichtsjahre zur Zeichnung aufgelegten Krieganleihen.

Die in unserem vorigen Geschäftsbericht angedeutete Einwirkung des Krieges auf das deutsche Wirtschaftsleben trat im Berichtsjahre noch schärfer in Erscheinung. Die Unternehmungen, welche in der Lage waren, ihren Betrieb für die Bedürfnisse des Landheeres und der Marine umzustellen, fanden reichliche Beschäftigung und konnten hieraus guten Nutzen ziehen. Daß hierneben auch die Nachfrage nach Friedensartikeln sich in beachtenswertem Maße erhielt, war für unsere Industrie von besonderem Wert und ist ein Zeugnis für die wirtschaftliche Kraft unseres Landes. Der verminderten Zufuhr von Rohstoffen konnte zum Teil durch technische Erfindungen, welche zur Herstellung von Ersatzstoffen führten, begegnet werden, zum Teil hatte sie behördliche Maßnahmen zur Folge, die auf eine Streckung der vorhandenen Bestände hinzielten. Die infolge der Verminderung der Lagerbestände und des Rückgangs der Einfuhr bereits im Jahre 1914 eingetretene Liquidität machte im Berichtsjahre weitere Fortschritte, so daß die industriellen Gesellschaften erhebliche Guthaben bei ihren Bankhäusern ansammeln konnten. Aus den erzielten Gewinnen wurden vielfach die Abschreibungen und Reserven erhöht, und die hierdurch erfolgte innere Kräftigung wird für die Industrie zweifellos auch in künftigen Friedenszeiten von großem Nutzen sein.

Ueber einzelne der uns nahestehenden Gesellschaften haben wir folgendes zu berichten:

Die Gebr. Körting Aktiengesellschaft war während des ganzen verflossenen Geschäftsjahres mit umfangreichen Kriegslieferungen und mit Aufträgen für das reguläre Friedensgeschäft außerordentlich stark beschäftigt, so daß ihre Fabrikationseinrichtungen erheblich erweitert werden mußten. Die Zahl ihrer Arbeiter hat sich im Laufe des verflossenen Jahres nahezu verdoppelt. Es darf damit gerechnet werden, daß für das Geschäftsjahr 1915 nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen für die Auslandsbeteiligungen eine höhere Dividende als in den letzten Friedensjahren zur Ausschüttung gelangen wird. Die vorliegenden Aufträge sichern dem Unternehmen auch für das laufende Jahr eine volle und gewinnbringende Beschäftigung.

Auch die Oberschlesische Eisen-Industrie Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz hat im abgelaufenen Jahre günstig gearbeitet. Die Gesellschaft stellte schon in Friedenszeiten Kriegsmaterial her; sie hat die hierfür bestehenden Anlagen erheblich erweitert und ist für Kriegs- und Friedensbedarf stark beschäftigt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ist eine Erhöhung der Dividende zu erwarten, und auch für das laufende Jahr sind die Aussichten günstig.

Die Maschinenfabrik Oberschöneweide Aktiengesellschaft in Berlin-Oberschöneweide (früher: Deutsche Niles-Werkzeugmaschinen-Fabrik) hat im Jahre 1914 eine Dividende von 7% verteilt; für das Geschäftsjahr 1915 ist eine Erhöhung der Dividende zu erwarten. Das Werk ist voll beschäftigt.

Die Vereinigte Lausitzer Glaswerke Aktiengesellschaft wird voraussichtlich für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr ein annähernd gleiches Ergebnis ausweisen wie für das Vorjahr, in welchem 15% Dividende verteilt wurden. Die Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft ist auch im neuen Jahre sehr stark, doch ist das Unternehmen durch den Mangel an Arbeitskräften in seiner Fabrikation beengt.

In ganz besonderem Maße wurden durch den Krieg die süddeutschen Baumwollspinnereien und -webereien beeinflusst. Zu Anfang des Jahres 1915 eröffneten sich für diese Industrie zunächst gute Aussichten; der Rohstoff konnte zu annehmbaren Preisen eingeführt werden, und es wurden hierdurch Abschlüsse in Garnen und Geweben ermöglicht, die eine normale Beschäftigung der Betriebe mit befriedigendem Nutzen brachten. Für das Jahr 1915 haben daher die Spinnereien und Webereien durchweg gute Ergebnisse erzielt und werden zum Teil eine ansehnliche Erhöhung ihrer Dividenden eintreten lassen können. Von den uns nahestehenden Gesellschaften werden für das abgelaufene Geschäftsjahr voraussichtlich folgende Dividenden ausgeschüttet werden: Erlangen 16%, Pfersee 10% und Unterhausen 12%. Im Laufe des Berichtsjahres wurde jedoch die Einfuhr von Baumwolle immer schwieriger und schließlich nahezu unmöglich. Um die Rohstoffvorräte zu strecken und vor allem den Heeresbedarf sicherzustellen, wurden seitens der Behörden Betriebseinschränkungen angeordnet, die bei Abfassung dieses Berichtes noch fort-dauern. Wenn daher auch die nächste Zukunft dieser Industrie unsicher erscheint, so darf man doch damit rechnen, daß nach Wiedereintritt normaler Zeiten der Geschäftsgang bei den Spinnereien und Webereien ein um so lebhafterer werden wird.

Die Firma Lenz & Co. G. m. b. H. konnte im Berichtsjahre den Bau einiger vor Beginn des Krieges in Angriff genommener Inlandsbahnen teils fortsetzen, teils zu Ende führen; auch hat die Firma von der Heeresverwaltung Bau- und Lieferungsverträge im okkupierten Gebiet erhalten, mit deren Ausführung sie zurzeit beschäftigt ist.

Die Einnahmen der von der Firma Lenz & Co. betriebenen Klein- und Nebenbahnen hatten in der ersten Zeit des Krieges einen erheblichen Rückgang erfahren; später ist jedoch bei einem Teil der Bahnen eine wesentliche Besserung der Einnahmen eingetreten.

Die Deutsche Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft konnte trotz des Krieges den Bau der Kameruner Mittellandbahn noch bis etwa Mitte des Jahres 1915 fortführen. In Ostafrika waren bei Beginn des Jahres die Pläne für die Strecke Neu-Moschi—Aruscha fertiggestellt; die Vorarbeiten sind in Angriff genommen worden, doch liegen über den Fortgang des Baues Nachrichten nicht vor. — Die von der Kamerun-Eisenbahn-Gesellschaft erbaute und betriebene Kamerun-Nordbahn befindet sich zurzeit im Besitz des Feindes.

Die Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt konnten naturgemäß während des Berichtsjahres eine Besserung nicht erfahren. Die Handelsgesellschaft für Grundbesitz ist damit beschäftigt, ihre im Bau begriffene zweite Häusergruppe fertigzustellen. Die Nachfrage nach Wohnungen am Hohenzollerndamm ist lebhafter geworden, so daß eine Anzahl weiterer Mietverträge zu angemessenen Preisen abgeschlossen werden konnte. — Die Westliche Boden-Aktiengesellschaft in Liqu. sowie die Bahnhof Jungfernheide Boden-Aktiengesellschaft konnten

Verkäufe im Berichtsjahre nicht tätigen; dagegen hat die Industriegelände Schöneberg Aktiengesellschaft eine Fläche von 560 □Ruten mit gutem Nutzen unter voller Auszahlung des Kaufpreises verkauft.

Auch die Aktiengesellschaft für Erwerb und Verwertung von Industrie- und Hafen-Geländen in Hamburg-Neuhof hat im verfloßenen Geschäftsjahre keine Verkäufe getätigt, doch befinden sich verschiedene aussichtsreiche Verhandlungen in der Schwebe.

4. Dauernde Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen.

Die Ergebnisse aus diesen Beteiligungen sind auch im Berichtsjahr zufriedenstellend gewesen. — Das Konto hat keine wesentliche Aenderung erfahren.

5. Kontokorrent-Konto.

Das Kontokorrent-Konto schloß per 31. Dezember 1914 ab mit einem Kreditsaldo von . . . M. 24 669 268,82
Eingang 1915 „ 5 747 416 257,86
M. 5 722 746 989,04

Ausgang 1915 „ 5 727 267 957,83
Kreditsaldo per 31. Dezember 1915 . M. 4 520 968,79

Dieser Saldo setzt sich zusammen aus:

Debitoren:

1. Gedeckte Schuldn. M. 227 651 200,48
2. Nostro-Guthaben . „ 13 444 327,33
3. Unged. Schuldner „ 36 501 151,43 M. 277 596 679,24

Kreditoren:

1. Gläubiger mit vereinbart. Verfallzeit M. 136 801 367,65
2. Gläubig. ohne vereinbarte Verfallzeit „ 145 316 280,38 „ 282 117 648,03
Kreditsaldo wie oben M. 4 520 968,79

Die Erhöhung der gedeckten Debitoren erklärt sich zum größten Teil daraus, daß die noch schwebenden Börsen-Engagements auf Grund des Beschlusses des Berliner Börsen-Vorstandes im November 1915 abgewickelt wurden; hierauf ist auch der Rückgang der reportierten Effekten in unserer Bilanz zurückzuführen.

In der Erhöhung der „Gläubiger mit vereinbarter Verfallzeit“ kommt das Anwachsen der Guthaben industrieller Gesellschaften zum Ausdruck.

Unsere Akzepte betragen Ende 1915 M. 78 412 241,78, wovon M. 62 500 488,94 gegen Guthaben oder Unterlagen gezogen waren.

Unsere Avalakzepte und Bürgschaften bezifferten sich am 31. Dezember 1915 auf M. 56 988 556,36.

6. Bankgebäude.

Das Konto „Bankgebäude“ hat keine Aenderung erfahren.

7. Kassen- und Gesamtumsatz.

Der Bestand der Hauptkasse betrug am

1. Januar 1915 M. 8 067 929,96
Eingang 1915 „ 3 428 363 700,33
M. 3 436 431 630,29

Ausgang 1915 „ 3 429 155 471,33
Bestand am 31. Dezember 1915 . . . M. 7 276 158,96

Hierzu Bestand der Kuponkasse . . . „ 2 868 972,26

so daß am 31. Dezember 1915 die Kassenbestände M. 10 145 131,22

betragen.

Der tägliche Umsatz an unserer Hauptkasse belief sich durchschnittlich auf M. 11 428 000 gegen M. 11 372 000 im Jahre 1914.

Der Umsatz an unserer Kuponkasse betrug im vergangenen Geschäftsjahr M. 117 118 959,88 gegen M. 161 178 485,55 im Jahre 1914; der Rückgang erklärt sich dadurch, daß der Zinsendienst des feindlichen Auslandes im Berichtsjahre vollständig ruhte.

Die Gesamtumsätze haben durch die Einschränkung des Effektenhandels und den Stillstand des Emissionsgeschäftes eine weitere Verminderung erfahren; der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuchs bezifferte sich auf M. 12 821 583 720,31 gegen M. 14 930 341 189,93 im Jahre 1914.

8. Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Der für das abgelaufene Geschäftsjahr erzielte Gewinn setzt sich wie folgt zusammen:

Zinsertragnis nach Abzug der gezahlten Zinsen so- wie Ertragnis d. Wechsel einschließlich Sorten	M. 10 011 478,01	
Provisionen	„ 4 158 959,26	M. 14 170 437,27
Nach Kürzung der Verwaltungskosten u. Steuern	M. 3 797 642,57	
der Pensionskassenbeiträge „	193 870,65	
sowie der Abschreibungen „	2 000 000,—	M. 5 991 513,22
		M. 8 178 924,05
verbleiben zuzüglich des Vortrages aus 1914 „	227 913,79	
		M. 8 406 837,84

als Reingewinn.

9. Pensionskassen und Stiftungen.

Die zu der rechtsfähigen Pensionskasse und der Pensions-Zuschußkasse geleisteten Beiträge beziffern sich ins-

gesamt auf M. 193 870 65. Für das Jahr 1916 haben wir uns wiederum zur Zahlung der von den Angestellten zu entrichtenden Beiträge bereit erklärt. Unter dem 4. März 1915 ist die Pensionskasse für die Angestellten der Berliner Handels-Gesellschaft als rechtsfähige Ersatzkasse im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte anerkannt worden.

An Pensionen wurden im Jahre 1915 M. 170 648,95 von der Pensions-Zuschußkasse ausgezahlt; demgegenüber vereinnahmte diese Kasse M. 201 093,60.

Das Vermögen der beiden Pensionskassen bezifferte sich am 31. Dezember 1915 auf M. 3 401 396,25.

Neben den beiden Pensionskassen bestehen noch drei Stiftungen für unsere Angestellten mit einem Vermögen von M. 232 792,75.

Berlin, im Februar 1916.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber (6347)
Fürstenberg. Herbst.

Mayer-Rothschild.

Handbuch der gesamten
Handelwissenschaften.

Neue illustrierte Ausgabe.

134.—143. Tausend.

In 2 prachtvollen Leinenbänden, Lexikon-Format, M. 20.—.

PLUTUS VERLAG, Berlin W. 62, Kleiststr. 21.

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a.M.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital			—	—
2. Kasse, fremde Geldsorten u. Kup.			795 579	45
3. Guth. b. Noten u. Abrechn.-Bank.			1 266 832	23
4. Wechsel u. unverz. Schatzanweis.				
a) Wechsel (m. Ausschluss von b, c u. d) u. unverz. Schatzanweis. des Reichs u. d. Bundesstaaten	19 955 482	28		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	—	—		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—	19 955 482	28
5. Nostroguth. b. Bank. u. Bankfirm. (wovon im feindlichen Ausland rd. M. 225 000,—)			2 648 700	77
6. Reports u. Lombards geg. börsengängige Wertpapiere			2 691 142	96
7. Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen			2 212 846	68
davon am Bilanztag gedeckt				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	2 071 480	48		
b) durch andere Sicherheiten	141 366	20		
8. Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen u. verzinliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Bundesstaaten	1 381 039	75		
b) sonstige bei der Reichsbank u. anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	127 729	85		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	957 373	25		
d) sonstige Wertpapiere	547 449	—	3 013 591	85
9. Konsortialbeteiligungen			1 701 423	22
10. Dauernde Beteilig. bei anderen Banken u. Bankfirmen usw.			3 346 000	—
11. Debitoren in laufender Rechnung				
a) gedeckte	32 957 117	87		
b) ungedeckte	7 608 697	95	40 565 815	82
Ausserdem:				
Aval- und Bürgschaftsdebitoren	4 731 166	08		
12. Bankgebäude			850 000	—
13. Sonstige Immobilien			298 000	—
14. Sonstige Aktiva			1	—
			79 345 416	26

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Aktienkapital			30 000 000	—
2. Reserven			3 900 000	—
3. Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	156 779	34		
b) seitens d. Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	247 960	45		
c) Guth. deutsch. Bank. u. Bankfirm.	3 909 271	81		
d) Einl. a. provisionsfreier Rechn.				
1. innerh. 7 Tag.				
fällig	M. 6 155 037,28			
2. darüb. hinaus b.				
zu 3 Mon. fällig „	1 407 989,15			
3. n. 3 Mon. fällig „	620 338,56		8 183 364	99
e) sonstige Kreditoren				
1. innerh. 7 Tag.				
fällig	M. 14 123 072,71			
2. darüb. hinaus b.				
z. 3 Mon. fällig „	357 000,—			
3. n. 3 Mon. fällig „	1 370 937,68		15 851 010	34
6. Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	14 582 625	60		
b) noch nicht eingelöste Schecks	26 414	59	14 609 040	19
Ausserdem:				
Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	4 731 166	08		
Eigene Ziehungen	—	—		
davon f. Rechnung Dritter M. —	—	—		
Weiter begebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—		
5. Sonst. Passiva: unerhobene Div.			7 320	—
6. Reingewinn			2 480 669	14
			79 345 416	26

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1915.

Soll.	M.	Pf.	M.	Pf.
Unkosten-Konto			651 933	37
Steuern-Konto			193 076	59
Konto-Korrent-Zinsen-Konto (in laufend. Rechnung und auf Bar-Depositen vergütete Zinsen)			791 187	28
Bilanz-Konto (Gewinn-Saldo)			2 480 669	14
			4 116 866	38
Haben.	M.	Pf.	M.	Pf.
Saldo-Vortrag aus 1914			446 990	13
Coupons- und Sorten-Konto			40 628	40
Wechsel-Konto			843 904	89
Zinsen-Konto (Konto-Korrent- und Belehnungs-Zinsen sowie Ertragnisse der Kommanditen und aus dauernden Beteiligungen)			1 740 404	30
Provisions-Konto			906 495	73
Effekten-Konto			97 612	75
Konsortial-Konto			40 830	18
			4 116 866	38

Frankfurt a. M., den 8. März 1916.

Direktion der Deutschen Vereinsbank.

Wolfskehl. Wormser. (6359)

Geschäftsbericht

der Nationalbank für Deutschland für 1915.

Unsere im vorjährigen Berichte geäußerten Erwartungen für eine gedeihliche Entwicklung unseres Instituts haben sich erfreulicherweise bestätigt, obwohl Handel und Wandel während des ganzen abgelaufenen Jahres unter dem Einfluss des Krieges standen. Der Abschluss für 1915 ergibt einen Bruttogewinn von M. 10 787 794,52 gegen M. 11 797 639,35 in 1914. Nach Abzug der Verwaltungskosten einschliesslich Steuern usw. mit M. 4 083 379,35, sowie nach Abschreibung und Rückstellung auf Konto-Korrent-Konto von M. 1 100 000,— verbleibt ein Reingewinn von M. 5 604 415,17, der die Verteilung einer Dividende von 4% und eine Dotierung des gesetzlichen Reservefonds mit M. 1 000 000,— gestattet.

Der Gewinn rührt wiederum in der Hauptsache aus dem reinen Bankgeschäft her; das Wechsel- und Zinsen-Konto erbrachte M. 7 575 558,04 gegen M. 7 665 950,99 i. V., das Provisions-Konto M. 3 132 150,15 gegen M. 4 003 032,39, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Jahr 1914 noch sieben Friedensmonate umfaßte. Den auf Effekten- und Konsortial-Konto erzielten Ueberschuss haben wir in vollem Umfange auf unsere Bestände abgeschrieben.

Das Effekten-Kommissionsgeschäft bewegte sich fortgesetzt in engen Grenzen und beschränkte sich hauptsächlich auf die Vermittlung von Umsätzen in festverzinslichen Werten. An der Placierung der zweiten und dritten Kriegsanleihe durch Zeichnungen für uns und unsere Kundschaft konnten wir in erfreulichem Umfange teilnehmen.

Unsere Wechselstuben haben sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahre gut entwickelt.

Die überseeischen Niederlassungen der Deutsch-Südamerikanischen Bank erzielten befriedigende Resultate. Bei der Deutschen Orient-Bank haben die Niederlassungen in der Türkei zufriedenstellend gearbeitet, während sich das Resultat der ägyptischen Filialen, von denen die Bank seit Kriegsbeginn abgeschnitten ist, noch nicht übersehen lässt.

Die im allgemeinen günstige Lage der Industriegesellschaften und des Warenhandels hat zu einer Ermässigung des Debitoren-Kontos geführt, und in vielen Fällen sind aus Schulden Guthaben geworden. Im Zusammenhang hiermit ist die Inanspruchnahme unseres Akzepts sehr stark zurückgegangen. Da es uns ausserdem möglich war, unsere Effekten- und Konsortialbestände um rund M. 13 000 000,— zu vermindern, zeigt unsere Liquidität eine beträchtliche Verbesserung, so dass wir hoffen, für die nach Friedensschluss zu erwartenden grösseren Anforderungen von Handel und Industrie entsprechend gerüstet zu sein.

Auf dem Grundstücks- und Bauplatz hat sich bei uns nahestehenden Gesellschaften Nachfrage für Industrieterreinen in neuen Geschäftsjahre gezeigt und zu einigen Abschlüssen geführt.

Das während des Krieges fast gänzlich ruhende Emissionsgeschäft ermöglichte uns nur, an einigen Kapitalserhöhungen befreundeter Gesellschaften mitzuwirken, und zwar bei der

- Allgemeinen Elektrizität-Gesellschaft bzw. bei dem Umtausch der Berliner Elektrizitäts-Werke-Aktien in Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft,
- Ludw. Loewe & Co. Aktiengesellschaft und
- C. Lorenz Aktiengesellschaft.

In Gemeinschaft mit anderen hiesigen Banken und Bankhäusern beteiligten wir uns an der Uebernahme von M. 10 000 000,— 5% Lodzer Stadtanleihe.

Von älteren Konsortial-Engagements wurden im Berichtsjahre einige mit Nutzen abgewickelt.

Die Umsätze auf den einzelnen Konten haben sich, wie folgt, gestaltet:

Kassa-Konto.	
Bestand am 1. Januar (einschl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken)	M. 17 558 193,57
Eingang	2 683 361 584,16
Ausgang	2 700 919 777,73
Bestand am 31. Dezember (einschl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken)	M. 15 979 260,74

Wechsel-Konto.	
Bestand am 1. Januar	M. 65 021 458,01
Eingang	1 251 373 856,88
Ausgang	M. 1 316 395 314,89
Bestand am 31. Dezember	M. 1 245 384 083,32

Sorten- und Kupons-Konto.	
Bestand am 1. Januar	M. 2 904 292,51
Eingang	107 605 882,64
Ausgang	M. 110 510 175,15
Bestand am 31. Dezember	M. 107 294 560,79

Akzepten-Konto.	
Im Umlauf am 1. Januar	M. 85 883 963,80
Zugang	312 111 038,42
Abgang	M. 397 995 002,22
Im Umlauf verblieben am 31. Dezember	M. 347 429 416,85

Konto-Korrent-Konto.	
Saldo am 1. Januar	M. 9 775 182,43
Kredit	3 324 088 979,82
Debet	M. 3 333 864 162,25
Saldo am 31. Dezember	M. 3 297 657 167,75

Konto-Korrent-Konto.	
Saldo am 31. Dezember	M. 36 206 994,50
und zwar	
Guthaben bei Banken und Bankiers	M. 13 649 743,36
Vorschüsse a. Waren u. Warenverschiff.	" 2 937 900,—
gedeckte Debitoren	131 236 792,32
ungedekte " "	27 930 000,—
	M. 175 754 435,68
Kreditoren	M. 211 961 430,18

Effekten- und Konsortial-Konto.	
Bestand am 1. Januar	M. 100 836 620,49
Eingang	395 871 012,70
Ausgang	M. 496 707 633,19
Bestand am 31. Dezember	M. 405 784 119,42

Die Effekten-Bestände umfassen:	
Anleihen u. verzinsl. Schatzanweisungen des Reichs u. d. Bundesstat. M.	2 248 124,05
sonstige bei d. Reichsbank u. d. Zentralnotenbank.	
beleihbare Wertpapiere	" 112 374,40
sonstige börsengängige Wertpapiere:	
festverzinsl. M.	
Werte	829 553,80
Aktien von	
Eisenb. u.	
Banken	3 003 665,85
Aktien von	
Ind. - Gesellschaft.	6 648 303,35
sonstige Wertpapiere	" 10 481 523,—
eigene Effekten	M. 17 889 846,85
in Prolong. genom. Effekt. u. Lombardgeld.	44 533 566,66
	M. 62 423 413,51

Auf Konsortial-Konto betragen unsere Einzahlungen:	
Festverzinsliche Werte	M. 6 029 674,40
Eisenbahn-, Schiffs- u.	
Bank-Aktien	" 4 925 290,85
Grundstücksgeschäfte (Berlin und Vororte)	5 965 628,86
diverse Ind. - Unternehm.	11 579 506,15
	M. 28 500 100,26

Wir beantragen folgende Verteilung des Reingewinnes von M. 5 604 415,17:

4 % Dividende auf M. 90 000 000,—	M.	3 600 000,—
Gesetzlicher Reservefonds	"	1 000 000,—
Rückstellung für die Talonsteuer	"	80 000,—
Tantieme des Aufsichtsrats (einschl. Steuer)	"	62 336,30
Tantieme der Direktoren u. stellv. Direktoren	"	166 867,50
Tant. u. Gratifikat. an Prokuristen und Beamte	"	550 000,—
Gewinn-Vortrag auf neue Rechnung	"	145 211,37
	M.	5 604 415,17

Unseren Angestellten haben wir Teuerungszulagen gewährt und die Angehörigen unserer im Felde stehenden Beamten fortdauernd bedacht. Von unseren Mitarbeitern erlitten im abgelaufenen Jahre wieder eine Anzahl den Tod fürs Vaterland, und zwar die Herren: Curt Augspach, Paul Ausmeyer, Willi Behrend, Karl Berger, Walier Capelle, Reinhold Dallmann, Kurt Engler, Max Crosse, Conrad Herford, Walter Jacoby, August Jordan, Wilhelm Kluge, Otto Kübler, Erich Malletke, Otto Müller, Franz Rother, Paul Salender, Max Siermann, Hermann Schirlitz, Camille Wald, Paul Zehrings.

Ihr Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Berlin, im März 1916.

Die Direktion.

Mit dem vorstehenden Bericht des Vorstandes sind wir einverstanden. Die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto sind von einer aus unserer Mitte bestellten Kommission geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend befunden worden.

In dem Berichtsjahre hat der Tod mehrere empfindliche Lücken in unser Kollegium gerissen; wir haben den Verlust dreier Mitglieder zu beklagen, der Herren:

Wirklicher Geheimer Rat Otto Hellwig,
Dr. ing. Emil Holz und
Hofrat S. von Hahn.

Wir werden diesen Kollegen, die seit einer langen Reihe von Jahren, Herr von Hahn seit Begründung der Bank, unserem Untenehmen in verdienstvoller Weise ihre tatkräftige Mitarbeit widmeten, ein dauerndes Andenken bewahren.

Am Schlusse des abgelaufenen Jahres ist zu unserem lebhaften Bedauern Herr Hans Winterfeldt aus dem Vorstand ausgeschieden; Herr Dr. Hjalmar Schacht ist mit Beginn des neuen Geschäftsjahres in den Vorstand eingetreten.

Berlin, im März 1916.

Der Aufsichtsrat der Nationalbank für Deutschland

Witting, Vorsitzender.

General-Bilanz am 30. September 1915.

Aktiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Anlage-Werte:				
Werke in Düsseldorf	6 043 442	47		
" " Rath	3 091 479	46		
" " Sömmerda	978 319	26		
Schiessplatz in Unterlüss	501 691	04	10 614 932	23
Dienstmaterial				3—
Lagerbestände:				
Betriebsmaterialien	869 544	33		
Halb- und Fertigfabrikate	19 599 366	43	20 468 910	76
Kasse, Wechsel und Effekten:				
Kassenbestand	231 896	18		
Wechselbestand	110 579	88		
Wertpapiere	2 605 876	—	2 948 352	06
Kautionen			10 689 052	63
Debitoren			25 534 285	38
			70 255 536	06
Passiva.				
Kapital:				
750 Stammaktien	750 000	—		
11 550 Vorzugsaktien	11 550 000	—		
Teilschuldverschreibungen	3 827 000	—		
Hypotheken	69 913	38	16 196 913	38
Fonds:				
Reservefonds, Reparatur- u. Erneuerungs-Fonds, Unterstützungs- u. Pensionsfonds, Delkredere- und Garantie-Konto, Talonsteuer-Reserve-Konto und Patente- u. Gebrauchsmuster-Rückstellungen-Konto			3 439 253	50
Avale			10 689 052	63
Kreditoren:				
In laufender Rechnung	28 229 579	56		
Noch nicht abgehobene Arbeiterlöhne, nicht eingelöste Zinscoupons, Gewinnanteilscheine, Dividenden und ausgeloste Teilschuldverschreibungen	1 824 117	86	30 053 697	42
Gewinn- und Verlustkonto:				
Gewinn-Vortrag aus 1913/14	195 348	87		
Gewinn pro 1914/15	9 681 270	26	9 876 619	13
			70 255 536	06

Gewinn- u. Verlust-Konto am 30. September 1915.

Debet.	M.	Pf.	M.	Pf.
Abschreibungen			3 154 726	47
Teilschuldverschreibungen, Zinsen			160 440	—
Handlungs-Unkosten, Versicherungs- und Wohlfahrts-Ausgaben, Steuern und Provisionen			3 290 794	25
Gewinn-Vortrag aus 1913/14	195 348	87		
Gewinn pro 1914/15	9 681 270	26	9 876 619	13
Verteilung des Gewinnes:				
5 % zum Reservefonds von M. 9 681 270,26			484 063	51
Rücklage für Kriegsgewinnsteuer			5 300 000	—
Zinsen für 3528 Gewinnanteilscheine à M. 18.—, Coupon No. 13 für 1914/15			63 504	—
Einlösung von restlichen 3528 St. Gewinnanteilscheinen à M. 300.—			1 058 400	—
Einlösung von restlichen 3931 St. unverzinslichen Teilschuldverschreib. à M. 240.—			943 440	—
13 % Dividende von M. 11 550 000.— Vorzugsaktien			1 501 500	—
11 % Dividende von M. 750 000.— St.-Aktien			82 500	—
Vergütung an den Aufsichtsrat			250 000	—
Vortrag auf neue Rechnung			193 211	62
			9 876 619	13
			16 482 579	85
Kredit.				
Gewinn-Vortrag aus 1913/14			195 348	87
Zinsen			229 799	75
Fabrikations-Ueberschuss (6357)			16 057 431	23
			16 482 579	85

Düsseldorf, den 30. September 1915.

Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik.

Der Aufsichtsrat: Der Vorstand:
Heinr. Ehrhardt. Max Trinkaus. G. Müller. H. Beitter.